

Werk

Titel: Über Ämter und Würden in romanischen Bünden^

Autor: Pult, G.

Ort: Erlangen

Jahr: 1913

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0032|log22

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

(Muoth, Ann. I, 146 nennt ihn *Cau-derschader*), *ilg Landweibel*, *Land-schreiber*, *ilg Oberkeit* für die ganze Gemeindebehörde. — Hier ein einziges Beispiel für die Sprache, die wir hier und da in Statuten vorfinden: *Decrets e Statuts della Cadi*, Dec. I, 554: „In *Steldstand* (Stillstand) *daus dil Sign. Landma. Reg. ner de siu Amtsstatthalter . . . e Obrigkeit*“¹⁾).

Ein Pendant dazu für die deutschen Gemeinden gibt die Gerichtsordnung von Thusis 1549 (W. u. S., S. 140): „Zum ninten welcher einer *sum nit guntünd* (contentus, *cuntaint*) ist etc.“ Die Beeinflussung war also eine gegenseitige.

Als gegen Mitte des 15. Jahrhunderts die Dörfer des Engadins anfangen, eigene Gerichte „*Drett del lö*“ zu erhalten, erbten deren Vorsteher den Namen der Leiter der Gemeindegerichte und hiessen *Mastral*; dafür avancierten die früheren *mastrals* zu *Landammännern*. Das neue, vollklingende *landamma* hatte für das romanische Ohr etwas Feierliches an sich. Es wurde daher als die vornehmere Form betrachtet und blieb als offizieller Ausdruck, während der volkstümliche Name noch *mastral* blieb. Im Oberengadin hat der erstere den letzteren auch in der gesprochenen Sprache, in der Bedeutung von Kreisgerichtsheiter, verdrängt (s. Kap. Der *Mastral* als Dorfbeamter).

Auch in den italienischen Landstrichen ist die offizielle Bezeichnung des Beamten „*landamma*“, „*landammano*“ neben „*ministrale*“²⁾. Belege s. Kap. *Podestà*. Das Obl. dagegen blieb von dieser deutschen Form verschont³⁾.

Advocatus.

Nach Verschwinden der Grafen tritt der Vogt < *Advocatus* als Vertreter der Reichsgewalt (Blutbann) im Namen des Königs (Reichsvogt, Pl. H., S. 27) oder des Bischofs und anderer geistlicher oder weltlicher Herrschaften (Schirmvogt) auf. Diese Schirmvögte, welche die betreffenden Herrschaften in weltlichen Dingen vertraten, sind nicht zu verwechseln mit den Vögten, die diese letzteren in einzelnen ihrer Territorial- oder auch nur Immunitätsbezirke einsetzten. Die Befugnisse zwischen diesen einerseits und dem Ammann und Vizdum andererseits sind schwer scharf auseinander zu halten. *Planta* und *Juvalt* sind weit

1) Ein Stillstand gegeben vom Herrn regierenden Landammann oder von seinem etc.“

2) Auch im Tessin, *Boll. stor.*, begegnen wir oft der Form *landammano*, die von der Herrschaft der Urkantone her stammt. Vgl. v. Maurer, S. 311. An der Spitze der Talmarkgemeinde (Uri) stand ein von den grundherrlichen Amtleuten und Meiern verschiedener Beamter für das ganze Tal, welcher gleichfalls Ammann oder *minister*, und zum Unterschiede von den übrigen Amtleuten Landammann genannt worden ist.

entfernt davon, in ihren Ausführungen, diese Frage betreffend, übereinzustimmen¹⁾. So viel steht aber fest: Wo Vogt und Ammann nebeneinander vorkommen, ist ersterer der höchste Würdenträger, der das Blut- oder Malefizgericht leitet und die hohe Gerichtsbarkeit inne hat, der zweite ist der Leiter der niederen Gerichtsbarkeit auf einem beschränkten Gebiete. Der Vogt und der Vizdum sind in der Feudalzeit immer Vertreter von Herrschaften; der oberste Beamte, der in freien Gegenden gewählt wurde, hiess nie Vogt, sondern Ammann. Der erstere hat also mehr feudalen Charakter als der zweite. Mit der Zeit verwischten sich die Unterschiede, so dass Champ. z. B. (S. 43) die beiden Ausdrücke als Synonyme auffasst: „... raetice alias „mastrals“ dicti quasi Ministeriales, vel Ministeriales, germanice autem „Ammann“ veluti „Amptman“ alicubi „Vogt“ etiam teutonice loquentibus appellatus et Raetice „Advugads sive Avugaus“. — Trast. von Fürstenau und Ortenstein Ann. X, 15: „Duveits vus esser tin nun partaschoun *Vugau u Mistral* — Ihr sollt sein ein unparteiischer V. oder M., und S. 60: *Ün Vugau u Mistral* a Darchira ean culponts sind schuldig, sollen.

Die Zahl der Vögte ist eine beschränkte. In Urkunden treffen wir am häufigsten den Stadtvogt zu Chur, den Landvogt zu Fürstenau, den Landvogt zu Reams (*guia da Reams*) für das Oberhalbstein, den Vogt von Greifenstein, welchem auch Bergün unterstand, den Landvogt von Castels, den Burgvogt oder Burggräf oder Hauptmann zu Fürstenburg für den Vinstgau (*Vnuöst*), das Münstertal und zeitweise auch das Unterengadin — romanisch *chastlan* (castelan da Fürstenburg, Ann. XIII, 131). Hauptmann hiess auch der Schlossherr zu Remüs: „Das ain hauptman zu Ramiss sollte sein auch richter und aman zu Ramis“ (Kat. Flugi, S. 62, Note). Hauptherren *Caus* (W. u. S., S. 65) hiessen die Herrschaften, die mit den Gemeinden zusammen den grauen Bund bildeten. — hoptherren und gemeinden (W. u. S. I, 45). 1150 treffen wir auch in Tarasp einen advocatus an „cum advocato nostro Uldarico de Traspe“ (Cod. dipl. I, 124).

Den ältesten romanischen Beleg für *Advocatus* fand ich ebenfalls in den Ämterbüchern, jener wahren Fundgrube, und zwar in Form eines Eigennamens: „Hans Wugau“ in einer Urkunde vom Ende des

1) Advocati, als Vertreter geistlicher Herrschaften, treten zwar lange vorher neben den Grafen auf, schon im 10. Jahrhundert. — Die Meinungen der Forscher in den äusserst umstrittenen Fragen über die Entstehung und das Wesen der Vogteien in Currätien, den Unterschied zwischen Reichsvogt und Schirmvogt, Schirmvogtei und Gerichtsvogtei etc. gehen weit auseinander. S. hierüber v. Juv., Heft I, S. 136—169, Heft II, S. 25—28; Pl. H., S. 27 ff., 170 ff., 187, 206 etc. und Tuor, D. Fr. v. L.

14. Jahrhunderts (Ämtb., S. 157). *Vugau* ist noch die aktuelle Bezeichnung in Lugnetz und andere Talschaften (s. Kap. *guia*). — Eine lateinische Form mit Aphärese fand ich in Mohr I, 40 v. J. 920 „*cum vocato suo Ursicino*“ und die deutsche in Wartmann III, 275 v. J. 1293 „*vogit*“.

Nach Entstehung der drei Bünde sind die Vögte allmählich verschwunden. Am längsten hat der vom Oberhalbstein *guia* (die Frau = *guidessa*), der überhaupt am meisten hervortritt, widerstanden. Wir treffen ihn noch im Archiv der gleichnamigen Gerichtsgemeinde in einer Urkunde von 1724 und die rom. Form *guia* in dieser Bedeutung erhielt sich noch sehr lange nach diesem Datum. — Sehr viele Schriftstücke in den Archiven des Oberhalbstein handeln von den Rechten, Pflichten und Kompetenzen (Anrecht an Bussgeldern etc.) des Vogtes zu Reams einerseits und der Ammänner von Stalla und von Tiefenkastel andererseits.

In diesem Tal hat *Advocatus* die stärksten Spuren von sich im Sprachschatz hinterlassen. — Wenn diese sprachliche Form im Rechtswesen der Kreise nicht mehr vorkommt, so finden wir dafür desto nachhaltigere Spuren derselben in der Dorfverwaltung. Wir werden also auf sie zurückkommen (s. Kap. *guia*).

Podestà.

In den italienischen Talschaften endlich tritt der *podestà*¹⁾ auf. W. u. S. II, 404 v. J. 1408 „*unum potestatem seu iudicem* (Puschlav). Auch wo *landamano* oder *ministrale* als offizielle Form angewendet werden, erhält sich *podestà* als Titel: „I Sig^{ri} Podesta Carlo Domenico a Marca, Landamano di Mesoch, Podesta Giov. Pietro Barbieri, Landamano di Roveredo e Francesco di Giacomo, Ministrale di Calanca“ (W. u. S. I, 43). „Podestà Battista di Salis, Landamma di Sottoporta.“

1) Für Italien vgl. Hettner, „Die Podestäliteratur im 12. und 13. Jahrhundert“. — In Gorizia (Görz) hat sich dieser Titel bis heute in der Bedeutung von Bürgermeister erhalten, „Io conduco a Voi, amato Podestà di questa bella e gentile Gorizia, i delegati“ ecc. aus dem *Piccolo* von Triest, 30. Mai 1910. Nach Muoth, B. G., S. 54 hiess der Talkanzler für Bergell und Münster *praepositus*, *Prevost*. Mir ist nur der Geschlechtsname *Prevost* (schon 1330, Mohr II, Nr. 230 *Dominicus Praepositus*) bekannt. Die Majuskel der zweiten von Muoth zitierten Form könnte den Verdacht aufkommen lassen, der Dichter gehe von diesen Formen aus; aber warum in aller Welt soll der Appellativ, aus dem dieser Name hervorgegangen, gerade den Talkanzler bezeichnet haben? Dagegen ist häufig zu treffen *potestas vallis Brigallie*, so Mohr II, Nr. 158 v. J. 1314 und 61 v. J. 1293. Von einem *Cancellarius* ist in den ältesten Bergeller Urkunden oft die Rede, doch dieser vertritt immer einen Geistlichen, der seinerseits den bischöflichen Vogt vertritt.

Die verschiedenen Verwaltungskreise der italienischen Untertanländer Veltlin und Bormio haben ebenfalls *podestaten*. Ein Ämterregister für das Veltlin hat F. Jecklin im XX. Jahresb. des Hist. ant. Gr. publiziert. Fort. Sprecher gibt in seiner „Rhetischen Cronica“ von S. 344 an die Liste aller Podestaten von Worms (Bormio), Tirano (348), Teglio (353), Morbegno, Trahona, Plurs und die Landvögte der Herrschaft Mayenfeld „von anno 1509“ an, da „Gmein drey Pündt selbige Herrschaft erkaufft haben von den Herren v. Brandis“ (20000 rhein. Gulden).

Die Verwalter der Grafschaft Chiavenna heissen Commissari (Spr. rh. cr., S. 365). Der Generalgouverneur des Veltlins heisst Hauptmann — capitano — chapitani, oder guvernatur d'Vuclina und hat mit seinem Vicar Sitz in Sondrio; er ist der Inhaber des Blutbannes und direkter Vertreter der drei Bünde. Doch auch er, wie alle Beamte der Untertanländer wird von den einzelnen Gemeinden, aus denen die drei Bünde bestehen, der Reihe nach bestellt. Diese sehr einträglichen Ämter werden von den Gemeinden zu verhältnismässig hohen Beträgen den einzelnen abgetreten. Im Arch. Conters (Obbst.) Urkunde Nr. 34 „Convention zwischen Conters und Reams die Aemter betreffend“ finden wir eine Aufzählung der Prämien, die für jede dieser Chargen bezahlt werden musste: „Podestary von Tirano 600 Guld., von Trahona 400, von Mayenfeld 200, von Plurs 100.“ — „gniand Ellet in noass Cumoen Guvernatur, Comisarj u Vicarj, saia l'hom da Cumoen oblio il Premj chia el pigl' aint da daer la Mittaet alla Vizinanzia et l'otra mittaed haeg' ell“¹⁾ (Tr. Mad., Ann. XXI, 73).

Das Trast. Münsterth. 1707, Ann. XXIII, 138 hat: *Officys da Vuttlina: Podestaria de Morbeng, Pod. da Buorm, la Prasedentia dels Syndicatuors* (Untersuchungsbeamte, Rechnungsrevisoren in den bündnerischen Untertanländern)²⁾, *la Syndicaturia, ilg Sculêr da Milaun* (der Schüler von Mailand), *ilg Servitur da Palatg* (der Palastknecht). Auch anderswo ist die Rede von einem Anrecht der Gemeinden gewisse Diener, Knecht, wahrscheinlich eher einen bewaffneten Knecht, Schildwache, Polizeimann zu stellen und von freien Plätzen an höheren Schulen, die den Bündnern als Gegendienste von den Potentaten gewährt wurden. Stat. des grauen Bundes 1713, W. u. S. I, 75 „... und die Vogtey zu Meyenfeld, die commissarien auf der Rechnung (Syndicaturia),

1) Falls in unserer Gemeinde ein Gouverneur, Kommissär oder Vikar ernannt wird, soll der Abgeordnete der Gemeinde die Hälfte der Prämie, die er einnimmt, der Nachbarschaft (dem Dorf) geben, die andere Hälfte bleibt ihm.

2) *Sindicatus* bedeutet in der Podestäliteratur Italiens die Rechenschaftsablage über die ganze Amtsführung des Podestà und seiner Beamten von eigens hierzu bestellten Richtern. Hörtter, S. 59, Note 7 und 67.

und das sigel und den knecht auf der rechnung . . . und der beyden schülern halber zu Parys etc.“ . . .

Trast. Sott Tasna, S. 283 hat: Taxa dals Ofieis in lg Pagiais da nos Subietts (Taxe der Ämter im Lande unserer Untertanen): *Gubernatur* R. (rentschs < rheinisch sc. Gulden s. Pallioppi) 4000, *Comissariat* R. 2000, *Sindicatur* R. 150. *Cavallier* (nach Muoth, Ann. I, 165, Befehlshaber der Polizei) R. 350. *Famalq da Plaza* (Polizeimann) R. 100. *Stipendi da Milan* (für den Schütler) R. 100. Vgl. Muoth, *Historia dil novissim temps*. Ann. I, 163f.: La Valtlina.

Pfleger.

Im Unterengadin, wo sich österreichische, bischöfliche und andere Herrschaftsrechte (Klöster Marienberg und Münster, Herren v. Mätsch) zeitweilig den Rang streitig machten, heisst der österreichische Vertreter des Blutbannes „der Pfleger in Nauders“, der bischöfliche „Burgvogt, Burggräf, Hauptmann auf Fürstenburg; doch kommt auch Pfleger für den bischöflichen Vertreter vor, „phleger zu Schuls, phleger und geschwornen unter Val Tasna“ (Kanzlakt.).

Neben diesen Blutrichtern hatte das Volk im U.-E. für jede Gerichtsgemeinde so viel Mastrals, als es Herrschaften (Österr., Bisch., Marienb. etc.) gab (*il mastral da la Chadé* (Gotteshaus), *il m. da la Signuria* [Österreich], *da la cha d'Munt* [Kloster Marienberg], *da la Clostra d'Müstair* [Kloster Münster], Champell, S. 207), an deren Wahl es frühzeitig Anteil bekam.

Vizdum.

Diesem nicht leicht in Kürze zu definierenden Amte liegt nach Muoth (Ämtb., S. 59) folgendes ob: „die finanzielle Seite der Verwaltung und das damit unmittelbar zusammenhängende Gebiet der Rechtspflege für einen bestimmten Kreis oder für eine historische Einheit von Meierhöfen, Huben und Hofstätten.“ Den besten Einblick in die Befugnisse dieses Beamten gewähren die Ämtb., S. 27 Vizdumamt in Chur, 38 Domleschg, 47 Engadin, 48 Vinstgau. S. auch die Kap. Dienstleute und Advocatus.

Der Vizedominus hatte einen zu feudalen Charakter als dass er sich hätte erhalten können. Es ist auch keine Spur von ihm, meines Wissens, in der späteren Beamtennomenklatur geblieben. Muoth, B. G., erblickt im späteren Statthalter, *lutinent* (Stellvertreter des Mastrals) seinen direkten Nachfolger, doch bleibt er uns den Beweis schuldig.

Auch diese Form tritt schon sehr früh als Namen auf. In Cod. dipl. I, Nr. 186 v. J. 1219 treffen wir unter den Ambaxadores comuni de Cumis (Com) einen *Otto Vicedominus*, in Nr. 187 einen *Albricius Vicedominus*; in Cod. dipl. II treffen wir einige Churer Bürger dieses

Namens (Nr. 53, v. J. 1291, *Johannis Vicedomini* (Gen.) und Nr. 59, v. J. 1292, *Symon Vicedominus*. Im Register gibt Mohr für diese beiden Belege zwei verschiedene deutsche Formen Vizdom und Vicedom; worauf er sich stützt, weiss ich nicht.

Für das Engadin treffen wir Ann. XIV, 4 einen François *Vicedomini*. Der Name kommt noch in Celerina vor, wo er am Aussterben ist. Eine romanische Form für diesen Namen (etwa *Väschdīm*) ist meines Wissens der jetzigen Generation nicht in Erinnerung geblieben.

Die Richter.

Diesen Namen führten bis zur Einführung der modernen Nomenklatur nur die Leiter der Gerichte, der *mastrál*, *vugáu* und *podestà*. Das deutsche Wort Richter und das diesem genau nachgebildete rom. *derfchäder* treffen wir sehr oft in Urkunden als Synonym von Ammann. Der *derfchádär* hatte zu richten (*dérfschär*) < *dirigere*), die Geschwornen das Urteil zu finden. „Il mistral derscha, il gieráu trúa“ (Tuor). — Der Einfachheit halber will ich aber hier von unserem heutigen Standpunkt ausgehen und den Ammann als Gerichtspräsident, die Geschwornen als Richter betrachten.

Die *Scabini*, die 807 mit dem Grafen Hunfried („Unfridus, vir inluster Reciarum comes“) in Rankwil Gericht hielten²⁾, verschwanden unter der bischöflichen Herrschaft ohne eine Spur von ihrem Namen zu hinterlassen (vgl. Pl. A. R., S. 363).

Juratus — Jurator.

Ende des 13. Jahrhunderts tritt in Chur das *Proveidgericht* (*Provida*) mit seinen Eidschwörern (*Aidswerer*) als Richter auf. Diese aidswerer erscheinen auch im Viztumgericht und Vogtgericht. Sie gaben dem späteren juratus (*g'erau* Obl., *g'iroo* Tr. Vatz³⁾), und jurator (*yürädär*,

1) Im Engadin ist diese Form verschwunden. Nirgends konnte ich eine Spur davon finden, ausser *drachüra* Gericht, *darchér*, *drettár* prozessieren, Formen, die, wie Obl. *darchira* auf das Part. pass. *directus* zurückzuführen sind, dafür erhielt sich bis heute das Compositum *perdirigere* > *pärdérfschär* = rüsten, bereiten, zurichten, das Obl. kennt nach Carigiet nur das Part. pass. *perdért* gelehrt, geschickt, gescheid.

2) „interrogavit ipse comes illos scabinios, quid illi de hac causa judicare voluissent“ — also auch sie hatten das Urteil zu finden (s. Pl. A. R., S. 354, Anm. 1).

3) *Copeia dilg Startet deing* (von einem) Ludevell Meatz *Cumeing* Vatz, Stirvia (Stürwis) ét Mott etc. — kopiert 1810, Kantonsbibliothek Chur. Gleichen sprachlichen Charakter, wenn auch etwas weniger originell und bodenwüchsig, hat die „*Copia dilg veir original Startet della Ludevia Terra da Surres* etc.“ übersetzt aus dem Deutschen 1883, ebenfalls in der Bibliothek Chur — abgekürzt

g'ürádär, pl. *g'ürádärs*, *g'üraduórs* Eng.) den Namen. Die Zahl dieser Richter ist in den einzelnen Gerichten verschieden. Für Zivilsachen sind es gewöhnlich um 12 herum, für Kriminalsachen bis 25 und mehr. Sprecher und Champell geben für jede Gemeinde genau die Zahl der Richter an. Bei Kriminalsachen pflegte man überall zu den Urteilfindern des Gerichts, wo der Prozess stattfand, auch noch solche aus benachbarten Gerichtsgemeinden zuzuziehen. Die extra-kommunalen Richter bildeten den sogen. Zusatz, der auch in romanischen Statuten so heisst. In Laax fiel mir die interessante Form *schuórnär* < Gschwornen für *gerau* auf. Sie wurde auch als Titel vor den Vornamen gestellt, wie *abólt* (s. diesen). Für die *geraus*, *yüraders* in der Dorfverwaltung s. Kap. *Jüradär*.

Engadiner Troubadours.

Schon dem Reformator Champell ist die oberengadinische Form für Richter aufgefallen. Champ., S. 36 „Judices autem ipsi populari lingua vocentur „*trovaduors*“ id est inventores, videlicet aequi et boni, quos in Ingadina Inferiore „*Giüraduors*“ dicimus. Im Engadin hat sich nur das Hauptwort *truëder* (Pallioppi, Stat. del Com. d'Engiad. sur Pantota) Plur. *Truëders*, *truaduórs* erhalten. Im Oberland dagegen wird heute noch das Verbum im Sinne von urteilen verwendet: „*jeu vī truar* quei tge a mi sumelgia dretg et *jeu sun de quei sen etc.*“ Ich will finden, was mir recht scheint, und ich bin der Meinung, ist die Formel, mit welcher die Urteilfinder auf die Aufforderung des Mistral, sich zu äussern, antworten (Tuor, S. 93).

„Sch'in füss tont malvantiraivel, c'El curdass en fallament ton-tanavont c'El vangiss tras Merit *truvaus* a la Mort etc.“¹⁾. Tr. Scheid, Dec. I, 800.

Das Urteil heisst *truamén*, *truvamént* — „*cur ilg Oberkeit haig dau or in Truvament*“, Tr. Scheid, Dec. I, 802.

„Tirauns han ampruvau

Cu'ls grischs fan truvamen“ Huonder²⁾.

Zu diesem interessanten Germanismus (vgl. Grimm II, 381 *recht finden*) muss ich hervorheben, dass ein **truvar* (im gewöhnlichen Sinne) weder in der gesprochenen Sprache, noch in der Literatur vorkommt. Finden heisst eng. *chattar*, *-ër* < *captare*, oberl. *anflar* und auch *catar*. S. Schuchardt, Etymologien II, 56, < *afflare*).

„Tr. Surs“. Diese beiden Statuten sind äusserst interessante sprachliche Texte. — Vielleicht gehört auch hierher *Giros* Talegend zu Maladers — Mohr II, Nr. 151 v. J. 1312.

1) Wenn es einem so schlecht erginge, dass er sich so weit verfehlte, dass er verdientermassen zum Tode verurteilt würde.

2) Tyrannen haben erprobt (erfahren), wie die Grauen richten.

Abölt.

Im Unterengadin treffen wir seit dem 17. Jahrhundert noch eine dritte Form für Richter: *Anwolt*, später *abölt* und *aböll* (tirolisches *w* = *b*).

Der Hauptmann auf Fürstenburg und der Pfleger in Nauders wählten als ihren Vertreter einen Statutarrichter, der die Verhandlungen an ihrer Stelle leitete. Im Vertrag von 1508 war für den oberen Teil des Unterengadins diesem Statutarrichter ein „Anwalt“ beigegeben. „Mit Willen des Pflegers und des Hauptmanns“ ernannte der Richter denselben. Seit 1519 wird der Anwalt, wie der Statutarrichter vom Pfleger mit „Gutbedünken des Hauptmanns und Beisein der Verordneten der Gemeinden“ gewählt.

Mit der Zeit verdrängte dieser Terminus im unteren Teil des Unterengadins (Sott-Tasna) das Wort *jürader*. — Tr. Sent.¹⁾ „*Anwolts da Civil*“ G. Arch., Schuls 1660: „*Sign. Anwolt Dury Lanschel*.“ *Abölt* auch *aböll* wurde zum lebenslänglichen Titel, doch nur in der indirekten Rede: „*l'aböll Clotin* (Diminutiv), aber *Sär Clôt*.

Messignúrs.

In Urkunden heissen die Richter sehr oft „meine Herren“, romanisch „*messingurs*“. 1644 — „Weilen nun abermalen meine herren zusammen komen seint um den leüten zu recht zu helfen, so frag ich euch etc.“ (Nachträge zum Landbuch, W. u. S. I, 152).

„Scha iou pos antalir (intellegere) schi esses vus tal da *messingurs* prieus per mussadur“ (so seit Ihr so und so von meinen Herren zum Fürsprech [Staatsanwalt] genommen, gewählt) Dec. I, 85. Fuorma da menar (führen) il Dreg in lomnezza (Lugnetz).

Wie die meisten Termini der alten Gerichtsgemeinde, wurde auch dieser auf die jetzige politische Gemeinde (frühere Nachbarschaft) übertragen. In Disentis heisst die Formel für die Gemeindeversammlung (moderne Gem.), die am Ende des Gottesdienstes in der Pfarrkirche ausgerufen wird: *Il signur Statthalter e mess signurs* (die geraus) *fan clamar* (lassen rufen) *vischnaunca* (Mitt. des Herrn Prof. Tuor).

Giüdisch.

Wie der *Mastral* zum *président*, so wurden die *g'eraús*, *g'irôs*, *yürádärs*, *g'ürádärs*, *g'üraduórs*, *truédärs*, *truaduórs*, *abólts*, *schuórnärs*, *aidswerer*, *rechtsprücher*, *rechtfinder* zu *g'üdischs*, *yüdischs* auf dem ganzen Gebiete, doch hat sich mancherorts *geráu* und *yürádär* (Ob-tasna) erhalten. In der Dorfverwaltung kam dieser Ausdruck bis vor kurzem fast überall noch vor und besteht z. T. noch heute, wir werden daher bei Besprechung der Dorfbehörden noch darauf zurückkommen (s. Kap. Jürádär).

1) G. Arch. Sent.

Dieser *yüdisch* hat selbstverständlich mit dem bischöflichen *judez publicus* (bis zum 10. Jahrhundert) nichts zu tun, doch mahnt der Singularis *yüdisch* im Sinne von Gerichtsbehörde an eine Zeit, da nur ein Richter urteilte. — *Il yüdisch del circul* (Kreisgericht), *ir davant äl yüdäsch* (vor Ger. gehen); *esser davant yüdäsch* (Prozess führen).

La Mastralia.

Der Wahltag hiess und heisst noch deutsch Bsa'tzig, Obl. *cumin*, *tschentada* (s. Kap. Tschantamain), O.-E. *comoen grand* und *mastralia*, U.-E. *mastralia* (heute noch). *Salvar*¹⁾ *comoen grand* (Tr. Madulain) = Landsgemeinde abhalten. — Es ist hier nicht der Ort, diesen grössten Tag des bündnerischen Staats- und Volkslebens darzustellen, an dem sowohl die Liebe zur Heimat und die politische Leidenschaft, die diplomatischen und Rednergaben, wie auch die Freude am Festleben, die Volkssitten, Tracht, Tanz und Veltliner zu ihrem vollen Rechte kamen. Ich verweise auf Heinrich Ryffel, Die schweiz. Landsgemeinden.

Zwar hat sich die Tradition in einigen Gegenden noch gut erhalten, doch seufzt schon Caratsch in seiner Mastralia:

O Engiadina patria mia
Per tia gloria e tia onur
Renda darcho la Mastralia
A sia veglia gran splendor,
Tel' ais, eau eraj, da tuots la brama,
Viv' il Nudêr, viv' il Landamma!')

Über die Wahlrechte des Volkes und über das äusserst interessante indirekte Wahlverfahren geben uns W. u. S. u. a. in I, 148, § 42 reichliche Belege. — Wirklich lesenswert ist die Darstellung der Wahl im Bergell (mittelst drei konzentrischer Kreise auf einen Tisch gezeichnet) durch Champell, S. 256. Mit Handmehr heisst deutsch „mit der merern hand“ (Tr. Thusis, W. u. S. I, 138, § 20 und sonst sehr häufig), romanisch „cun la *maer* (major) part. Ist diese Ähnlichkeit im Klange ein blosser Zufall oder hat die eine Sprache die andere beeinflusst? Ich bin letzterer Meinung. Ausser dieser Form findet sich auch *ilg plimaun* vor. — Über andere Formen und Bedeutungen von *Mastralia* s. Kap. Mastral (Schluss).

1) *Salvar üna festa, salvar dartgira* (Gerichthalten) — „*muois* (Stiere) a servezi dal Comün sun culpons da *salvar*: Il māstral da la Chiadé etc.“ (Tr. Sent.) *Salvar ün ufänt* = ein Kind auf dem Arm halten, hüten.

2) Oh Engadin, du meine Heimat — zu deiner Ehre, deinem Ruhm — bringe wieder die Mastralia — zu ihrem alten, grossen Glanz — das ist, so glaub' ich, aller Sehnen — Hoch leben Schreiber und Landammann. Vgl. auch Caderas schönes Gedicht *Il comön grand*, Antol. eng., S. 83.

Das Gericht.

Das Gericht und auch die Gemeinde als Gerichtskreis hiess obl. *dartgira*, *dertgira* von *derfcher* (dirigere); eng. *drachüra* (Ann. XIX, 3), *drettüra*. Der gewöhnliche Ausdruck für Gericht halten war „salvar dartg., drettüra“ — „salvau Dartgira“ (Ann. XII, 12). „...clumau ansemel ilg intir lud. Cusselg par salvar ilg amprim Dreg Civil“ den ganzen hochl. Rat versammelt (zusammengerufen), um den ersten Zivilrechtstag abzuhalten (Ann. XII, 14). Das Zivilgericht wurde nach Champell im Unterengadin „la drettüra da pagiamaint“, das Blutgericht „la drettüra da saungk“, alias „da malefizi“, deutsch Malefizgericht, Malefizrichter genannt. Im Vinstgau und Münstertal hiessen die Gerichtstage auch *landsprachen* (in lateinischen Urkunden — auch für anderswo — *placita*) Pl. H., S. 121¹). — Der Mastral, der die dartgira leitete, hatte auch den Namen *derschädër* — Tr. Vatz „*darfscheader*“, ihm wurden zwei Statthalter (eng. *lutinent*, *lütinent*, *lätinént*, Champ. *liug tengaint*) als Helfer und Stellvertreter beigegeben. Dieses Kollegium der dreien hatte den Titel: „*Signur oder ser Derschader cun siu hundreivel Tierz*.“ Zu den „hochlöbl. Dreien“, und den Richtern, kommen noch der *scarvön* (obl.), *scrivan*, *scrivont* (eng.) oder *nodër*, *nuder* auch *schriber*, und der Seckelmeister, *seckelmeister* (Ardetz, *bursier*, *bursée*), der hier als Kläger fungierte. Vom Tessinischen *caneparo*²) fand ich hier keine Spur.

Wie schon eingehends betont, haben die altdutschen Rechtsformen (nach Tuor) sich nirgends so gut erhalten wie in den romanisch-bündnerischen Tälern. Über die altbündnerische Prozedur besteht eine sehr reiche Literatur.

Der zweite Teil in Spr. P. R. (vom Liber VII an) befasst sich beinahe ausschliesslich mit diesem Kapitel, ebenso Champells Topog. — Am ausführlichsten bei diesem letzteren ist die Prozedur beim Gericht Ob Val Tasna (Jurisdictio Ardetiana, S. 91) beschrieben. In Spr. P. R. finden wir S. 161 allgemeine Betrachtungen über die Gerichte. Zahlreiche Prozessordnungen finden sich in W. u. S., u. a. I, 140: Gerichtsordnung von Thusis 1549 und II, 104 „Form und einfalter entwurf, welcher gestalten es in einer löbl. landschaft Davos, wan gricht gehalten würd, vorgenommen und vollführt werde etc.“ — s. auch II, 147 und 258 Malefizordnung. — Auch *Decurtins* gibt uns einige sehr wert-

1) S. auch Grimm II, 355: „das *placitum* der fränkischen Gesetze (id quod placuit)“; und Ämtb., S. 43: Och sol der *brugghüter* (der Albulabrücke bei Fürstenu) Waibel sin in dem *placito* des vogts und im *gaistlichen placito* und in aim ieglichen *placito* sol er sinen ban han.

2) Wenn ich mich nicht irre, bringt man es im Zusammenhang mit *Canaveto* natürlicher Felsenkeller im Tessin aus *Canaba* Weinschenke, Krämerbude, Kört. 1554.

volle Beispiele. — Dec. I, 80–84. „Fuorma de menar il dretg suenter il criminal de la reschiun sco ei se mena enten il nies Comin de Lomneza“ und S. 289–294 das gleiche für Schams. Hier beginnen alle Fragen und Antworten mit „Wol an“. „Wol an a num da Dieus, damena chi a sa prasantau quest cas“. Wohl an in Gottes Namen, da sich folgender Fall ereignet hat. — „Wol an a num da dieus Silg frag, Ca vus mi deis, mi sumalgia quest dreg“ auf die Frage, die ihr mir stellt, scheint mir folgendes das Recht. — Für die Prozedur der Dorfgerichte, die später entstanden, s. Ganzoni „La bachetta da Schlarrigna“ Ann. XIX. (Der Gerichtsstab, das Gericht von Celerina.)

Über die vom Mastral und Rechtssprechern, wie von den Zeugen (Kundschaften) und andern zu leistenden Schwüren (*saramaint*, *sarament*, *saramantar*, ital. *giuramentare*, *giuramentazione*) mangelt es auch nicht an Literatur.

„Quei che il Cumin dej *engivar* a gli mistral, was die Gemeinde dem Ammann schwören muss, *saramaint* dil *Seckelmeiser*, *saram.* dils *saltürs* ad in *Statthalter* etc.“ W. u. S. II, 24. V. auch S. 144 und I, 108, Schwur des Ammanns von Disentis bei Beleihung mit dem Blutbann und I, 30 romanische Schwüre. — Ann. XXI, 93 „Fuormas da Saraments pils uffizials della Ligia grischia e pils uffizials dil Cumin grond della Cadi“ (Disentiser Hochgerichtsgemeinde).

Das wenige, das ich hier über die rätschen Gerichtssitten bringe, entnehme ich z. T. dem schon erwähnten, äusserst interessanten Aufsatz Tuors im Ischi „Co dertgavan nos babuns etc.“ (wie rechteten unsere Väter [Ahnen]).

Das Gericht wurde unter freiem Himmel abgehalten, oft bei einer Linde (*glènda*), Eiche (*rüver*) oder anderm Baum — „zuo Katz (Katzis) unter der linda“ — W. u. S. I, 145.

Bäume spielten nach altem deutschem Brauch (s. Grimm II, 413) bei Versammlungen überhaupt eine grosse Rolle. „A Trun sut ilg *Ischi* — Nos baps ain sa rimnai“ (Huonder¹⁾).

Um den Tisch herum sassen die Richter; der Angeklagte, die Fürsprecher (*mussadur*²) von mussar = weisen, zeigen, lehren, belehren; *m. dil plojn* (eng. *plōnt*) Klage = Staatsanwalt, *m. da la rispōsta* = Verteidiger und die Verwandten des Angeklagten (*migionza* = **amicantia*)³

1) Unter dem Ashorn zu Truns — haben sich unsere Väter versammelt.

2) S. Grimm II, 381 weisen altn. *vīsa* = Recht finden.

3) Die engadiner Form für *migionza* findet sich Dec. V, 306 und 233: *Sia michaunza* incunter l's d'Auriga s'hañ almāto. — Seine Verwandtschaft (Sippe) hat sich gegen die von Auriga beklagt. — „Ma Thön tres raspett d'sia *michaunza* Martoyri nun es do — Aber Anton aus Achtung vor den Seinigen wurde der Folter nicht übergeben. — S. auch *ibid.* S. 320 u. 665.

mussten stehen. Eine ringförmige Umzäunung, hergestellt durch Ziehen einer Schnur um Pfähle herum, trennte Richter und Parteien vom Volke. Dieses stand jenseits des Ringes (*il ring'*¹⁾, *las schroncas* — Schranken) und hatte anfangs Einspruchsrecht in bezug auf das Urteil. Durch Bedeutungübertragung bekam Ring den Sinn von Volksversammlung überhaupt zu Gerichtszwecken: „Tribunel pudaiva esser la radunaunza da vschins, tuts vschins, *l'aring*“ (Ganzoni, Ann. XIX, 2). Beim Läuten der Glocken begaben sich der „*Signur Derschader cun siu hundreivel Tierz, scarvon, sechelmeister, geraus*“ und Parteien gefolgt von vier mit Hellebarden bewaffneten *Gauners* (Waffenknechte) und hinter ihnen

Ami im Sinne von verwandt findet sich noch im Trast. Sott Tasna (1692), S. 33: Orphens chi's containtan da laschar lg gubern da lur chiasa a *prossens amis* etc. . . . Waisen, die damit sich zufrieden geben, die Leitung des Hauses nahen Verwandten (Freunden) zu überlassen . . . Mo sa chiatond ls *amys* della mamma plü struschs nel saungk — wörtlich — aber sollten sich die Freunde mütterlicherseits näher im Blut finden, ibid. Vgl. hierzu Grimm II, 643 „*Sippe* bedeutet eigentlich friede, freundschaft, wie wir noch heute letzteren Ausdruck zugleich für Verwandtschaft gebrauchen“ und S. 644 „Den inbegriff der blutsverwandten bezeichnet mhd. *friunt* ags. *freond* etc.“ Weil wir beim Begriff Sippe, Verwandtschaft gelangt sind, seien mir noch einige Bemerkungen erlaubt. Das alt. d. *slāhta* = Geschlecht findet sich im ganzen Gebiet *schlatta*, *schlatteгна* (Obl.) entweder im alten Sinne (wie auch das ital. *schiatto*), oder in dem von Verwandtschaft; dieses letztere ist der Fall von Ardez abwärts und im M.-T.: *mia schlatta* = meine Verwandtschaft; sogar adjektivisch: *quel es schlatta cun mai* = mit mir verwandt; *eschat schlatta vps duäs?* seit ihr zwei verwandt? Nirgends hat sich vielleicht das Gefühl der Verwandtschaft, das Zusammenhalten der Sippen bis zu den letzten Graden so gut erhalten wie hier, wo jeder Grad der Verwandtschaft bis zum fünften einen besonderen Namen hat: *cusdrin*, *suvin*, *basbrin*, *basbrétt* (Vetter im ersten Grad, im zweiten etc.). Im ganzen Volksleben, bei Sprichwörtern und Sprüchen, bis zum Kindergebet spielen die Verwandten eine der grössten Rollen. Über Fehden zwischen einzelnen Dorfgeschlechtern s. z. B. Champell, S. 174 (*Bisaz* und *Bonorand*, Lavin), S. 178 (*Anthön* und *Branca*, Guarda), S. 204 (*Muos-cha* = Mosca und *Pult*, Sent., bei Champ. heissen sie *Pultini* et *Moscani*, vgl. auch Kanzlakt, 1449, Nr. 211: Item dem ganntzen comun under Valtasna ze schriben, das sy dem pfleger zñ Schuls Minig Gandortin gnüg thügen umb die zerung, so Hartli Hobtman ze Fürstenburg in der Mustawnen und Pulten sach gethan hät. Flurname bei Sent. *Plan Mus-cha*. — *L'alba i la s-charbunáda* (die weisse und scharze; aus charbun Kohle) hiessen später diese beiden erwähnten Parteien, die das Dorf in zwei feindliche Lager trennten. Von den grimmigen Kämpfen zwischen diesen Sentnern „*Bianchi* und *Neri*“ wissen alte Leute noch vieles zu erzählen. S. auch Chron. rhet., S. 21, 22 und 33. Das Geschlecht *Pult* findet sich schon 1288 Mohr II, 44 und zwar zusammen mit *B. Scheck*: Castellan zu Tarasp, *Pero* (v. Mals), *Costa* und *H. v. Glurns* als *Arbiter et conservatores* in einem Vergleich zwischen Vogt Ulrich und Vogt Egenlin von Matsch.

1) S. Grimm II, 353 *hring* und 433.

die ganze Gemeinde an den „*liug ordinari ne ordinau*“ (gewöhnlichen und hierzu bestimmten Ort). — Da wurde vom Weibel das Gericht *verbannt* (Pl. H., S. 183) *banir il dreft — la banida* (eng.); *l'embonida* oder *il bonn* (obl., von Bann)¹⁾. Durch diese embonida wurde die Gemeinde feierlich um Ruhe und Stillschweigen angehalten. Im eng. Drama Susanna (Ulrich, Frauenfeld, 1888) spricht der Mess:

Per'lg prüm s avis eau suot ünna granda paina

Per la seguonda et terza giaeda. chia ingiün tschauntscha, chi nun daia²⁾.

Darauf folgten die Verhandlungen nach den Formen, wie sie in den angeführten Rechtsordnungen peinlich genau angegeben sind.

Das bündn. Gerichtsverfahren hatte etwas äusserst Erhebendes und Feierliches an sich; doch erscheint es uns, nach den Quellen zu urteilen, etwas formal. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass solche Anleitungen, wie die Prozessordnungen, dazu dienten, das Volk mit den Formen der Prozedur bekannt zu machen und dass die Richter sich wahrscheinlich nicht sklavisch daran hielten. — Stab und Galgen waren, wie gesagt, die Symbole der höchsten Macht und daher war das Interesse am Gerichthalten gross beim ganzen Volke. Die jungen Leute in ihren *Societads de matts* (s. hierüber Ann. XII) übten sich darin so gut ein, dass Pr. Tuor von ihnen behaupten kann: „Ellas (las fuormas) eran enconusentas al pli ignorant ord il pievel, ils mattatschs grischuns savevan quellas ordado aschi bein sco lur camerats en la veglia Roma recitavan la lescha dellas XII tablas³⁾.“

Wie die Gerichtssitten beim Volke förmlich in Fleisch und Blut übergegangen waren, so dass man für Bünden sagen kann: „Zuerst war das Gericht, dann das Wort“, beweist die Tatsache, dass die einzige Form für den Begriff Wort auf dem ganzen Gebiet aus dem fränkischen *placitum* = Gericht hervorgegangen ist. Sie heisst Obl. *plait*, O.-E. *plet*, U.-E. *plet*, geschrieben *plaid*, *pled*. Parabola > franz. *parole*, ital. *parola* hat sich hier nur im Sinne von Fabel erhalten und zwar unter der Form *trabla*⁴⁾.

1) S. Grimm II, 476 *bannire*, *bannitio* und auch *ad placitum mannire* (mahnen, monere) und S. 377: Bote = der Diener des Gerichts, welcher dessen Bann ansagte und kündigte etc.

2) Zum ersten mahne ich unter grosser Strafe — zum zweiten und zum dritten Male, dass niemand spricht, der es nicht soll.

3) Die Gerichtsformen waren dem Unwissendsten aus dem Volke bekannt; die Bündner Knaben konnten dieselben auswendig, ebensogut wie ihre Kameraden im alten Rom die Gesetze der 12 Tafeln aufsagten.

4) S. Grimm II, 355 „das *placitum* der fränkischen Gesetze (id quod placuit). *Pled* hat neben der gewöhnlichen Bedeutung von *Wort* auch die ältere von *Rede* bewahrt: *far ün pled* eine Rede halten, seltener wird es heute verwendet im Sinne von Sprache: *El ais pled chi uondra la buocha* — Das ist eine Sprache, die den Mund ehrt. Conr. v. Flugi. Antol. eng. 4. *Pled* ist ohne Zweifel ein

Der Stab.

Eine grosse Rolle bei den Verhandlungen spielte der Gerichtsstab (*la bitgëtta, bätgëtta*, eng. *bachëtta*) — „Dum (ministrales) jus dicunt iudicioque praesunt dextera manu ramosum bacillum, justitiae nimirum (quam asperam et severam atque eandem tamen justam rectamque esse convenit) symbolum erectum tenent“ (Champell).

Tgnair, tégñär bachëtta heisst zu Gericht sitzen. Il *Bacchettari* ist der Gerichtsvorsteher, der Leiter (hier Synonym von *Mastral*) — „lg *Bachettari* oder seis *Lutinent*) Trast. M.-T. Ann. XXIII, 139.

Das Gericht heisst oft schlechthin der Stab „das sölz berechtet werden in *Lugnitz* vor demselbigen Stab“ W. u. S. I, 26 — „Husters sun culpaunts da dar da baiver et da mangier a tuottas *bachettas*“ (Trast. Zern.).

Die *bachetta* wurde überhaupt zum Symbol der Macht „esser sut la bitgetta da . . .“ bedeutet von einem ganz abhängig sein, unter dem Pantoffel sein (vgl. Grimm II, 371–374). Bei Todesurteilen und bei Verweigerung der Gnade wurde auch hier der Stab gebrochen. — Deutsche Redensart „Den Stab über jemanden brechen“.

S-chüsa.

Der gesetzliche Ausrückungsgrund aus richterlichen oder anderen Ämtern und Funktionen hiess und heisst heute noch eng. *s-chüsa*, obl. *stgifa* = Entschuldigung.

Erst auf dem Gerichtsplatz wurde dieser oder jener aufgefordert, das Amt eines Fürsprechers *mussadur* anzunehmen. Dieser pflegte, bevor er die Wahl annahm, sich in schönen Worten zu entschuldigen und

Verbalsubstantiv, hervorgegangen aus *plidar, jeu plaid* = ich spreche, das sich nur im Obl. erhalten. Schon das älteste rätorom. Sprachdenkmal (12. Jahrh.) hat: *si plaida ille tiaulus* so spricht der Teufel, vgl. Rob. v. Plantas Erklärung dieser Stelle im Arch. für lat. Lexikographie XV, Heft III, 496. Das Engadin hat es ersetzt durch *tschantschär* = reden, sprechen (ohne pejorative Bedeutung, wie das Italienische; Substantiv *la tschantscha*, Obl. *tschontscha, tschintschar tschintscharlar* pejorativ, s. Carigiet, S. 370) und *fabulari*, vielmehr* *fabellare tavelar* = sprechen, das neben *trabla* ein interessantes Beispiel von Ferndissimilation ist. Auch die Häufigkeit von unbetont *tra* und Seltenheit von *pra* wird hier eine Rolle spielen. Die eng. pejorative Form ist *baderlar*. *Discuorrer, discuir* ist im Begriff, diese schönen Formen zu verdrängen. Bifrun hat *taftar*, s. Dec. V, 259 u. 260. *Plidader* im Sinne von Fürsprecher ist im Trast. Sott Tasna häufig. Trast. Flims Ann. XXIV, 175, *Cauma da Plaid*s Wald bei Flims. Im Puschlav ist *pléit* der Name einer Geheimsprache, s. J. Michael, der Dialekt des Poschiavotals (Dissert.), S. 3. Tuor, in dem oben zitierten Aufsatz erwähnt noch den Germanismus *temparada* die Umfrage aus *emparar* < *impetrare* fragen (s. Arch. glott. VII, § III, I und P. d. S., S. 155 und 258 *dumperar*).

einen Würdigeren vorzuschlagen. So spricht Annadicus im Drama *Susanna*

Dumandò ad ün ôter, hundrô signer mastrael
Chi sapchia plü bain co eau cussagliêr¹⁾.

Ebenso entschuldigten sich die Zeugen (*Kundschafter*, *perdülla*, *perdetga*). — Diese Rede hiess ebenfalls *s-chüsa*, *stgisa*, ein Terminus, der eine grosse Rolle spielte und auch in die deutsche Gerichtssprache eindrang. — „*Kundschaftsscüsa*“ W. u. S. III, 113. — „Valendaser mögen under ihnen selbst sytzen und bevogten und empvogten, verantwurten oder *sgysar*“ 1518 (W. u. S. I, 30). Weil die *s-chüsa* gewöhnlich in gewählter, feierlicher Form vorgebracht wurde, bekam das Wort mit der Zeit im Unterengadin wenigstens den Sinn von „offizielle, öffentliche Rede bei Antritt eines Amtes“ (vgl. Kap. Cuvitg).

Tgierl und Dramen.

Die Anwendung der Folter (*tgierl*, *chörl*, U.-E. *charlôm* mit *Suff.* — *amen*) < *currulus* (Folterwerkzeug), Schuchardt, Lautwandel, S. 37, kam erst spät auf und war eine beschränkte. Der Scharfrichter hiess *bqier*, im Oberengadin kommt auch *ainger* < Henker vor, die Richtstätte *la fuôrcha*.

In Tessiner Urkunden ist die Form häufig: Statuti Biasca 1434, Boll. stor. 1900, *curletur*, et dentur ipsi personae boti tres *curli*. Grimm II, 267 *inligare in currus* aus Livius. Walbergs genialer Erklärungsversuch (§ 49) aus *cordulare* = dare la corda wird sich kaum halten können.

Das Rechten (*dertgâr*) spielt auch in der Literatur eine bemerkenswerte Rolle. Die *Dertgira nauscha* (Muoth, Ann. V und IX und Dec. I, 84 und 89) ist eine Art Lustspiel, das von den schon erwähnten „Societads de matts“ (Ann. XII) zur Fastnachtszeit aufgeführt wurde. Darin führte Fräulein *Cureisma* < quadragesima (Aschermittwoch, Fastenzeit) gegen Junker *Tscheiver*²⁾ (Fastnacht) seines leichtsinnigen Lebenswandels wegen Klage. Hier wickelt sich vor unseren Augen der ganze Rechtstag in allen seinen Einzelheiten ab. Die Gerichtsszenen in den Passionsspielen sind immer nach bündnerischem Muster behandelt. So heisst es in der *Susanna*: Sedechias:

— Schi vulains aquê faer tuott impustütt
Suvainter la fuorma da noas stratüt³⁾.

S. auch Eduard Muoth „La dertgira dils animals“ Ann. XIX.

1) 'Nen andern fraget, hochwürd'ger Herr Mastrál — Der besser weiss als ich zu raten.

2) Hängt vielleicht mit *cibus* zusammen, vgl. obl. *tshavéra* (*cibaria*) das Mahl, Grimm II, 267 *canibus avibusque eas in cibaria dederunt*.

3) So wollen wir dies alles halten — Nach der Form unseres Statuts.

Tschantamaints.

Die Gesetze und Satzungen, woran sich die Richter hielten, hiessen *Tschantamaint*, *schantamaint*, *aschantamaint* eng., obl. *Tschentament* von *tschantár* < *adsedentare*¹⁾ (sich) setzen und sind die genaue Übersetzung vom genannten Wort *Satzung*. Für ganze Statuten kommen die Ausdrücke *Statüt*, *Trastüt*, — *Startet*, *Starteet* (Obbst.) am häufigsten vor.

„Ledschas e Schantamaints“ W. u. S. II, 399. — „chur ch’ei vegn teniu *tschantada* (wenn Landsgemeinde abgehalten wird) Ann. XII, 5. — „Ple anavant egl *schanto tgi* etc.“ (Trast. Sursess) = Ferner ist festgesetzt, dass. — „Ilg ampren pintg e’ho (*spr. cō*) eing *Mastraal e* Oberkeit deigien vegneir mess, ner *schanthoos*“ (Trast. Vatz). (Der erste Punkt: wie ein Ammann und Obrigkeit gewählt oder gesetzt werden sollen) — *schanter bachetta* (Ann. XIX, 5) sich als Gericht konstituieren.

Es sei hier auch das häufig vorkommende *paig*, *paich* < *pactum* erwähnt. *Schentaments*, *paigs a conditiuns* ch’ilg Comin da Flem ha faig etc. Dec. I, 175.

Gerichtssprache.

Da Bischof, geistliche und weltliche Herrschaften, wie ihre Ministerialien, zum grössten Teil deutscher Zunge waren, ist anzunehmen, dass die offizielle Sprache für die Gerichtsverhandlungen ursprünglich die ihrige war. Dafür zeugt die Terminologie und das Fehlen romanischer Urkunden vor der Reformationszeit. — Wann man angefangen hat romanisch zu plädieren, ist schwer mit Genauigkeit festzusetzen. Gewisse Streitigkeiten, die im 16. Jahrhundert zwischen deutschen und rätischen Gemeinden ausbrachen (Lugnetz und Vals, Ilanz und Valendas, Versam — 1528 „der merteil sei thütsch und in der Grub rechte man fast welsch“ (Tuor), beweisen, dass schon lange vorher das romanische Gerichtsverfahren angesetzt hatte. — Aus Germanismen wie *perdütta*, *derfcher* etc. und romanisierten lateinischen Termini der deutschen Gerichtssprache, wie *mastral*, *pled* etc. kann man schliessen, dass in der Alltagssprache die deutsche Terminologie von Anfang an übersetzt wurde.

Militärisches.

Dartüber gibt uns Sprecher guten Aufschluss (Spr. P. R., S. 166): „Ad disciplinam militare, omnes sponte et naturali quodam armorum studio, a pueritia se assuefaciunt. Magistratus, singulis biennii, populum

1) Herrn Dr. Jud scheint diese Ableitung lautlich verdächtig, er nimmt ital. Einwanderung an. Vgl. Körting, ital. und span. *sentar*, doch musste *sedéntat* > *seaint* geben, woraus *syaint* > *scháint* (vgl. P. d. S., S. 191 und Walberg, S. 114a und 107. — Arch. f. Volksk. 1910, H. I, S. 70 „Diversi Instrumenti per *sentar* bene una scrittura (Mesolecina).

armatum lustrare solet: ac quaelibet, jurisdictio, suum militiae Ducem (*chapidani*) Hauptmann, Vexillarium (Bannerherr *banderál*¹⁾ eng.) et reliquos officiales, habet“ (s. auch Kap. *Cuich*). Brandstetter (Das schweizerdeutsche Lehnsgut im Romanischen) führt auch die mir unbekannte Form *fendri* > Fährnich an (S. 47).

Einiges über die Ämter der drei Bünde.

„Die Wahlkreise, in welche der Kanton seit 1851 eingeteilt war, sind grösstenteils, sowohl dem äusseren Umfang, als vielfach den Kompetenzen nach, nichts anderes, als die alten Hochgerichtsgemeinden“ (Meuli, S. 73). Während aber heute der Kanton der eigentliche Souverän ist, waren es damals die *Comüns*; der Gesamtstaat war „mehr eine Addition der einzelnen Gemeinden, als ein eigentlicher Staat“ (W. u. S. I, 9). Nur der graue Bund hatte eine Bundesgesetzgebung und ein Bundesgericht (15 Richter). Wir haben schon gesehen, dass die Namen aller Bundesbehörden unübersetzt blieben. „Sigr. Landrichter Cion Ludowig“ (Statut et Artickels della Lud^a *Ligia grischa* Dec. I), ebenso *landschreiber*, *landweibel*, *sechelmeister* etc.

Die Terminologie für die Verwaltung „*der gemainen dreyen Bünten*“ blieb oft auch in engadinischen Urkunden deutsch. Doch heisst der Bundestag, an dem die Boten der verschiedenen Gemeinden (*Sendboten*, *Sandboten*, *Ratsboten*) am 24. Juni zusammenkamen, um über äussere Politik, Verwaltung der Untertanenlande, Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Gemeinden etc. zu entscheiden (s. Spr. P. R., S. 164), engadinisch gewöhnlich „*la diëtta*“ — „*dieta generale*“²⁾ (Trast. Zerne, S. 130), dagegen habe ich keinen Ausdruck für *Beytag* (ausserordentliche Versammlung von Vertretern der drei Bünde, um gewisse Streitigkeiten zu schlichten) finden können. Der Trast. Sent hat neben *Dietta* auch *Punts e Pytags*. Die *ratzpotten*, *lütbotten*, *sandboten* bleiben entweder unübersetzt oder heissen „*mess de la Dietta*“ Trast. Sent, „*Hom da Dietta*“ Trast. Mad., S. 75, auch „*mess da comün*“.

Das Mandat dieser Abgeordneten (der Ratsboten) war genau umschrieben. Zum Bundestag gehören 28 Ratsboten des grauen Bundes, 23 des Gotteshausbundes und 15 des Zehngerichtenbundes. Die Versammlung wird präsiert durch das Haupt desjenigen Bundes, in welchem sie jeweilen stattfinden (Chur, Ilanz, Davos). Haupt (*cau*, *chau*, *cheu*, *cho*) des grauen Bundes ist der Landrichter, des Gotteshausbundes der Bürgermeister von Chur und des Zehngerichtenbundes der

1) *bandirél* in Walbergs Wörterverzeichnis ist ein Druckfehler, liess *bandirél*.

2) Dec. V, 300 und 312 *dy da tuottas 3 ligias*. — Alias „*Comünas trais ligias*“.

Landammann des Hochgerichtes Davos¹⁾. Ihre Persönlichkeit verschwand hinterdem Willen der Gemeinde. Ausserdem gab es Strafgerichte (*dertgiras nauschas* böse Gerichte), an welchen das ganze Volk teilnahm, um sich geltend zu machen. Es wurde daher auf die Person des Ratsboten kein grosses Gewicht gelegt und das Ehrenamt mancherorts demjenigen angeboten, der am meisten offerierte:

„A^o 1748. Ais ordino et miss la Taxa dell *Hom da Diettu* R. 20 nempe duas Doppias et ün paest (Mahlzeit) per ün a tuotts vschins, et chia ls Covichs noattan l'ann chi saja sto, cun declaranza, chia siand püs pretendents daja podair jr quel chi do da pü“ (Trast. Mad., S. 70²⁾). — Diese grossen Massenabspeisungen brauchten also nicht bei Anlass der Wahlen, sondern konnten Jahre vorher stattfinden. Vgl. auch Dec. V, 310, Alysche.

Über diese Korruption „*mira vafrities*“ s. Spr. P. R., S. 172 „anno 1551 . . . severum edictum super ea re a tribus foederibus publicatum fuit“. — In der Tat enthalten einige Statuten dieser Zeit strenge Artikel gegen diese *practicās*, wie sie Sprecher nennt, welcher Form die rom. *prachias* auch *prabchias* (Chron. rhet. 22, hier im Sinn von Fehden) entspricht. Vgl. Hist. grischuna dil novissim temps Ann. I, 146f.

II. Die Nachbarschaft.

Über die politischen, rechtshistorischen und kulturhistorischen Verhältnisse der Gerichtsgemeinde, sowie über den Kampf zwischen Gemeinderechte und Herrschaftsrechte (*sägner*, selten *signür*, der Feudalherr, *signuria*, *signurádi*, die Herrschaft) geben die oft angeführten Quellen reichlichen Aufschluss. Was ich hier angeführt, bietet dem Historiker nichts Neues. Es soll nur ein Beitrag zum romanischen Sprachschatz sein mit einigen orientierenden Erklärungen und Angaben über die ältesten Belege, die ich gefunden. — Weniger oder gar nicht bekannt sind die alten Institutionen in den Nachbarschaften (*vicinantie*).

1) Muoth Ann. I, 146 nennt sie *Cau-president* (Gottesbb.), *Cau-derschader* (grauer B.), *Cau-mistral* (Zehngerichtenb.). Hat der Verfasser mit diesen Formen nur die deutschen Ausdrücke Bundespräsident (jedenfalls nicht alt), Landrichter, Bundeslandammann übersetzen wollen, oder handelt es sich um wirklich bestehende Ausdrücke? Mir sind sie unbekannt.

2) Die Taxe des Ratsboten ist auf 20 Gulden festgestellt, nämlich zwei Dublonen und eine Mahlzeit jedem der Nachbarn (Bürgern), und die Covichs sollen das Jahr notieren, in welchem dies geschehen, mit der Erklärung, dass, falls mehrere Kandidaten da wären, derjenige gewählt wird (hingehen soll), der am meisten gibt.

„*Purschaftsrecht stat für sich selber*“ (Trast. M.-T. 1427)¹⁾, dieses stolze Wort war die Losung der Dorfschaften und tatsächlich finden wir in den offiziellen Urkunden, die von den Forschern benutzt wurden, blutwenig, das uns über die Zustände dieser Gemeinschaften aufklärt.

Alles, was vom Dorf handelt, Statuten und Satzungen, weist immer das Bestreben auf, soweit es geht, die Angelegenheiten der Dorfgenossenschaft scharf zu trennen von denjenigen der Gerichtsgemeinden und des Bundes. Man hütet sich mit allen Mitteln gegen Einmischung fremder Autoritäten in Angelegenheiten des eigenen Dorfes. „*Scha creschiss qualche dispitta intraunter vschin cun vschin da chiossas nun numnedas, schi cha nun's poassa ir our d'vschinaunchia per s'praevalair d'alchün Pistandt u. Avuo, suot paina da perdita del vschinedi*“ Trast. Cellerina, 1694²⁾. Beinahe überall ist den Dorfbeamten verboten, zugleich Gemeindeämter anzunehmen und umgekehrt. So wenigstens im Engadin. Sein Dorf war da dem Bauer die eigentliche Welt. Für diese Auffassung sprechen auch die hohen Taxen und Spesen, die den Kandidaten der Gemeinde- und Bundesämter auferlegt waren. Ökonomisch standen die Dorfgenossenschaften zur Zeit der Statuten in den meisten Gegenden ganz für sich da. Die Vereinigung mit den andern Nachbarschaften zu Gerichtsgemeinden und dieser unter sich zu Bündnissen hatte vor allem den Zweck, sich gegen fremde Einflüsse zu wehren und die Untertanenlande zu verwalten. Diese Sprache sprechen die Engadiner Trastütts des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Im Oberland dagegen scheinen die „*dartgiras*“ auch nach der Entstehung der Bünde eine etwas grössere Rolle gespielt zu haben.

Wie wenig die Gerichtsgemeinden vielerorts das Alltagsleben, das gewöhnliche Milieu des Bauern beeinflusst haben, beweisen die Sprachverhältnisse. Schuls, Sent und Fetan, um nur ein Beispiel zu bringen, bildeten seit jeher eine *drettüra civila* (heute Kreis Untertasna); Fetan gehört aber sprachlich eher zu Obtasna und weicht stark von den beiden andern Dörfern ab, während Remüs, das mit Schleins eine eigene Jurisdiktion bildete und bildet, ihnen viel näher steht³⁾. — Auch die Tatsache,

1) Foffa, S. 123.

2) *Aschantamaints da Tschlarina* Ann. XIX, 7. — Wenn es zwischen Bürger und Bürger aus ungenannten Gründen zu Zwistigkeiten (Prozess) käme, so darf man nicht ausser der Nachbarschaft gehen, um sich irgendeines Beistandes oder Fürsprechs zu bedienen unter Strafe des Verlustes des Bürgerrechtes.

3) Laut Urk. v. J. 930, Mohr I, Nr. 42, schenkte König Heinrich dem Priester Hartpert, nachmaligem Bischof Hartpert, die Kirche des heil. Florin zu Remüs und diejenige von Sent. — Ausser der Sprache verraten auch die Quartiernamen ein früheres Zusammengehen dieser beiden Orte. Im Unterschied zu den andern Dörfern haben diese Namen hier einen ausgesprochenen feudalen Charakter.

dass die Sprache der Landwirtschaft sich sehr rein erhalten und Ausdrücke, die sonst nirgends oder fast nirgends auf rom. Boden in der Alltagssprache verwendet werden, hier die einzig volkstüm-

Wir treffen hier fast die ganze Terminologie des Testaments des Bischofs Tello (Anno 766, Mohr I, Nr. 10) und der ältesten Urkunden, so in Sent *Curtin*, *Curtinaglias* < Curtinum Einfang (als Flurname überall sehr häufig auch Geschlechtsname), *Sala* < Sala = Herrenhaus (ebenfalls häufig als Geschlechtsname), *Archas* (vgl. Du Cange *Arca* Grenzzeichen und Trast. Sils: Ais Aschantô ch'las *archias* chi s'po tierz saintza dan talg proevi daïen esser fattas bunas e sufficiaintas (dass die Archias, zu denen man hinzu kann ohne den Gütern Schaden zu verursachen, gut und genügend hergestellt werden sollen. *A* bezeichnete auch ein früheres Quartier in Chur und kommt in Mohr häufig vor, s. z. B. Mohr I, Nr. 375 v. J. 1265; in Remüs *Cuoira* < Curia (s. v. Maurer, S. 127 *curia* Synonym von *curtis* (Herrenwohnung, Herrenhof u. ibid. S. 275), *bargia* < barega (Schopf). Gemeinschaftlich haben beide Dörfer die Quartiere *Saglina* (Sent), *Salina* (Remüs) < Diminutiv von *Sala* (auch in Mohr I, Nr. 138 und vielleicht Nr. 145 Hof im U.-E.) und das dunkle *schigliana* (S.), *schillana* (R.), ein Platz mit Brunnen etwas abseits auf der Höhe, vielleicht aus *sella* (Wohngebäude der Colonen vgl. v. Maurer, S. 270 und Parl. d. S., S. 191 u. 148 und Mohr II, Nr. 327 *Seillia de Lupias* Acker bei Chur v. J. 1349). Gleichen Ursprungs ist vielleicht *Selaunum* = Schlans vom Test. des B. Tello (ein Sammelbegriff für eine Anzahl *sellae*?). — In den Rät. Urk. finden wir für Schlans die Formen *Sillaunes*, *Syllans*, *Sellans*. S. 10 v. J. 1275 *Walthero de Sillaunes*. Mohr I, Nr. 192 v. J. 1161 — „unum pratum subtus indes in *Sillas*“ und „uñum pratum in *Suppanina* in *Sillas*.“ Der Flurn. *Zoppanaina* existiert noch, einen Flurn., der dem *Sillas* entspricht, kenne ich nicht. *Schigliana* liegt ob dem Dorf.

Es sei mir bei dieser Gelegenheit eine kurze, nicht zum Thema gehörende Bemerkung erlaubt über die *Sala muritia* (gemauertes Herrenhaus) des genannten Testaments Tello. Bei Vergleich dieser Form mit den zahlreichen andern, dort enthaltenen, rätischen Formen, die sich bis heute erhalten, liegt es ausser jedem Zweifel, dass aus ihr das o.-e. Wort *murütsch* Keller entstanden, wie schon Planta (A. R., S. 300, Note 1) eingesehen hatte und dass Walbergs Erklärung (§ 93) zurückzuweisen ist. — Dass bei *muritium* > *mürütsch* das vortonige *ü* den ähnlich artikulierten Tonvokal mit sich zog, so dass wir zunächst zu *mürütsch* gelangen, ist um so eher begreiflich, als die Bildungen mit *-itsch* gewöhnlich eine kollektive, manchmal frequentative, oft auch pejorative Bedeutung haben, wie *teritsch*, *taritsch* Schutt; *cuaditsch* Brut bei Bienen, *cuaditsch* mort Faulbrut, *s-chavitscha* Rübenkraut, *fuaditsch* (Ann. XXIV, 253) Schaden, der durch Wühlen *fuar* der Schweine verursacht wird, *zappaditsch* Hackfleisch, *sgiarvitschs* verlängerte Schritte, hastiges Laufen. Die gleiche Funktion hatte dieses Suffix ursprünglich vielleicht in *culaditscha d'saif* Talgform von *cular* fließen, gießen. *Maladitsch* ist das ital. *malaticcio*, eine ähnliche Funktion wie hier hat *-itsch* in *staladitsch*, an den Stall gewöhnt, das nicht gern hinausgeht (vom Vieh) und *düritsch* nicht empfindlich, *düritschas* Schwielen. — Bei der Form **mürütsch*, zu der wir gelangten, ist die Dissimilation *ü—ü* > *u—ü*, die zum aktuellen *murütsch* führt, nicht nur wahrscheinlich, sondern selbstverständlich.

lichen sind und ihrer ursprünglichen Bedeutung sehr nahe blieben, wie *pabulum* > *paväl* = das Futter, *pavlar* füttern Eng.; *ovilis* > *uì* U.-E., *uigl*, *nuigl* O.-E.; *nuégl* Obl. (beide mit Agglutination der Präposition *in*) = Stall; *jungere* > *yönd/chär* Anspannen der Ochsen mittelst dem *jugum* > *yuf*, an den Hörnern; *haedus* in *haed-eolus* > *asöl* Zicklein; *bubulcus* > *buqlch* Ochsenhirt; *amentum* > *armáint* Stück Grossvieh (Ochs, Stier) etc., ferner dass die deutschen landwirtschaftlichen Lehnwörter grösstenteils jüngeren Datums sind, alles dies spricht ebenfalls für eine grosse ökonomische Selbständigkeit des Landmannes in seiner Nachbarschaft.

Wann sind nun diese *vicinantiae* entstanden und wann der *vicus*? Welche Rolle spielten sie vor und während der Feudalzeit? Welche war die ursprüngliche ökonomische und politische Einheit¹⁾? Wie lebten diese freien und halbfreien Bauern miteinander in ihren ganz abgeschlossenen Dörfern, die sich ihrer Anlage nach sozusagen unverändert erhalten haben und die noch heute Spuren uralter Feldgemeinschaft aufweisen? Diese Fragen stehen noch offen. Hierüber haben wir bis daher äusserst wenig erfahren. Was wir kennen und z. T. gut kennen, sind die Verhältnisse zwischen den Herrschaften und ihren Tributpflichtigen und die Rechtsgeschichte der Bünde und Gerichtsgemeinden. Vom eigentlichen Leben jener Zeiten wissen wir beinahe nichts. Um in dieses Geheimnis einzudringen, müssen wir das Dorf als solches, nicht nur in seinem Verhältnis zu andern politischen Einheiten erforschen. Ich gebe zu, dass dies beim wenigen Material, das vorliegt, ein äusserst schwieriges Unternehmen ist. Doch dieses Wenige ist wert erforscht zu werden und was Papier und Pergament nicht vermögen, das werden uns die ehernen Dokumente der Sprache, der Sitten und Traditionen, der landwirtschaftlichen Einrichtungen, der Flurnamen und ganz besonders der Strassen- und Quartiernamen und des topographischen Aufbaues der Dörfer erzählen.

Einige äusserst bescheidene sprachhistorische und kulturhistorische Beiträge zur Lösung dieser Fragen zu bringen, ist der Zweck folgender Ausführungen.

Vicinantia.

Das Dorf, das mit der Zeit zur politischen Gemeinde wurde, hiess „Nachpurschaft, Purschaft, in lateinischen Urkunden *vicinantia*, auch

1) Dass die aktuellen politischen Gemeinden, die in der Regel aus den früheren Nachbarschaften hervorgegangen, jünger sind als die Gerichtsgemeinden, unterliegt keinem Zweifel. Dies schliesst aber nicht aus, dass die letzteren von den Herrschaften kombinierte, künstliche Einteilungen gewesen seien (vgl. z. B. das Hochgericht Bivio, bestehend aus Bivio, Avers, Remüs, Schleins) und dass die eigentliche Einheit ursprünglich doch die Nachbarschaft war.

*vicinitas*¹⁾, Sprecher hat *vicinea*. Im Tessin und italienisch Bünden treffen wir *vicinanza*, vgl. Salvioni Boll. stor. XIX, 170 und Monti „*visinanza*, *vicinanza* voci antiqu. villaggio, comune. 1335 *vicinantia* de Bregia etc.“ In bündnerischen Urkunden sehr häufig. Noch heute ist der Ausdruck für Dorf *vischnaunca*, *vischnqunca*, *vischnqunca* (Obl., Ann. XII, 5) und *vschnauncha* (spr. *fšnēt'a*, O.-E.). Nur die Dörfer des Unterengadins und Münstertals mit ihren äusserst grossen Gebieten kennen diesen Terminus, der *vaschnōncha* heissen müsste, nicht. Sie hiessen in alten Urkunden „*gemaind* und *burschaft*“ (G. Arch. Sent, Nr. 1, 1365), „*communitas*“ (Nr. 3, 1406) und in der gleichen Urkunde „*villa*“; Nr. 4 hat allerdings *Nachpaurerschaft*, aber Nr. 6 „*Gemeinschaft*“ ze Syns und Nr. 7, 1426 „*communis*“. *Comün* heissen sie in allen Statuten und diesen Namen haben sie bis heute behalten²⁾. Das kann kein Zufall sein. Die Sprachentwicklung kennt ebensowenig einen Zufall wie das Naturleben.

Im Tessin hat *vicinantia* nicht der Gemeinde, sondern der Gemeindeversammlung den Namen gegeben, diese Bedeutung besteht neben der andern auch im Oberland „*la vischnaunca da Calonda Mars*“.

Für eine Form *vicinantica* oder *vicinanca*, die den heutigen rätschen Formen entsprechen würde (denn lat. *-antia* hätte *-anza*, *-antscha*, nie *-ca*, oder *-cha* gegeben) finde ich keinen Beleg. — Maurer, S. 69—70 hat *vicinantia*, *vicinea*, *vicinetum*, die ersten zwei besonders für Italien. Da auch in Bündner Urkunden *vicinantia* die einzige Form ist, die hier in Betracht fallen kann, werden wir doch, trotz allen lautlichen Schwierigkeiten, von diesem Terminus ausgehen müssen und Beeinflussung durch Formen mit dem ligurischen Suffix *-anca* annehmen. S. Huonder, Voc., S. 25: Formen in *-aunca* und Archivio glottologico, VII, 494 und Muret, Bulletin du Glossaire de la Suisse romande, VII, 24. Als Ursache dieser Beeinflussung könnten wir Dissimilation von *vischnaunca* (Obl.) = Nähe annehmen, doch kennt das Engadin heute für Nähe nur das gelehrte *vizinanza*, und Formen in *-aunch*, *-auncha* sind mir ausser *auncha* für diese Region nur noch *geraunch*, *piaunch*, *flaunch*, *saunch* (s. Walberg, Wörterverzeichnis) bekannt. Zur Erklärung der Form könnte man den Terminus *vicinantes* = Bürger von Maurer (S. 70) beiziehen. Er hätte *vischnauns*, *vischnquns* gegeben doch ist er meines Wissens für Bünden nirgends belegt.

1) *Vicini* et commune et homines *vicinancie* de Reno uallis Reni Mohr II, Nr. 23 v. J. 1301. — Totius *vicinantiae* de Bever, G. Arch. Bevers, Nr. 23 v. J. 1465. Meuli, Beilage 1 v. J. 1438 hat *vicinitas*, in Nr. 4 dagegen v. J. 1527 wechseln *vicinitas* und *vicinantia* miteinander ab, Nr. 6 hat auch *vicinea*.

2) Recht interessant sind die Ausführungen hierüber in Champ., S. 172, aus welchen auch zu ersehen ist, welche grosse Rolle die kirchliche Einteilung bei diesen Einheiten gespielt hat. — Vgl. auch Kap. Cuvitg, Anm. 1.

Während der mittelalterliche Terminus *vicinus*, *Nachbauer* im Sinne von Bewohner der gleichen Gemeinschaft und Teilhaber der Allmend sonst aus dem lebenden Sprachschatz meines Wissens überall verschwunden ist, heisst der Dorfbürger in romanisch Bünden heute noch *vischin* (Obl.), *vaschégn* (Obbst.), *vschin* (O.-E.), *väschin* (U.-E.) und in Deutschbündner Urkunden *Nachpur*. Trast. Sent von 1906: *La redunanza comunala generala as compona or da tots vaschins e domiciliads Svizzers*¹. Urkundlich ist *vicinus* so oft vertreten, dass ich als überflüssig erachte, hier weitere Belege zu bringen¹).

Das Bürgerrecht heisst überall *vi-*, *väschinādi* (*vicinaticum*). — Für Gemeindebürger! treffen wir oft *figl della terra*, *tearra* oder *terrèr*, *tarrer* — im Gegensatz zu *fulastèr* (selten ist mir diese Form ohne Ferndissimilation $r - r > l - r$ erschienen)². — Trast. Vaz — *vasching cumprò aint, cio hê* (cioè) . . . *Landsman, unfaut della tearra*. S. auch. v. Maurer, S. 290. Obl. *burgheis* Ann. I, 145 ist jedenfalls nicht anders als das deutsche Bürger beeinflusst durch *borghese*.

Der Begriff *vischnaunca*, *vschnauncha* entspricht heute im Oberland und entsprach früher überall nicht ganz demjenigen von Dorf. Die *vicinanta* bestand und besteht vielerorts aus mehreren Einheiten. Das Dorf, d. h. ein grösserer Häuserkomplex mit einer gewissen ökonomischen Selbständigkeit heisst im Obl. *vitg* < *vicus*.

Es sei hier ein Beispiel für die verschiedenen ökonomischen und politischen Einheiten angeführt:

Cumin = *La Cadè* bestehend aus den „vischnauncas“ *Disentis*, *Tavetsch Medels*, *Brigels*, *Truns*, *Somvix*.

Vischnaunca = *Disentis* bestehend aus den „vitgs“ *Muster*, *S. Gions*, *Disla*, *Segnas*; oder *Medels* bestehend aus den „vitgs“ *Curaglia* und *Platta*; oder *Brigels* bestehend aus *Breil*, *Dardin*, *Danis* u. s. w. — Diese Beispiele verdanke ich einer freundlichen Angabe von Herrn Prof. Dr. Tuor.

Im O.-E. heisst heute *vschnauncha* sowohl politische Gemeinde als Dorf. *Vih* hat hier und im U.-E. in der Alltagssprache den Ausdrücken *vschnauncha* und *cumün* weichen müssen. *Remüs* und *Schleins* unterscheiden noch *comün* = *vicus* und *comüna* = *vicinanta*. Dass aber früher dem Begriff Dorf, Flecken, ländliche Ortschaft überall der Ausdruck *vicus* entsprach, beweisen sowohl die Literatur,

1) Für Italien und Spanien vgl. Monti: *visin* vicino, . . . 2° Voce antiquata abitante dello stesso villaggio o comune. . . 1220 „Omnes vicini loci de Albisio (Albese) . . .“ Nel 2° significato si legge nelle scritture nostre lombarde e nelle spagnuole del medio evo.

2) Auf Alliteration, wie *terrèr* und *fulastèr* beruhen auch die im Trast. Schuls (1815) häufig vorkommenden *forests* e *Terests*. Über Alliteration in der Rechtssprache s. Grimm I, 8.

als die Quartiernamen der einzelnen Dörfer. *Tiro uia ilg uyeh* Bifrum, Ev. Marcus XI — *ils 4 Vichs* = die 4 Dörfer (bei Chur) chron. rhet. 13 — *ui il vich da Brail*, ibid. 16, *orasom* (zu äusserst) *il vich* (Ardez) ibid. 21. An Quartiernamen finden wir: in Schuls: *vī* (in deutschen Urkunden Ämtb. *wig*) woraus Wyquelle ob dem Dorf, „*sü da vī*“, *vī d'sura* und Schleins, *sü da pär vī* (su [di] per [il] vico, hinauf durch das Dorf) *yó* (hinab) *da pär vī*, *sü som vī*, *yo di pe d'vī*¹⁾ (unten am Fusse des Dorfes). *Summus vicus*, das dem Dorf Somvix (*Sumvitg*) den Namen gegeben, oder vielmehr *summo vico* findet sich überall, besonders im O.-E. bei Quartiernamen häufig vor²⁾. In Scanfs (S-chanf) heisst, wie mir Herr Dr. Melcher mitteilt, nicht nur *Somvih* ein Quartiername, sondern man sagt auch noch *orasom-vih* zu äusserst i.D. für ein Quartier, das *Chantaluf* heisst, *giosom-vih* zu unterst i.D. für das Quartier *Büglsuot*. Aus diesen zwei letzten Ausdrucksweisen geht hervor, dass die Idee *vih* = Dorf sich noch heute im Bewusstsein des Sprechenden erhalten hat, obgleich auch hier der Name für Dorf *vschnauncha* ist³⁾. Es sei hier auch *Scannavicum* (Schanfigg), *Vicosoprano* (Bergell) und *Mezzovico* bei Lugano erwähnt. Vgl. auch Wartmann II, 75, anno 865: „*juso a vicum*“. — *Vicus* neben *locellus* (ob sie ganz gleichbedeutend, kann ich nicht entscheiden) finden wir im Testament des Bischofs Remedius (Ende des 13. Jahrhunderts), Mohr I „et batendo ducatur circiter per vicos“.

Der römische Terminus *vicus*, den wir schon im äussersten Westen *Vigo* (Portugal) und in Italien besonders häufig treffen (*Vico* bei Reggio Emilia, *Vigo* und Montevigese bei Bologna etc.) hat sich also in Bünden bis heute im ursprünglichen Sinne erhalten.

Wenn auch die meisten Nachbarschaften nicht aus so vielen Einheiten bestehen, wie die oben angeführten (Disentis, Brigels u. s. w.), so haben sie doch in der Regel neben dem Hauptdorf noch Fjliale, bestehend aus Flecken, Weilern, Höfen etc. Diese nennt Champ. S. 108 *Acclas* < *Accolas*, die Einwohner dieser *acclas* wurden als nicht

1) Diese sonderbare Präposition, die heute meines Wissens verschwunden ist, fand ich auch in der Chron. rhet. „sur vich *dipé* dil munt“ S. 27.

2) Sonvico bei Lugano, urkundl. v. J. 724 *Summus vicus*, geogr. Lexikon der Schweiz. Vgl. auch *Sonvüllier* Kt. Bern, *Som La Proz* Kt. Wallis, *Sombeval* Kt. Bern etc.

3) *Ir sü per via*, *gió per via* das Dorf hinauf, hinuntergehen, enthält nach Dr. Melcher, dem ich beipflichte, das Wort *vih* durch Volksetymologie in *via* umgeformt. — G. G. Cloetta in seiner wunderschönen Novelle „Fin alla Mort.“ Ann. XXIV, 153 verwendet *sumvih* gewissermassen als Appellativum: „las chavras sun fingià in *sumvih* (klein und ohne Angabe des Dorfes). Wäre dieser Ausdruck etwa früher ein allgemeiner topograph. Terminus gewesen wie *Cadruvi*, *plaz* (Dorfplatz)? Vgl. Mohr I, Nr. 138 v. J. 1161 in Schlanders *summo vico*.

ebenbürtig denjenigen des Hauptdorfes betrachtet (ibid.), daher fühlen sich heute noch die *vschins* von Cinuskel (*Zinuſs-chel*) beleidigt, wenn die von Scanfs sie, wie die Einwohner von Susauna, Chapella und Brail „*quels dellas acclas*“ nennen. Heute hat *accla* (und hatte wahrscheinlich, neben der erwähnten Bedeutung auch früher) in den meisten Gegenden den Sinn von „ausserhalb der Dorfmark angebautes Stück Land“ (Huonder, Voc.) mit Haus oder Scheune, die nur so lange bewohnt werden, bis das Heu aufgefressen ist. *Uccláun* im Obl. bedeutet Weiler. Im U.E. heissen diese Filialen „*muntŕgnas*“, obgleich diejenigen von Schleins (*Strada* und *Martina* = Martinsbruck) und diejenige von Guarda (*Giarsun*) unten im Tal liegen, während das Dorf hoch oben auf der Höhe tront. Die Kollektivbezeichnung der Schleinser Filialen im Tal heisst *plan*. *Ir gio plan* nach Martinsbruck oder Strada hinuntergehen. *Montagna* in dieser Bedeutung fand ich auch in einer italienisch bündnerischen oder tessinischen Satzung, deren Name und Fundort mir leider entgangen sind. Diese Form dürfte den Ausgangspunkt bilden zur Erklärung der merkwürdigen Bezeichnung in *Montanis* (Mohr I, Nr. 97 v. J. 1070) und *Müntinen*, *Muntanen* etc. Ämtb., S. 223. Die Bedeutungsentwicklung liegt auf der Hand. Ausgangspunkt: einer Herrschaft gehörende Güter in einer Bergregion.

Die Filialen von Scanfs heissen in Urkunden des dortigen Archivs, wie mir Herr Dr. Melcher mitteilt, auch *Chantuns*, „*Instrumaints inter la vschnauncha* (abgekürzt) *Scanf et Chantun Zuzauna*“ — „*tuots vsins dal Cantun Zinuos-chal* (17. Jahrh.) S. Ducange II, 105 *Cantonus regio, provincia*. Dieser Terminus wurde noch vor kurzem auch im Sinne von Dorfviertel verwendet vgl. Fögl d'Engiadina 1884, Nr. 12 „*la chesa Nr. 87 situada a S-chanf, Chantun btigl suot*“. *Esser in bunas cul Chantun* mit der Nachbarschaft gut auskommen (Dr. Melcher). Die gleiche Bezeichnung findet sich auch im Trast. Sils (Eng.) v. J. 1573, Z. f. r. Ph. XI, 119 „*la vsinauncha . . . daie scheirner e metter trais cuuichs, ün per chiantun* (das Dorf soll 3 cuv. wählen, einen in jedem C.). S. Ducange: *Cantonum urbis pars, regio*. Gall. *Canton quartier*. — Rät. Urk. 124 v. J. 1371 *Kantuns* zwischen Waltensburg und Ruis.

In andern Statuten fand ich sonst überall für diese Dorfviertel (gewöhnlich 3) *Terzals* oder *Terzas*, bei Verteilung *Quartals*, *Quartas*. Die Chron. Rhet. S. 21 braucht diese Bezeichnung für eine grössere und zwar diesmal kirchliche Einheit „*Susch e Lavin stin* (für *sun*) *hossa ün terzal*, *ma avant 150 ons stovevan ir tots à Susch a Baselia e pajar la terza da la Plaif*¹⁾. Das Territorium des Veltlins war in 3 *tarseunas* oder *terzals* eingeteilt Ann. I, 164. Nach Champ., S. 191 be-

1) Süs und Lavin bilden jetzt (jedes) ein Terzal, aber vor 150 Jahren mussten alle nach Süs in die Kirche und die *Tertia* der Pfründe bezahlen.

stand Obtasna aus 3 *Terzals*. *Terza* heisst ein Hof bei Sta Maria M.T. 1842 m. u. M. (wo noch Roggen gedeiht). Fögl. d'Eng. 1. Okt. 1910. — Über *Tarzous* s. Kap. Mistral. Vgl. auch Ducange *Tertia*.

Obgleich *terzal* häufiger ist, musste *Chantun* im Sinne von Dorfviertel doch die ursprünglichere Bezeichnung sein, wenigstens für das O.-E. und das Albulatal; dies geht hervor aus o.-e. *Chantunais* Alb. T. *Chantunér*, *Cantunér* = Nachbar. Das U.-E. u. M.-T. u. Obl. haben dafür *väschin*, *vischin*.

Spr. P. R., S. 280, gibt uns eine ganze Reihe Formen für Dorf, Flecken, Weiler im Veltlin im lateinischen Gewande: „*Tribus, quadras, vicinantias, contratas, colongellos* (spr. *colognellos* v. *colonia*)¹⁾ *cantones et aliter*“. Im Oberhalbsteiner Archiv treffen wir in diesem Sinne sehr oft *plef* (*plebs*) = Kirchspiel. Nr. 11, 1667 „soll jede *pleff* einen Mann ernambsen“; Nr. 15, 1699 „4 *pleffen*“ und in vielen andern Urkunden. Romanisch finden wir im Obbst. auch *squadra* (Nr. 112). Für *plebs* s. auch Kap. *Titel*.

Für Hof kenne ich kein populäres Wort. Das alte *majeria*, das dem Dorf *Sils* (*Segl*) *María* den Namen gegeben, ist zum Schriftwort geworden. Walberg, S. 182 zitiert drei Belege aus Bifrum für *maria* < *majoria*. Im Namenverzeichnis der rät. Urk. finden wir *Mairia*, *Maria -ya*, *Meria*; — den mayerhof ze Igels in Lugnitz gelegen, genant *Marya de Gresta* ibid. S. 287 v. J. 1404. — *Accla* entspricht nicht überall ganz diesem Sinne. Die gewöhnlichste Form (im Engadin wenigstens) ist heute *hof*. — Trast. Sènt hat *bain*. *Ils bains d'Aguina*, *bain Suort*. etc. Vgl. *mër* im Kap. „Andere Dorfbeamte“.

Und nun zur kleinsten ökon. Einheit zur *chafa*, *chafada* (Hofstätte, s. v. Maurer, S. 21). — Trast. Sènt 1906, § 62. — Ogni *chafada* (*famiglia da proprietaris da vachas*) ha üna vusch. — Jede Hofstätte hat eine Stimme. Auch *pösta* < (*statio*) *posita* wird in diesem Sinn verwendet. — Dar vuschs suot tuottas Bachiettas po imminchtün *chi chiassa a sia posta* et da mez anno innaun ha fatt seis paun²⁾ (Trast. Sott Tasna). — *Far säs pan* (*d'*)*pösta* bedeutet heute noch in Sènt eine eigene Hofstatt haben (Lehrer Pitschen). *Sulám*, *sulqm* < *solamen* Hofstätte wird noch viel verwendet, s. Ann. XII, 160. XXIV, 182. — Da nur Grundrecht, nicht Personalrecht bestand, konnten von den *väschins* bloss die Haus- und Grundbesitzer und zwar in der Regel nur

1) Für *colonia* gibt Muoth Ämtb., S. 58 die romanische Form *culegna* (Obl.) an, eine entsprechende Form für das Engadin ist mir unbekannt.

2) Stimmen unter allen Stäben (in der Nachbarschaft und Gemeinde) darf jeder, der in seiner eigenen Hofstatt wohnt und seit einem halben Jahr sein eigenes Brot gebacken hat.

das Haupt des Hauses (Obl. *cau cafa*)¹⁾ stimmen. Er hiess ursprünglich *massarius* < *massér*²⁾, doch hat diese Bezeichnung mit der Zeit die Bedeutung von Alpgenosse angenommen. „Massers nun haun il drett d'alpiger chavals (Ann. XIII, 221 anno 1562), „gnarò registro ils quintes chia ils chos d'alp rendaron a *massaers*“ (ebenda S. 245). „sch'ei d'aventass, ch'ei vangiss angual *Masser* ner Pur nief, ca fuss bucca staus cur las alps ean vangi parchidas etc.“³⁾. — (Trast. Flims 1696); hier kann es auch die ursprüngliche Bedeutung haben. Der Trast.

1) Doch sind Bestimmungen nicht selten, nach denen auch andere, sogar Minderjährige, zugelassen wurden. Trast. Sott Tasna: *Femnas* non han vusch ingiùna. Ma scha i havessan *Maschkials* schi dessan quels pudair vuschar, *quant pitschens e juvenis chi fuossen*. Weiber haben keine Stimme, doch sollten sie männliche Leute (Kinder oder Verwandte) im Hause haben, so sollen diese stimmen können, so klein und jung sie auch seien. — Trast. Sils: Ais aschantò ch'ingün giuuen da quatordesch ans ingiu (vom 14. Jahr abwärts) possa dar uusch et chi nun pô der uusch daie ster giu dalg aring cur s'dumanda intuorn (soll bei der Umfrage, Abstimmung, vom Ringe wegbleiben). Noch anderswo ist von diesem 14. als Reifejahr die Rede. Heute noch bedeutet dieses Alter den Übergang von einer Lebensperiode in die andere. Die Konfirmation la *soncha tschaina* spielt in dieser Beziehung in reformierten Gegenden eine grosse Rolle.

2) Predicti uero dominus et *massarius* hanc cartam ut supra fieri rogaverunt, Mohr I, Nr. 168, anno 1201. *Masarius* solvat omni anno X l. solid. denar. Mohr II, Nr. 230 v. J. 1330. Man ist versucht bei Erklärung von *massér* an *mansuariu*, *mansariu* aus dem häufig vorkommenden *Mansus* zu denken, doch wäre das „ss“ unerklärlich. *Mansus*, *mansio* hat auch hier Spuren von sich hinterlassen: Regest Nr. 22 aus dem G.-Arch. Bevers v. J. 1463 (Kantonsarchiv Chur): „Der genannte Petrus kann mit allen seinen Erben in las Agnas bleiben, wo er jetzt „cum maschnada“ wohnt. — U.-E. *maschnera* (mansionaria) die Magd und *maschnâr* (Pallioppi) besorgen. S. Grimm I, 434, Beleg aus dem Jahre 1283: cum mancipiis, *mansionariis* et hominibus qui vulgariter losjungere seu enlouke lode vocantur. Näher dem ursprünglichen Sinne von *maschnera* steht die zweite Bedeutung: Feld- oder andere Arbeit besorgende Frau im allgemeinen (auch eine aus der Familie oder die Hausfrau selbst). Barblan Parablas, Mitos etc. Ann. 1910, S. 286: Duos *maschneras* giaivan davò suolch, sa duonna ed ün'otra. Zwei M. folgten der Furche (dem Pflug), seine Frau und eine andere. — *Maschùn*, *maschum*, *maschügn*, *maschëun* (*mansionem*) bedeutet auf dem ganzen Gebiete Hühnerstange. — Ir a *maschun* schlafen gehen. — Vgl. aber Travers Müserkrieg Dec. V „ls fet metter in sias *maschuns* (Kasematten) — Chi sun uschè melas *prashuns*“ (garstige Gefängnisse) und Mohr II, Nr. 230 v. J. 1330 (Bergell): „... petia una terrae prati, campi et boschi, cum duabus *mansionibus*.“

3) *Massarii* haben nicht das Recht Pferde in die Alp zu treiben. — Die Rechnungen werden registriert werden, welche die Alpmeister den *massarii* abgeben. — Wenn es vorkäme, dass irgendein neuer *Massarius* oder Bauer, der bei Bezug der Alpen nicht dort gewesen wäre . . . etc.

Zernez S. 61 hat *patruns* für *massarii*. „Sun culpaunts ils Patruns da ngir sves, fond ngir lur uffaunts eroudani dobla falla¹⁾.“ Später wurde als landläufiger Ausdruck dafür einfach *pur* (Obl.), *paur* (Engad.) angewendet. Heute noch unterscheidet man *pours* e *yüväs*, *purs* e *matts* (verheiratete und unverheiratete). *Massera* Hausfrau ist wie ital. *massaia* auf dem ganzen Gebiet noch gebräuchlich. *Signur x . . . cun sia Massera* heisst es immer im Rodel für die Anniversarien zu Laax (H. Prof. Tuor).

La massera va per cha
O la piel' o l'ha pielä.

(Die Hausfrau geht im Haus herum, entweder nascht sie oder sie hat genascht.) Gaud. Barblan: Parabras, mitos etc. Ann. XIV, 305 (sehr schöne, folkloristisch interessante Arbeit).

Cuitg.

Den ältesten Beleg für c. fand ich in einer Urkunde vom G. Arch. Sent Nr. 3 aus dem Jahre 1406 *covici dicte communitatis de Sindes*. Es handelt sich um ein Erblehen, dessen Objekt die Alp Valsula im Patznaun (ein strenger Tagemarsch von Sent entfernt) ist. In Nr. 5 u. 6, die in deutscher Sprache abgefasst sind, heissen die c. Dorfvogt, Pl. Dorfvögt, ebenso in Nr. 1 a. d. J. 1365. Die ersten 14 Urkunden von G. Arch. Sent handeln alle von Erblehen, die von den drei *covici*, *convici* oder dorfvoigt „mit gunst und mit gutem Willen der gemaind und burschaft von Sins“ (Nr. 1), oder „mit vollem Gewalt anstat der nachpaurschaft ze Syns“ verliehen werden²⁾. Auch im G. Arch. Bevers handelt die älteste Urk. (Nr. 1 a. d. J. 1327) von einem Erblehen, das von drei mit Namen genannten Bürgern im Auftrag und mit Vollmacht der Nachbarschaft einem Privaten verliehen wird. Die drei genannten Vertreter der Gemeinde können nichts anders als ihre *cuvils* sein, obgleich dieser Name hier (in dem Regest, das mir zur Verfügung stand) nicht genannt wird. In Nr. 4 desselben Arch. erscheint ein nach c. gebildetes Verbum „Bertoldus, Sohn des Nicolaus

1) Die Inhaber der Hofstätten sind verpflichtet, selber zu kommen zur Dorfversammlung, falls sie ihre Kinder schicken verfallen sie etc.

2) Einige dieser Urkunden tragen das Siegel des Richters ze Ramuzz (Remüs) oder eines „notarius publicus, so, Jacobus Charpoforus“, andere aber dasjenige eines gewöhnlichen Bürgers von Sent, so tragen Nr. 2 v. J. 1404 und Nr. 4. v. J. 1408 das Siegel von Baltesar Pult von Syns und Nr. 12 von 1475 das von Rodolfus Benedictus de Sins. Alles dieses lässt auf grosse Selbständigkeit dieses Gemeinwesens schliessen und ähnliche Verhältnisse werden wohl in den meisten andern u.-e. Dörfer geherrscht haben. Es scheint mir deutlich, dass wir hier schon vor der Entstehung der Bünde mit Dorf-, nicht mit Talgenossenschaften zu tun haben.

Rossoni, tut vor dem „Ministrall“ des Tals Engadin kund (*convicit*)¹⁾, dass der Nachbarschaft Bevers das Durchgangsrecht durch gewisse Güter gewährt wurde. — Von 1465 an treten im gen. Archiv immer zwei c., die hier wie überall die Nachbarschaft in ökon. Sachen vertreten, auf; so in Nr. 23 (1465) „*Nomine agentes et parte couianciae totius vicinantie de Bever.*“ Dieses *coviancia* kommt in den späteren Statuten unter der Form *cuviaunza*, *cuidanza* = das Dorfregiment sehr häufig vor, ebenso das Verbum *cuiar*, *cuvier* -*aer* = verwalten, regieren. Die ältesten Urkunden, die von Dorfangelegenheiten handeln, datieren in den gut erhaltenen Archiven des Engadins von der Mitte des 15. Jahrhunderts. Besonders reich an Belegen für c. sind diejenigen von Zuoz und Samaden, und zwar erscheint er gewöhnlich in der latinisierten Form *convicus*.

Im Obl. sind die von Dorfangelegenheiten handelnden Urkunden, die mir bekannt sind, durchwegs in deutscher Sprache abgefasst, einige Archive enthalten nur deutsche Pergamente. Der c. tritt uns darin in verschiedenen Formen entgegen. Für die Cadi konnte ich leider keinen Beleg auftreiben; die Regesten von Disentis, Medels und Travetsch im Kantonsarchiv zu Chur handeln selten von rein ökon. Dorfangelegenheiten und nur da tritt der c. auf. Originale standen mir für dieses Gebiet leider nicht zur Verfügung. Für Brigels gibt uns W. u. S. I, 24 v. J. 1542 die Form *Cavig*. Nicht selten erscheint der c. in den Urk. der Foppa, besonders das Archiv der Freien von Laax ist reich an Beispielen. 1448 klagt der *kuwig* von Flims gegen Laax wegen der Alp Nagins — 1497 tritt der *guwig* von Laax „von gemainer Nachburen waegen“ als Kläger gegen einen Privaten wegen Einzäunung von Gütern auf — 1546 erscheinen der *kuwyg* von Sagens und der *guwig* von Laax im Namen ihrer Nachbarschaften vor Gericht. Die Urk. Nr. 1 (1490) vom G. Arch. Sagens handelt von einem Rechtsstreit zwischen dem Bischof und der gen. Gemeinde vertreten durch ihren *gawig* betreffs Frühlings- und Herbstatzung.

Sehr oft tritt uns c. in der deutschen Form von Dorfmeister, dorffmaister entgegen. Eine Laaxer Urkunde v. J. 1611 nennt einen Jan Blasch derzeit Weibel und Dorfmeister. S. für diese Form auch W. u. S. II, 226 u. 248 Ausserbelfort. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, erscheinen uns die c. in alten Urkunden gewöhnlich als Beauftragte im Namen der Nachbarschaft bei Streitfällen, die vor höheren Instanzen gehörten.

Ob die c. selber ursprünglich strafrechtliche Befugnisse hatten und wie weit diese event. gingen, ist beim bestehenden Material schwer zu entscheiden. In der Konvention vom 7. Mai 1462 zwischen den Nach-

1) Oder hängt es mit *convicium* = lautes Geschrei und *convictor* zusammen?

barschaften des Oberengadins (Meuli, Beilage 2, S. 82) heisst es „Forderungen im Betrage von 3 Pfund mittlerer Währung (25 Fr.) sollen von den *covihs* jeder Nachbarschaft in und ob Fontana Merla gefordert und geltend gemacht werden. Über den c. als Richter werden wir später zu sprechen kommen.

Champell kennt die *cuvichs* nur für den Kreis Obtasna (Jurisdiction Ardetiana), er definiert folgendermassen (S. 194) ihre Befugnisse:

„Habent praeterea huius Jurisdictionis pagi primarii quique suos magistratus, quales Germani „Dorfmeister“ vocant, Italice vero loquentes, maxime in Volturena (Veltlin), „i Consoli“, atqui populari lingua illi „Cuvichs“, vel „Convichs“, id est Convici, qui sui cuiusque vici pagive rebus administrandis praesunt; ea pene potestate praediti, qua in urbibus tribuni in suis quique tribubus pollent. Idem in suis pagis cum suis adjunctis proceribus suam quique jurisdictionem iudiciaque habent super certis quibusdam rerum speciebus, interdum etiam magni ponderis sibi peculiariter assignatis iudicandis, in qua major jurisdictione nihil juris habet.“

F. Sprecher P. R. (S. 235) kennt sie nur für das O.-E. „Quilibet pagus deinde suos *Covicos* habet.

Den ältesten rom. Beleg für c. fand ich in Ann. XXIII, 256 v. J. 1538 „Cumpra d'Val Bevar — Ankauf des Beversertals „... Als Noebels et prudaints S. Antoni Planta, Steiuan Marting et Andrea Biffum *Cuuis* dalla vschinauncha da Samaedan.“

Die Dorfrechte sind der wahre Tummelplatz für unsern rätischen Dorfmeister. In den Engadiner Statuten ist er jedoch viel häufiger zu treffen als in denen des Oberlands und seine Kompetenzen sind dort bedeutend grösser. Die Gerichtsgemeinde hat sich im Oberland besser erhalten und es gingen nicht so viele ihrer Kompetenzen auf die Nachbarschaften über wie jenseits des Albula. Diesen Eindruck gewann ich wenigstens aus dem wenigen Material, das mir zur Verfügung stand.

Nach den Dorfrechten liegt den c. die Aufsicht über alle andern Beamten, die die Hirtenschaft, die Bewachung und Einschätzung des Feldes, der Liegenschaften, Weiden, Wälder, Alpen, die Bewässerung inne haben, ob. Sie wählen die Hirten: „Tuts pasturetts da vschins possen et dejän infiner ls *Cuvij's* zainza contradiction d'üngün vschin“ — Trast. Bevers¹⁾. „*Cuvits* den finar tuots Pastrietschs da Comün“ — Trast. Zern.²⁾ „Pastuors tres *cuvichs* ordenôs“ — Trast. Sils³⁾. „ad ilgs *Cuvigs* pon plidir ils pasturs

1) Ann. XVII v. J. 1584. Alle Hirtenschaften der Nachbarn (Bürger) dürfen und sollen wählen die c. ohne Widerspruch irgendeines Nachbarn.

2) Ann. XII v. J. 1724 (zum grössten Teil aus lat. Statuten des 16. Jahrh. übersetzt, wie das bei den meisten Statuten der Fall ist). C. sollen alle Hirtenschaften des Dorfs wählen.

3) Z. f. rom. Phil. XI v. J. 1573. — Hirten durch c. bestellt.

cun quella condition, ch'els seigian flissigs“ — Trast. Flims¹⁾). „Pasters da Comün dessen *Cuvits* finar tuots“ — Trast. Schleins²⁾).

Diese Bestimmung fehlt beinahe in keinem Statut.

Die c. leiten die Gemeindewerke (in deutschen Urk. tagwen, in rom. *lavurs comünas*, heute gew. *rodas* — s. Vetsch, Herkunft und urspr. Bedeutung des Wortes Rood — Appenzellische Jahrbücher 1906) und sorgen für die Erhaltung und Pflege der Strassen, Wege, öffentliche Gebäude, Brunnen, Wasser- und andere Werke. „Item es ist auch gemacht worden, welcher von einem herren landamman, gricht oder dorfmeister geboten würd, das er kommen solle, und helfen steg und weg machen, besseren und erhalten, der selbig soll sich . . . auf dem platz mit seinen waffen oder werckzeug verfügen etc.“ Trast. Ausserbelf.³⁾). — *Cuvij's* sun culpaunts, scordüna *cuviaunza* da fer lavurer lavurs da Cumün 3 dijs inua chi ais lg plü bsting. Et eir plü scha bsting flüss (Trast. Bev.)⁴⁾), ebenso Trast. Zern, wo die c. diese Arbeiter beaufsichtigen und die Leute antreiben müsse, „et far ir las lavuors chi sun banidas“. Im Trast. Flims und anderen noch liegt dieses dem Werkmeister ob: „a chi ca fuss buc, cur ilg Verckmeister clomma, dein tuts quels, c'han mancau, esser curdai a lgi Seckelmeister tont Sco 5 bazs⁵⁾“. Im neuesten Tr. Sent von 1906 heissen die Leiter dieser Arbeiten *capo zedla*⁶⁾) § 39, S. 91.

Weiter haben die c. Bussen zu verhängen und dafür zu sorgen, dass sie eingetrieben werden. „Item sun culpaunts dad assister al Itscheder in scouder las fallas, chi vegnen als comün Trast. Zern.⁷⁾“; s. auch Trast. Bevers S. 191 und Art. *Scossas* (von

1) Dec. I u. Ann. XXIV (vollständiger) und die c. können wählen die Hirten unter jener Bedingung, dass sie fleissig seien.

2) Ann. XVII, 1768.

3) Gesetzbuch für das Gericht Ausserbelfort, W. u. S. II, 248.

4) C. sind verpflichtet, (und zwar) jede Behörde, 3 Tage lang Gemeindewerke ausführen zu lassen, wo am notwendigsten ist und auch länger, wenn notwendig wäre.

5) Und wer nicht da sein sollte, wenn der Werkm. ruft, sollen alle, die gefehlt haben, um soviel wie 6 Batzen dem Seckelmeister verfallen sein.

6) Tottas otras vias champestras han da gnir mantgnüdas da zedlas. A tal scopo vain tot il comün, comprais filialas Crusch e Suren parti aint in zedlas, allas qualas vain surdatt ün tragett da via specifichä. — Alle andern (nicht private) Feldwege sollen unterhalten werden von Zedlas (Gruppen, die je auf einem Zeddel notiert sind). Zu diesem Zweck wird das ganze Dorf inbegriffen die Filialen Crusch und Suren in Z. eingeteilt, welchen je eine bestimmte Strecke übergeben wird.

7) Item sollen sie dem Einzieher (s. *etscher* Einleitung) behülflich sein beim Einziehen der Bussen, die dem Dorf zukommen.

scouder einziehen). Nach den meisten Statuten fällt ein Teil dieser Bussen dem c. zu. Trast. Sent 1906 „Ogni cui retschaiya $\frac{3}{4}$ dellas multas validas ch'el fa; l'oter quart va in cassa comunala“¹⁾. Über die eingezogenen Gelder und Naturalien sind die c. einer strengen Kontrolle unterworfen . . . „Dessen cuvids la prüma eivna davo jo d'ofici render quint in publica plaza, in presentia dels avuats, cuvits novs, et il noder da criminala etc.“ Trast. Schleins S. 135²⁾. „Cuvits et Itscheder sur culpaunts davo St. Martin 8 dids da dar quint da lur offizis, nun dond den ngnir castiads da ses Homens“³⁾ (Trast. Zerneuz und fast überall).

Mit der Aufsicht und Kontrolle über die Handlungen der cuv. ist beinahe in jedem Statut ein höheres Kollegium beauftragt. Im Tr. Thusis⁴⁾ heisst es die siben mann.

§ 20 „Item die vorgemelt gemainde (Thusis) soll und mag alle jar ain gowigen erwelen und setzen und dem nach mögen sy siben man, doch mit rat und bywesen aines yeden vogtes an statt des hern under inen selbs mit der merern hand erwelen und setzen oder die alten siben man beliben lassen, und die selben siben man sölle des dorfs eer und nutz regieren nach ir besten verstendnus getruwlich und ungevarlich“. — Im Trast. Madulain heissen sie *Hommans dalg Aschantamaint* „Vain ordino chia Sigr^a Cuvixs praesaintan lur quint 8 dis zieva Calanda Meig directo als Hommans dalg Aschantamaint“⁵⁾. „Covix saian oblios da manifaster als Hommans dal A. tels chi contrafaun“⁶⁾. Trast. Sils hat *hummens deputôs dalg aestim* (Schätzung), Trast. Schuls: *Ils da dudasch*: e non s'fond la pro Cuvits, dessen gnir *dils 12 Chiastiats*⁷⁾. Die spätere Ledscha fundamentala hat: *Mastral da Comün* (in lö da dudesch): Surveglianza sur autoritads, saramentaziun etc. Im Trast. Zernetz führen sie den Namen „ils del ses“ (die sechs Männer) „Imminchia on

1) Jeder c. erhält $\frac{3}{4}$ der gültigen Bussen, der andere $\frac{1}{4}$ geht in die Gemeindekassa.

2) Es sollen die c. in der ersten Woche, nachdem ihr Dienst aus ist, auf dem öffentl. Platz Rechnung ablegen in Gegenwart der Vögte (s. Kap. *guia*), der neuen c. und des Gerichtsschreibers des Blutgerichts (Gerichtsgemeinde).

3) 8 Tage nach St. Martin Rechnung abzulegen, bei Unterlassung sollen sie von den 6 Männern bestraft werden.

4) Ältestes Dorfrecht von Thusis 1491 durch den hochwirdigen fürsten und herrn hern Ortlieben fryhern von Brandis vischowen zu Chur gegeben. — W. u. S. I, 135.

5) Ann. XXI, 1728. — Es wird erlassen, dass die Herren c. 8 Tage nach dem 1. Mai direkt den Männern der Satzung ihre Rechnung vorlegen.

6) C. soll den M. d. S. diejenigen angeben, die dagegen handeln.

7) Und wenn die c. es nicht tun, sollen sie von den zwölf bestraft werden.

per di da St. Martin dess(en) ils 6 Terzals dal Comtin tscherner ün Hom per Terzal, et quels ses Homens den ngir insembel, et metter tuot il Redschamaint del Comtin¹⁾.

Der Schluss vieler Paragraphen heisst: „et nun fond cuvids (wenn die c. es nicht tun) . . . dessen (sollen sie) dels dal sês ngir castieds“. — Dieses Kollegium hat allem Anschein nach kontrollierende und gesetzgebende Befugnisse (s. auch Kap.: Der Mastral als Dorfbeamter). Im Tr. Zern. sind diese sechs Aufsichtsräte und Rechnungsrevisoren auch Wahlmänner. Sie wählen alle Beamten, vor allem die c. —

Doch gewöhnlich wurden diese letztere direkt nach Terzals oder Quartals gesetzt. Daher treffen wir fast immer deren drei, manchmal vier. Im Oberland ist in der Regel von einem einzigen die Rede, doch hat das Trast. Flims immer die Mehrzahl. — Trast. Sils: la vsinaunchia intyra possa e daie scheirner e metter *trais cuuichs*, ün per chiantun *d'sieuva üsanza uiglia*²⁾. Nach Trast. Bevers wählt die Gemeinde und zwar nach Alpen „siand da metter ün *Mastrel et traïs Cuvijs*, Els quels quater offizis, siand quattar alps, aun els ordino che saia ün offici per alp“³⁾. Ebenso im Trast. Madulain. Nach Trast. Sent.⁴⁾ stand es den c. selber ob, ihre Nachfolger zu ernennen, doch nur, wenn die Nachbarschaft keine Opposition machte. (S. Kap. Wahlen.)

Mit der Zeit kam in einzelnen Ortschaften die Sitte auf, sie nicht mehr zu wählen, sondern der Häuserreihe nach zu bestimmen, so im Trast. Laax⁵⁾ „A° 1726 . . . seindt gemeine Nachbarn zu Laxs rätthig worden, das dorffmeister ambt kunftighin umbgehen zuo Lassen etc.“ doch kam man, scheint es, von diesem Besetzungsmodus wieder ab, denn anno 1818 treffen wir in demselben Band wieder die gleiche Bestimmung in rom. Sprache und hier erfahren wir auch den Grund dieser Änderung: „Vesent Sura che nagin leva far igl *cau vitg* ha igl Lud⁶⁾ Vischinadi de Laags Concludiu che de cau d'envia deigig

1) Jedes Jahr auf den St. Martinstag sollen die 6 Terzals (Dorfviertel) je einen Mann wählen und jene 6 Männer sollen zusammenkommen und die ganze Regierung des Dorfes setzen.

2) Die ganze Nachbarschaft möge und solle wählen und setzen drei c., einen für jeden Dorfteil nach altem Brauch.

3) Sintemal ein Ammann und 3 c. zu setzen sind, welche 4 Ämter, sintemal 4 Alpen sind, haben sie verfügt, es sei für jede Alp ein Amt.

4) Ledscha comünala 1685. G. Arch. Sent. Im P. d. S. als Loi de Sent angeführt. Dieses Arch. enthält mehrere Dorfrechte.

5) Dorff Rechte zu Laax so gemacht A° 1645, erneuert 1657 und bestätigt 1724. G. A. Laax.

Romanische Forschungen XXXII.

quei ufezi ir suenter la Roda sin tuts quels vischins, che posseden s. h. Bieschtga d'armentiva . . .¹⁾, ausgenommen davon sind „vieuas et orfens inua ch'igl ei mai femnas“, Witwen und Waisen, wo nur Weiber sind.

Die c. sind die ausführende Behörde. Sie haben Gemeindeversammlungen anzuordnen und einzuberufen und ihren Besuch zu kontrollieren „et da chi non vain a cusailg pon Cuvids scouder Xr. 12 impestiaunt“ Trast. Zern²⁾. „Elg ais ordino che tuttas voutas che cuvijs sumaglia et che bsüng füs da trer a vschins che scodün vaschin saia culpaunt da ngir impetiaunt (Druckf. für -stiaunt) siand bania dad ün mes a buochia u alla chiesa u vairamainch lg segunt sain tuchio³⁾“ Trast. Bevers.

C. dürfen nichts von sich aus beschliessen, sondern müssen alles, was irgendwie von Belang ist, vor die Nachbarschaft bringen. „Dessen cuvits ogni chosa da momaint portar avant comün e spetar seis cumond, finaschuns accordanzas Abschaid, chiartas adressadas al comün, scrittüras, ordinaziuns, muntas . . . venditas oder che esser podess da momaint“⁴⁾ (Trast. Schleins).

„Cuvids nun dessen vender üngün *Comünavel*, ne far d'üngüna

1) Da man einsah, dass niemand das Amt übernehmen wollte, hat die hochl. Bürgerschaft von Laax beschlossen, dass von nun an dieses Amt nach der Rood gehen soll auf alle Bürger, die (*salv honur*) Rindvieh besitzen. Dieses s. h. (*salvo onore*, mit Verlaub) fehlt nie vor Benennungen von Vieh. Il *salv'onur arduond e tais* — chi „püerch“ as nomn'in nos pajais! Antol. eng. 49.

2) Und von denen, die nicht in die Versammlung kommen, dürfen die c. 12 Kreuzer sofort (*stante pede*) einziehen.

3) Es ist verfügt worden, dass jedesmal, wenn es den c. gutdünkt und wenn es notwendig wäre, die Bürgerversammlung einzuberufen, jeder Bürger schuldig sei, sofort zu kommen, sei (die Versammlung) verkündet durch einen Weibel mündlich (auf der Strasse) oder im Haus oder wirklich durch Läuten der zweiten Glocke. — Noch jetzt wird zu den Gemeindeversammlungen geläutet. Das Glockenläuten spielte und spielt noch in B. eine äusserst wichtige Rolle. „*Qui ad hoc conventi erant ad campanas pulsatas*“ Mohr I, Nr. 181 v. J. 1213 (Puschlaver Urk.). Auch zu den Feldarbeiten, die noch jetzt zum Teil nach Fluren (muntas) betrieben werden, wurde vor nicht lange noch durch Läuten das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Auch der italienische *podestà* berief die beiden Räte durch Läuten der Glocke am Kommunalpalast „*ad sonum campanae*“. Hertter, 65. — Vgl. auch Grimm I, 347 *Kloekenklank*, *wassergang*, die fisch in den woogen, das wild uf dem land etc. über sie verfügt der gepietende Herr.

4) Es sollen c. alles, was von Belang ist, vor die Gemeinde bringen und auf ihren Entscheid warten, Anstellungen, Akkordaufträge, Briefe, die an das Dorf adressiert sind, Schriften, Bestellungen, Bussen oder alles, was von Belang sein könnte.

sort d'marchieds noufs sainza volunta del comün (Trast. Zern., s. auch Trast. Schleins S. 130)¹⁾.

Doch variieren diese Kompetenzen von Ortschaft zu Ortschaft: „Elg ais tschernü ün hum per alp (folgen die Namen) ls quals quater insembel culs cuvijs egien tutta pussaunza ls fits dalla vschinauncha . . . saia daners da che sourtt che que esser pudes che ngir aint pudes alla vschinauncha . . . saia dals der a fitt (anzulegen) inua che ad els bain plescha u da cumprar qualchosa, chi saia ütil alla vschinauncha“) (Trast. Bevers S. 188).

Beinahe alle Statuten bis zu denen, die noch in Kraft sind (Sent 1906). enthalten Bestimmungen über die Grenzumzüge, Flurgänge (s. Grimm II, 74 u. s. w., Maurer, S. 224). Auch die jungen Leute „2 *Juven da memoria*“ Trast. Zern., die mitgehen mussten, sind immer erwähnt, ob das Ohrenzupfen und Mauschellen geben, um ihnen die Marksteine einzuprägen, praktiziert wurden, ist schwer zu sagen, in den St. figurieren sie natürlich nicht. Tramailgs sün cuf-fins. Ais scumanda da tuotts temps chia ingitün qua non compara cun sunaroetz od strasuordens sott poena 1 $\triangle$ per persuna chi qua pro lg Tramailg vain chattada²⁾. Trast. Sott Tasna. Auch die Einzäunungen der Güter wurden von ihnen inspiziert „soll die Nachbarschaft Jährlich 4 oder 5 sambt dem Dorffmeister Verordnen, welche die Zäuner psätzen sollen, wo nit Zäunet wehre, sollen sie Pfänden etc. Trast. Laax.

Ihnen liegt ferner die Erteilung der Patente für die Wirtschaften, die Beaufsichtigung derselben, die Untersuchung der Getränke, vielerorts auch das Eichen der Masse etc. ob: „Anno 1687 . . . ordina chia cuvids chi vengian dessan dar sü las hustarias, cioe trais, üna per superiurität per plü taxa chi poun (den Meistbietenden), et quels sean obligs da mantgnair vin tuott ann etc.“³⁾ (Trast. Sent),

1) C. sollen kein Gemeindegebiet (was der Gemeinde gehört) verkaufen, noch irgendwelche neue Ein- oder Verkäufe machen ohne Willen der Gemeinde.

2) Es wird gewählt ein Mann pro Alp . . ., welche 4 zusammen mit den c. ermächtigt sein sollen die Zinse des Dorfes . . . oder Geld, von welcher Art es sein möge, das die Nachbarschaft einziehen könnte, entweder anzulegen wo es ihnen beliebt, oder etwas zu kaufen, das der Nachbarschaft zu Nutze kommen mag.

3) Vergnügungen auf den Grenzen: Es ist verboten zu allen Zeiten, dass niemand dort erscheine mit Musik und Allotria unter Strafe von 1 Krone für jede Person, die beim Tanzvergnügen gefunden wird.

4) Verfügt, dass neugewählte c. die Wirtschaften aufgeben sollen (die Erlaubnis erteilen), d. h. drei, für jede Behörde eine (Gericht und Rat der Gerichtsgemeinde und Rat der Nachbarschaft?) den Meistbietenden, und diese

„dessen bullar la vaschella, et la schiersa (von s-chiars = karg, knapp) scumandar, eir stimar il vin tuot bun per bun et nosch per nosch“¹⁾ (Trast. Zern.). Solche Bestimmungen fehlen in wenigen Statuten.

Sogar die Feststellung der Preise von Lebensmitteln (wie bei den Ädilen) steht ihnen zu: Cuvids dessan imminch'ann a St. Michel *luguar*²⁾ tuottas rabas mangiativas et quai zainza donn del Comün cun ün hom per terza pro els“. — „Covis sien obligs a far star al *luamaint*³⁾ vigor legge il fain ed il strom“⁴⁾ Trast. Sent. Später (1706) ging diese Befugnis auf die Anwolts da Civil über. In den meisten Orten steht dieses der Gerichtsgemeinde zu.

Das Amt der c. ist ein Vertrauensamt, denn nach einigen Tr. haben sie sehr weitgehende Befugnisse, wie z. B. Kommissionen zu wählen zur Ausarbeitung von Gesetzen. Im Trast. Bev. wählen sie z. B. 10 Mann mit gesetzgebender Gewalt und ihre Gesetze sollen für die Dauer von vier Jahren gültig sein . . . et tut a que cha da dels vain artiello, fatt et ordino saia in crafft et in valor. Et des uschia *arumagniar* et dürer per quatter anns prossems chi vingen . . .“⁴⁾ „ils *cuvichs* et *aritschaduors* da Tschlarigna 'ls prudaints e sabis *Jan Salisch vylg* etc. hann tschernieu et elett 9 homans da ditta vschinauncha per *aschanter* letschas, artichels etc.“⁵⁾ (Trast. Celerina 1609).

Sogar die Abgeordneten an den Kreis- und Bundestag

seien verpflichtet, das ganze Jahr Wein zu halten. — Da der Sitz der Gerichtsverhandlungen wechselt, so finden diese heute noch oft in Wirtschafts- und Hotelsälen statt.

1) Sie sollen die Gefässe eichen und sorgen für die Einhaltung des Masses, auch den Wein schätzen, gut für gut und schlecht für schlecht.

2) *Statuerunt, locauerunt et ordinauerunt quod* Ann. XXIII, 251 Urk. von 1457, vgl. auch Pallioppi *lover*, *luamaint*. Trast. Sent hat auch *luguada* (Festsetzung des Preises). — Trast. Sott Tasna: *Lugar Criminal*, des . . . ngir *lua* il Criminal doppio *spira* ils ans 3 — es soll das Blutgericht konstituiert, bestellt werden etc.

3) C. sollen jedes Jahr am St. Michaelstag für alles Essbare die Preise festsetzen und das ohne Schaden der Gemeinde zusammen mit einem Mann für jede Terza. — C. seien verpflichtet dafür zu sorgen, dass kein Heu und Stroh zu einem andern als dem gesetzlich festgesetzten Preise verkauft werden.

4) Und alles was durch sie gesetzt, ausgeführt und verfügt wird, soll in Kraft und Geltung sein und soll so bleiben und dauern während vier darauffolgender Jahre.

5) Die c. und regierenden von Celerina, die fürsichtigen und wohlweisen Johannes Salis der ältere (und zwei andere, also drei) haben erkoren und gewählt neun Mann der genannten Nachbarschaft, um Gesetze auszuarbeiten, Artikel etc.

werden einigerorts durch sie gewählt „Cura chi tocca il mess dalla Dietta sea sün punts oder Pytags sean cuvids culponte da tschernar lgieut chi gean a lhur cuost zainza don dal Comün“¹⁾ (Trast. Sent) „Cuvijis aun tuotta pusaunza da tscherner a Cumün grant et pitzen, saia che saia da jir in Diettas u Pitacks u da chec (quicquid) bsüng chia saia“²⁾, aber die Gewählten sollen die Meinung der Gemeinde vertreten bei 100 Pfund Busse und Kosten (Trast. Bev.). Doch wurden diese Befugnisse mancherorts zu weitgehend befunden und abgeschafft „Cuvids nun dessen tscherner svesa sün dits da comün, suot paina R. 3“³⁾. Trast. Zernetz S. 62. — Ais Aschantô ch'a scheirner a Comün grandt u oura sün Diettas u pittacks, usins daien scheirner et nun cuuichs etc.“⁴⁾ Trast. Sils.

Laut Urkunde 73 vom Archiv Cellerina 1562 dürfen sie während des ganzen Jahres weder in den Comoen grand noch pitschen gewählt werden. Überhaupt scheint, wie schon gesagt, eine Akkumulation von Dorf-, Gemeinde- und Bundeschargen strengstens verpönt gewesen zu sein „Giüraduors da Trastüt, ne Güraduors da Civil non dessen ngir miss Cuvids, ne oters officiis da Comün (Nachbarschaft hier), neir chi ais in offizi da Comün, non dess ngir miss in offizi da drettüra“⁵⁾ (Trast. Zern.), ähnl. Bestimmung Trast. Sent.

Die c. bewahren alle Schriftstücke der Nachbarschaft auf, sind für sie verantwortlich, öffnen die ihr zugesandten Schreiben etc. — „Ogni cuvidanza di governar tuottas scrittüras aspettantes del Comün ais obligiada“⁶⁾ Trast. Schleins, s. auch Amtsschwur. Sogar an den Kreis gerichtete Schreiben darf der c. in Abwesenheit des Mastrals aufmachen: „u scha il Mastrall non fuoss in il loe lura las (las chiar-tas) po in covi da quel comün avrir sü“ (Trast. s. Val Tasna)⁷⁾.

1) Wenn an uns ist, den Ratsboten zu wählen sei es für Bundes- oder Beitage, sollen die c. Leute wählen, die auf eigene Kosten hingehen, ohne Schaden der Gemeinde.

2) C. sind voll und ganz ermächtigt (die Vertreter) für die Landsgemeinde und für den Rat (der Gerichtsgemeinde) zu wählen, auch wenn es sich drum handelt, den Bundestag oder Beitag zu beschicken, oder um was es sich auch handeln mag.

3) C. sollen nicht selber wählen auf die Landsgemeinde.

4) Es ist gesetzt, dass, um zu wählen auf Landsgem. oder Bundes- n. Beitage, die Nachbarn wählen sollen und nicht die c.

5) Weder Ratsherren noch Richter sollen als c. gewählt werden können, und in andere Ämter der Nachbarschaft, noch soll wer Dorfbeamter ist, Gerichtsgemeindebeamter werden können.

6) Jede Dorfvorsteherschaft ist verpflichtet, alle dem Dorf zukommenden Schreiben zu versorgen.

7) Ann. IX v. J. 1806 — oder wenn der Mastral nicht in der Ortschaft wäre, dann mag sie (die Briefe) ein c. desselben Dorfes aufmachen.

Die richterlichen Befugnisse habe ich schon erwähnt. Sie erstrecken sich gewöhnlich auf gewisse Servituten, wie Benutzung von Wegen, Bavuns, Wasserrechte, Verrückung von Grenzsteinen etc. „Cun bachetta sezond in loe solit da drett, Fadri Puorgia, Cuvi del Comün da Cernez, cun seis Güraduors . . . usche per Saramaint haun santenzchia“¹⁾ (es handelt sich um einen *bavun* [Zugang zu Acker oder Wiese] und um Bestellung eines Gutes). Trast. Zern. Ann. XII, S. 47. Entscheid. v. J. 1541. — . . . et ch'dit cuuichs nun dessen hauair auantaig l'inn da lioter ni eir l'inn chiantun plü drets da deirschier a da dumander intuorn co lioter, ma esser seo frars etc.²⁾ Trast. Sils. Über die Entstehung der Dorfgerichte mit ihren mastrals (besonders im Oberengadin), vgl. Kap. Jüradar, Gerau.

Den c. liegt auch die Fremdenkontrolle ob. Die Fremden (Hindersässen, fullasters) müssen ihnen Bürgschaft stellen „stuartad da bain viver“ oder eine gewisse Summe hinterlegen. Nirgends fehlen solche Bestimmungen; besonders reich daran ist der Tr. Laax, aus welchem ich hier einen ganz merkwürdigen Artikel zitiere: „Jede hindersess Persohn soll 2 gulden zu geben schuldig sein, welche Pflichtig sein sollen, die blinden hinweg zu führen, soll für jedes mahl geraithet werden und ab dem hindersess gelt zogen oder dass der Dorffmeister ein andere in ihr namen bestelle, welcher sein billiger lohn haben solle.“ — Zur Erklärung möge folgender Paragraph dienen: „Was aber die weiber, so hindersess seyend anbelangt, so sollen sie schuldig seyn entweder die kranckhe (die graphische Darstellung der schweizerdeutschen Aussprache ist perfect!) hinweg zu führen, die all-gemeinde säubern, oder was die Nachbarn zu thun uor guet erachten.“ — Vielleicht handelt der § 9 vom Tr. Thusis, dessen Sinn ich nicht entziffern kann, von vorgeschriebener Gastfreundschaft „Item welhem der gowig geputtet spis zu geben von was vichs wegen das ist der soll gehorsam sin“.

Auch das Militärwesen der Nachbarschaft hatten sie zu leiten: sie kontrollierten Waffen und Munition der Mannschaft, besorgten die Aushebung und nahmen sogar Exerzierübungen vor. „Iminchia vusch des avoir sia arma sufficiainta et bain guvernada cun sia mastura da puolvra etc. . . . et quel chi manchainta des gnir chastia sine grazchia da covids per $\triangle$ 2“. — Covids dessen eir esser obliads

1) Mit dem Stab am gewohnten Gerichtsplatz sitzend, haben Friederich Puorgia (Purger) c. der Gemeinde Cernez mit seinen Richtern . . . folgendermassen nach Schwur geurteilt.

2) Und dass genannte c. keinen Vorteil haben sollen, der eine vor dem andern, noch ein Dorfviertel mehr Recht zu richten und Umfrage zu halten als der andere, sondern wie Brüder sein etc.

da far a tuottas vuschs üna vouta l'onn *exercizi da guerra* oder la *muostra* et cun quella occasiun avair diligiainta observantia cha tuot preschainta las armas, et haian la provisiun ut supra¹⁾ (Trast. St. Val Tasna) „Dass jeder Nachbaur so dass 14. Jahr erreicht hat sein ... und waffen haben solle, alss eine guete Büß, ein Pfund Pulver und 10 Ballen Bley etc.“ (Trast. Laax).

Das Kirchenwesen liegt zwar dem *avuà d'baselgia* ob, doch insofern es polizeilichen Charakter hat, müssen es die c. übernehmen. Sie kontrollieren den Kirchenbesuch und verhängen Bussen: A preidcha chi des ir (Wer in die Kirche gehen soll). Iminchia dumaingia tuots, iminchia Marcurdi üna persuna per chiesa, paina xr. 8 per persunna, quala falla tuocho a cuvits. — „Ais ordina chia cuvits dessen havair il primat in castier fats da Baseilgia, et far tuot observantia, avaunt co il Mastral“²⁾ Trast. Zern., s. auch Trast. Schleins.

Auch im Armenwesen spielten sie, scheint es, vielerorts eine Rolle: Ais Aschantô ch Cuvichs saien culpaunts per 'lg di d'uenderdi soeng d'seiuva predgia a der oura la *almousna*, nun impediant legitima Schüttsa etc.“³⁾.

Trotz der weitgehenden Kompetenzen und hochtrabenden Bezeichnungen — „Iussu Aplissimi Magistratûs Convicorum Andreâ Stoppani etc. G. Arch. Sent 1661“ — scheint ihr Amt kein sog. Ehrenamt gewesen zu sein und wie der Laaxer Paragraph beweist, war wahrscheinlich in den meisten Orten jeder Haus- und Grossviehbesitzer zur Annahme desselben verpflichtet. Auch blieb der Titel c. den gewesenen Inhabern dieses Amtes nicht. Der c. ist unter anderem auch zu körperlichen Arbeiten verpflichtet: „Cuvits saien obligats da chavar intuorn ils bûgls cura bsögna“ und „Cuvì da Plaun ais obligà da proveder, portar e güdar administrar la S. tschaina“⁴⁾ Trast. Schleins.

1) Jeder Stimmberechtigte (s. Kap. *vicinania*, Schluss N. 2) soll eine genügende und gut behandelte Waffe haben mit seinem Pulvermass ... und wer sich dagegen versündigt, soll ohne Gnade durch die c. um 2 Kronen gebusst werden. C. sollen auch verpflichtet sein, mit allen Stimmberechtigten einmal jährlich Kriegsstübungen oder die *Revue* vorzunehmen und bei diesem Anlass fleissig darauf achten, dass alle ihre Waffen vorzeigen und die Provision (an Ladstoff) haben, wie oben.

2) Jeden Sonntag alle, jeden Mittwoch eine Person pro Haus, Busse 8 Kreuzer per Person, welche Busse den c. gehört. — Es wurde verfügt, dass c. den Vorang haben sollen bei Bestrafung in Kirchenangelegenheiten und auf alles achten, vor dem Mastral.

3) Es wurde verfügt, dass die c. verpflichtet seien, am Karfreitag nach der Predigt die Almosen zu verteilen, falls kein gesetzl. Ausstandsgrund vorhanden ist.

4) C. seien verpflichtet, wenn nötig, um die Brunnen (das Eis?) aufzugraben.

Sie sind, wie der Mastral und andere Beamte verpflichtet, Stiere (*muçi* oder m. *tör*) Böcke (*bötsch*¹⁾) = Widder, *bocc* Ziegenb.) und Eber (*ver*, *vier*) zu halten.

Gewisse beträchtliche Abgaben (s. Trast. Schl. S. 135 u. 136 und Trast. Zern. an mehreren Stellen), die sie dem Dorfe leisten müssen, lassen darauf schliessen, dass das Amt nicht gerade uneinträglich war. Sie haben daher entweder kein Gehalt oder ein geringes. „Et ls cuvis nun dessan havair üngtina peia“. Trast. Bevers. In Sent hatte die ganze jüraschun Rentschs 11, jedoch mit der Verpflichtung mehrere Mahlzeiten zu bezahlen. Im Trast. Madulein heisst es in § 15 „Ais ordino chia tuots Cuvix . . . saian culpaunts da aredschar u cuvier sainza spender et sainza paiaglia üngtina da la vschinauncha“ und § 53 „Als Homans chi faun Aschantamaint dessen havair per lur salarj k. 26 per ün sco eir Cuvix²⁾“ (wahrscheinlich nur bei Erlassung von Gesetzen). In Sewis (Sevgein, Obl.) mussten sie ein Gehalt haben, das in modernem Geld umgerechnet 5 Fr. 36 Rp. ausmacht, denn das ist der traditionelle Gehalt dieser Beamten, das noch in den neuesten Statuten figuriert. Ausser dem schon erwähnten Anteil an den Bussen bezogen sie bestimmte Honorare für Gerichtssitzungen, Schätzungen u. s. w. „Dessen havair per üna tschantada xr. 2 per ün, per üna sententia finitiva xr. 6 per ün (cuvì und gütaduors). Giond sün il fuond in il Craes xr. 8 per ün, ma giond our dal Craes xr. 16 etc.³⁾“. Trast. Zern. Ähnliche Bestimmungen enthält der Trast. Schl. u. a.

In mehreren Urkunden und Trast. ist den C. verboten namens der Gemeinde in den Wirtschaften Schulden zu machen: „Item Cuvids nun den far üngtina tessra a nom del Comün in üngtina Hustaria“⁴⁾. Trast. Zern. S. auch Urk. Nr. 73 v. G. Arch. Cellerina

— Der c. der Filiale (Strada) sei verpflichtet zu besorgen, zu tragen und zu helfen, das heilige Abendmahl auszuteilen.

1) Muoths Angaben Ann. XII, 145 über *bescha* und *bötsch* sind unrichtig.

2) Es wurde verfügt, dass alle c. regieren und verwalten sollen, ohne Ausgaben und ohne Lohn der Nachbarschaft. — Die Männer, die Satzungen ausarbeiten, sollen als Lohn haben Kreuzer 26 ein jeder, wie auch die c.

3) Sie sollen für eine Sitzung Kreuzer 2 pro Mann, für ein definitives Urteil Kr. 6 (c. und Richter) haben. Wenn sie aufs Feld gehen im Kreis (hier Dorfgebiet) Kr. 8 pro Mann, aber ausser dem Kreis Kr. 16.

4) Item c. sollen in den Wirtschaften namens der Gemeinde kein Kerbholz führen (keinerlei Schulden machen) s. Muoth, Ann. XII, 161. — Da die Bauern gewöhnlich mit Naturalien handelten, war das Geld äusserst selten und die Tessras hielten sich hier länger als in vielen andern Gegenden. Bei der Alprechnung wurden sie noch vor kurzem verwendet und sind vielleicht noch nicht ganz verschwunden. — Hier kann das Wort ebensogut im eigentlichen Sinne als tropisch verwendet worden sein. — Es lohnte sich, diesen Usus zu

a. d. J. 1562, die speziell dazu abgefasst, um diesen und noch zwei andere Punkte besonders zu betonen.

In der Regel wurden sie alljährlich gewählt und leisteten auf dem Dorfplatze vor der Gemeinde den Amtsschwur: Cuvids dessen la prüma Dumengia d'Favrer gnir saramentads in piazza ogni on 3 stü Celin et ün gio Plaun¹⁾ Trast. Schleins S. 135.

Die Schwurformel für die c. fand ich nur im Trast. Zern. S. 102, leider in ganz pedantischem, halb italienischem Stil:

Retscherchia, et ais lur obligo, doppo sare rendü (sonst *rais*) il quint da Sgrs. Cuvids velgs, et a vuss Consegna, schi da havair tuotta buna inspectiun et diligentia sura da tuots fats chi aspetten al Honorat comün, et guardar chia quel sea in et per tuot bain regola et provist, bandunond cura mê fess bsöng voss agien interess, esser buns, jüsts, et non partiels, sainza reguard & gniond tramissa tiers chiartas, schi immediate las far leer avaunt, comaccio possa gnir datt risposta: Et vertind qualche differentia schi tegner Bachietta, et assister a Sigrs. Güraders in tuots fatts pro raggione et jüstia et melginavaunt suainter dispona la legge²⁾.

Einer der c. präsidierte wahrscheinlich die Versammlungen. Im Trast. Schleins heisst er cheu d'comün.

Im eben genannten Trast. treffen wir ausser den gewöhnlichen c. auch noch drei cuvids pitschens, die die Funktionen der Muntadars versehen.

„Cuvids pitschens dessen ils gronds saramentar 3, quals sco eir il salter da plaun possa a propi (Lehnwort) interess pagnerar e serrar aint la mualgia chi's rechiatess nels bains³⁾, s. S. 138.

erforschen. — Soll ein jeder landmann, wie er in denen *Tessern* geschnitten, einnemen und ausgeben, es seye schnitz oder anderst. — W. u. S. I, 141, N. 2, Stat. v. Schams — die buos so einer gestraft wird sol im uf sein *thäslen* geschnitten wärden, ibid. Trast. Thusis v. J. 1549.

1) C. sollen am ersten Sonntag des Monats Februar auf dem Dorfplatz den Schwur ablegen, und zwar drei in (für) Schleins und einer für die Filialen.

2) Es wird verlangt und ist ihre (für eure) Pflicht, nachdem von den alten c. Rechnung abgegeben und euch übergeben wurde, euch mit Umsicht und Eifer für die Gelegenheiten der hochl. Nachbarschaft zu verwenden und dafür zu sorgen, dass jene in allem und für alles gut verwaltet und versorgt sei, indem ihr nötigenfalls auf eure eigenen Interessen verzichtet, gut, gerecht und unparteiisch zu sein, ohne Rücksicht, und wenn Briefe hergesandt würden, sie sofort vorlesen zu lassen, auf dass sie erledigt werden können: sollte irgendeine Differenz entstehen, so sollt ihr den Stab halten (zu Gericht sitzen) und den Herren Richtern beistehen in allen Fällen dem Recht und der Gerechtigkeit zu Ehren und so weiter nach den Vorschriften des Gesetzes.

3) Die grossen (Haupt-)Cuvids sollen von drei kleinen (Unter-)Cuvids den

Zur Ergänzung und Bestätigung des Gesagten folgen noch einige Zitationen, die ich der Raumverhältnisse wegen unübersetzt lasse:

Trast. Flims 1696, S. 176: „a nossa Dumna (Lichtmess) dein (sollen) quels bos antirs (Stiere) tuts . . . vangir catschai sin ilg platz, per vangir visitai d'ilg Cumtün a (und) Cuvigs, sch'els seigien sufficients“. S. 177: „ad ilgs Cuvigs dein esser libers par uña Vacca, un bof, un biese d'casa, duas nursas ad una caura, da la spisa dils pasturs par una roda.“

Trast. Celerina 1609, S. 221: Scodtina cuuiaunza ais culpaunta imminchia prümuvaira da far giürer scodtün vschin che mualgia el hegia iuarno (gewintert) e chia aquella mualgia ch'el stadagia (sömmert) saia sia et nun saia oter ingian“.

Trast Zern.: Tuots chios d'alp dessen dar il Saramaint a lur Pastriglia d'alp aunt co chi gean in Alp, et que in praesentia da Cuvits, S. 72.

Tr. Sent: „Ils cuvids sun culpunts a tscherner *Cantaduors* (Sänger zu wählen für den Kirchengesang) et chi dessan excercitar il Cant zainza interlaschar“. Ebenso Madulain und Schleins — beide haben forsingers.

Tr. Bev. S. 190: „Ma inua ün Cuvij u duos u tuotz trais giessen our dalg Cumtün in *Lumbardia* (Italien) u utru (anderswohin), schi dessen et paun scodtün dels (für d'els) lascher ün oter da sia alp, propi chi el vol (ganz nach eigenem Gutdünken) in *sieu pee* (an seiner Stelle, s. *impé* Einleitung)“. — „Scodtina cuuiaunza des fer, subito entro in offizi, l'ir ls artichels avaunt tuot vschins“ (so auch Sent).

Tr. Laax § 6: „Item wo nit sichere chämelin (Kamine) in den häuser wahren, mag der dorffmeister in ihnen Verbesserung machen lassen.“

Tr. Sils S. 47: Ais aschantô cha . . . cuuichs et Muntaduors hegian fortza per lur sarramaint a der oura laina . . . dessen ir stü lg' loe et designer dit layns cun lg' daintt . . . (mit dem Finger die betreffenden Stämme bezeichnen).

S. 51: Ais Aschantô ch' ingiün nun possa in tuotta nossa usinauncha bütter giu Aedifici ingün saie d' mür u d'linam saintza savair et uoluntêd da cuuichs et muntaduors.

Aktuelles über cuitg.

Was hat sich noch nach Einführung der modernen Gesetzgebung von alledem erhalten? An ihren cuvids, die zur Emanzipierung des

Schwur abnehmen, welche letztere wie auch der Flurschütz der Filialen in ihrem eigenen Interesse das Vieh, das auf dem Felde sich befinden sollte, mit Beschlag belegen und einschliessen dürfen.

Volkes vielleicht mehr beigetragen haben, als man bisher annimmt, haben bis vor kurzem die meisten Gemeinden (im modernen Sinne von Nachbarschaft) treu gehalten. Entweder funktionieren sie noch heute als Dorfbeamte (was meistens der Fall ist) oder sie sind noch bei jung und alt in Erinnerung geblieben. Der erste unter ihnen, der Dorfvorsteher, hatte jedenfalls schon früher (in einigen Gegenden wenigstens) einen besonderen Namen. Für Schleins haben wir „*cheu d'commün*“ getroffen, auch das Archiv Schuls hat immer diese Form. Heute noch heisst er in der gewählteren Sprache des U.-E. „*cheu d'comün*“, doch populär ist nur das ital. *capo* und die Form ist vielleicht älter, als man nach dem ersten Eindruck vermuten könnte. Sie kommt (doch in der Bedeutung von Bundeshaupt) schon 1742 vor. Chron. rhet. 13. Als Sig. *Capos*, Cancelêrs & Veibels da minchia Lia = eines jeden Bundes. Die Dörfer des Südtirols (Trentino) haben „*capocomune*“. Im Münstertal heisst der Vorsteher *sar cumün* (Münster) und das Volk empfindet es als „*Sur Cumün*“, schon Champell 271 zitiert ihn *sur cummün*, Foffa 395 „*Land e sopra Comuni della Valla (sic) Monastero*“ 1796. In einem Teil des Oberlands, besonders im Lugnetz, hiess er *l'emprem genau* oder *il prem genau*, Disentis hat heute noch *prim, segund e tierz genau*. Heute treffen wir in den meisten Ortschaften den „*presidênt d'vischnaunca, vschnauncha*“.

Die Obliegenheiten der c. sind heutzutage sehr verschieden, je nach den Gegenden. Erhalten hat sich fast überall die polizeiliche und ökonomische Seite ihrer Tätigkeit: Besichtigung der Arbeiten, Bestellung der Hirtenschaft, Beamtenwesen, Aufsicht über Feld und Vieh etc.

Unser c. teilte vielerorts das Schicksal mit dem tessinischen *Console*, der in einigen Gemeinden zum Weibel sank. Dies geschah in einem grossen Teil des Oberlands, wo die Ortschaften nur einen Dorfmeister hatten. Da hier die eigentliche Leitung der Geschäfte und daher auch die Verantwortung dafür dem *president d'vischnaunca* zufiel, so blieb für den c. nur noch der materielle Teil seiner früheren exekutiven Befugnisse. Er wurde zum Organ der ausführenden Behörde und musste im Auftrage dieser den Bürgern Mitteilungen überbringen, Arbeiten beaufsichtigen und dieses und jenes besorgen. Mit andern Worten, er ward zum Weibel und behielt dazu je nach den Gegenden mehr oder weniger der oben angeführten polizeilichen und ökonomischen Kompetenzen. Übrigens verband er schon 1611 in Laax (s. die angeführte Urkunde) die Weibelarbeit mit der des Dorfmeisters. Es handelt sich um das ganze Gebiet von Truns rheinabwärts bis und mit Ems, Lugnetz, Brigels und Laax inbegriffen und von Ems durchs ganze Domleschg bis Tiefenkaasel. In einigen Orten ist er verschwunden, wie Flims und Bonaduz. Die Form ist hier überall *cuitg*, nur Ems hat noch *cuic*.

Der schwerste Schlag für den c. war die fast überall in den letzten Jahren vorgenommene Einführung des Departementsystems. Hier ein Beispiel für diese Einrichtung aus dem neuesten Tr. Sent. Mangels an anderer Literatur muss ich leider mitten in der Besprechung der Oberländer Verhältnisse ein engadinisches Exempel bringen:

Art. 8. Il Cussegl comünal consista or da 11 commenbers . . . : I. *il chef del Intern*, qual ais eir president (doch im Volksmund noch immer capo), II. *il chef del Departemaint forestal* (im Volksmund president da god)¹⁾, III. *il chef del Departemaint da finanzas*, IV. *il chef del Dep. da polizia stradala*, V. *il chef del Dep. da polizia da fö e VI. amo 6 assessurs*.

Was konnte bei soviel Departementalherrlichkeit dem armen c. noch übrig bleiben? und doch hat er sich in einigen Gemeinden noch verhältnismässig gut behaupten können. In Schams besorgt er neben der Anstellung von Arbeitern und Hirten auch noch die Ausführung der Gemeindebeschlüsse und vor kurzem lag ihm das ob, was jetzt der Bau- und Waldchef auf sich genommen haben.

In dem in letzter Zeit leider stark germanisierten Ilanz (Schulen von unten auf deutsch) werden die Beamten meistens mit deutschen Namen bezeichnet, daher eine gewisse Unsicherheit über ihre Bedeutung, wenn sie in rom. Form auftreten. Dem c. liegt auch hier vor allem die Weibelarbeit ob, doch verwechseln die meisten jüngeren Leute den c. mit dem *cautégia*. Der Vorsteher heisst in der Alltagssprache Stadt-*amma*, in der gewählten rom. Form wurde mir *mistral da marcau* und *gerau da marcau* angegeben.

In Truns und Somvix liegt den *cuitgs* vor allem das Alp- und Sennereiwesen ob. Hier treffen wir ausnahmsweise für das Oberland mehr als einen c., so viele als Alpen.

Besonders gut hat sich in bezug auf das Oberland die Tradition in der Cadi, Tavetsch und Medels, jenen Vorposten rätschen Lebens, erhalten. Der Disentiser *cauvitg*, dessen Name zum Schriftwort wurde, hat alle Kompetenzen eines Dorfmeisters erhalten, obgleich der eigentliche Bürgermeister *prim genau* heisst, ebenso der *tgauvitg* (*txauvitx*) von Medels und Tavetsch, dieser letztere versieht auch die Stelle des *cautégia*. Noch in der letzten Nummer der Gasetta romontscha (14. Okt. 1909) schreibt der *Cauvitg von Segnas* (bei Disentis) Akkordarbeiten im Wald aus. „Aspirants ein supplicai de dar en lur offertas sin ils 18 d'October al cauvitg, Huonder Battista, Segnas“). Mögen diese wackeren

1) Die übrigen Mitglieder der Waldbehörde hiessen *abolts da god*. *Abolt* heisst oft schlechthin Beamter. „Ledschas che güdan, scha raigs e *abolts* Bains comüns giodan scu l'aigna lur *acla*“? Ant. eng. 110.

2) Bewerber sind gebeten, ihre Offerten bis zum 18. Oktober dem *Cauvitg* H. Baptist in Segnas einzugeben.

Bündner die heiligen Überlieferungen unserer Väter noch lange erhalten.

Diesseits des Albula finden wir erst in Bergün eine neue Form, die den Übergang zum Engadiner Typus bildet, nämlich *cuëi* (Hirtenwesen, früher Strassen- und Bauwesen). Alvaneu hat noch *cuitg* mit verhältnismässig weitgehenden Befugnissen.

Während wir diesseits des Tunnels in der Regel nur einen c. antreffen, bilden diese im Engadin, wie wir gesehen haben, ein kleines Kollegium *cuviaunza*, *cuidanza* genannt. Der Ausdruck figuriert auch im neuesten Statut v. Sent (1906).

Von den 3 bis 4 c. der alten Statuten sind heute in den meisten Gemeinden des O.-E. nur noch zwei geblieben, der *prüm*- u. *segond cuvìh* und zwar im Sinne von Gemeindevorsteher und Stellverteter. Der offizielle Ausdruck ist zwar in den meisten Orten *président d'Vischnauncha* und *viceprésident*, doch in der Umgangssprache hat das Volk fast überall an dem alten Namen festgehalten. Die Formen sind: Samaden, Bevers *cuih*, Celerina ebenfalls *cuih* (offizieller Ausdruck), Ponte, Chamues-ch *cuvì* (ebenfalls offiziell). Zuoz hatte deren drei, doch vor nicht langer Zeit ist der Name aus den Statuten verschwunden und nicht mehr gebräuchlich.

Die Form des U.-E. ist *cui* bis Schleins, das *cuvì* hat. Zernetz hatte deren drei, doch kennt es seit langem den Namen nicht mehr. Sùs hat noch deren zwei *prüm e segond c.*, wie das O.-E. Von Ardez abwärts bis Schleins sind die c. zu Feldhütern (*muntaduors*) gesunken. Über Schuls und Tarasp werden wir unter *gerau* zu sprechen kommen. Ardez hat deren vier, Sent 3. Tr. Sent 1906. „Ils 3 *cuids* vegnan elets libramaing or dels votants per la dütada d'offizi da 2 anns. Els han la surveglianza sur della polizia locala, champestra e da stradas e devan multar contrafatturs conscienziusamaing, avisand la multa infra 24 uras al culpabel stess o a member creschtt della famiglia etc.“¹⁾.

Das sonnige Schleins dort oben, das Sprache und Gebräuche besser bewahrt hat, als irgendeine andere Gemeinde, hat sich noch ganz an die alte Überlieferung gehalten; der *capo* (Gehalt früher 32, seit wenigen Jahren 72 Fr.) und die 4 *cuids*, 2 für das Dorf, je einer für die beiden muntognas, Strada und Martina, bilden heute noch die ausführende Behörde.

So ergibt es sich, dass die beiden äussersten Punkte: Disentis mit Nebentälern im Westen (in bezug auf das Oberland), Schleins und

1) Die drei c. werden frei gewählt aus den Stimmberechtigten für die Amtsdauer von 2 Jahren. Ihnen liegt ob die Orts-, Feld- und Strassenpolizei und sie sollen Zuwiderhandelnde gewissenhaft bestrafen, indem sie innert 24 Stunden dem Schuldigen selbst oder einem erwachsenen Familienmitglied die Busse bekannt geben.

Muntognas im Osten (in bezug auf das Engadin) die uralte Überlieferung unserer Ahnen, uns am längsten erhalten. — Dieses Lob kommt auch dem Dorfe Münster (Müstair) mit seinem *sar cumün, cùl grond, cùl pitschen* und *litenent* zu, doch in den meisten andern Dörfern des Münstertals ist den jüngeren Leuten das Wort c. unbekannt.

Dieser Terminus kommt auch noch in den seit Jahrhunderten germanisierten Gegenden vor. *Gawiga* heissen im Schanfigg die Beamten, die das Weid- und Hirtenwesen unter sich haben und in Ann. I, 312 gibt uns Kuoni für das Prättigau die Form *cafìg*, Plur. *cafìga* an. Vgl. auch Schw. Idiotikon III, 159 *Cavig*, *Gawigg*, *Kovig goffig* für Churwalden, Prättigan u. Schanfigg. Im Vinschgau, Tirol und St. Galler Oberland konnte ich keine Spur davon finden. Die *consoli* der italienischen Talschaften habe ich schon erwähnt, auch diese sind m. W. verschwunden. — Mohr I, Nr. 162 v. J. 1192 Andreas *Consul* Clauennae. Nos *consules* et comune Vallis Posclavie et Bruschi. Ämtb. 129. Sehr reich an Belegen für *Console* ist der Boll. stor. — Dieser Name ging schon früh auf Beamte minderen Grades über. Statuti di Biasca 1434: „absque consensu *consulis alpis* in qua fuerit ipsa bestia *nodata*“ (mit dem Zeichen einer bestimmten Familie, Löchern, Keilen, Einschnitten am Ohre versehen, *la noda* — romantsch = das Kennzeichen) S. 42. — *Consul suprascripte Alps* S. 47.

Die Wahlen.

Die Tendenz der beiden oben angeführten Laaxer Paragr. wurde im Oberland beinahe allgemein. Der c. wird, besonders in kleineren Ortschaften, in der Regel nach dem Rodel (Tr. Laax v. 1726 „soll er der Roth nachgehen“) *suñter la roda* gesetzt, oft den Häusern nach, oft nach dem Datum der Heirat; so kommt u. a. in Tavetsch der der Zeit nach nächst verheiratete (also nur *massari*) ins Amt. Früher waren nur die Grossviehbesitzer wahlfähig („*priu solettamein quels che pon envernar nagins tiers ne mai tiers manedels*“ = ausgenommen nur diejenigen, die kein Vieh oder nur Kleinvieh überwintern können Tr. Laax), heute genügt eine Geis, doch so weit hat sich die Tradition erhalten, dass etwas Vieh da sein muss.

Die Wahlen finden fast ausnahmslos im Winter, der Mussezeit des Bauern, statt, nur Trast. Sils hat den ersten Mai „*imminchia an p di d'chialanda Megia*.“ Der Trast. Zerneß hat den Martinstag 11. Nov. „*Imminch'onn per il di da San Martin*“. Im Münstertal ist der Sylvester als Wahltag bestimmt. „Lombardin A. I, p. 288: „*I vegn son Sylvester, aquà vegnen eletts ils suprastants da cumün, coits cun lur president, flousers, salters etc.*“ Früher aber wurden, wie es scheint, die Wahlen im M.-T. anfangs März vorgenommen und auf dem ganzen Gebiet diesseits und jenseits des Albula bewegt sich fast

ausnahmslos der Wahltag zwischen dem eben angeführten Termin und der ersten Hälfte Februars. Die Fasnacht, *schaivär*, *tschaivär* (Obl.) *tschütschäivär*, *schüschäivär* (Engad.) und der *Calönda* (Obl.), *Chalanda* (O.-E.), *Chalenda* (U.-E.) *Mars* scheinen dabei eine Rolle gespielt zu haben. Es sei hier erwähnt, dass hier (im Engadin mindestens) der erste März die gleiche Rolle spielt wie anderswo der erste April *Chalend' Avrigl*. Am besten erhalten hat er sich meines Wissens im O.-E. und Obtasna, besonders Ardez, wo die Jungmannschaft mit grossen Schellen (*zampuogn*, *taloc*) herumgeht und ruft *chalanda mars*, *chaland' avrigl*, *lasché las vachas or d'uilg* (lasset die Kühe aus dem Stall) und bei Gesang und Schellengeläute Gaben (Nüsse, Kastanien etc.) entgegennimmt. — Abends grosses Mahl mit Schlagsahne *lattmilch* und andern Delikatessen. In der Beschreibung des Ch. M. durch M^{me} Platzhof-Lejeune im Arch. f. Volksk. 14. Jahrg., H. III, 251 ist *chalanda vrige* mit *Chaland' Avrigl* zu verbessern. In den letzten Annalas (XXIV) S. 149 veröffentlichte Jachen J. Ritz eine äusserst interessante Chalandamarz-Ordnung = *Ledscha da Chalandamarz* für das Dorf Guarda. Es handelt sich um nichts weniger als 12 Paragraphen. Alles ist peinlich genau geregelt und vorgeschrieben und wie bei den oberl. Knabenschaften *societads de matts*, wählen sich die Teilnehmer ihre eigene Behörde und führen Bussen ein „*ad eleger nossa respectiva giurisdiction*“. Eine schöne Beschreibung des Ch. M. in Versen verdanken wir dem Bundesrichter A. Bezzola † 1897, s. Antol. eng. 90.

In Luwis (Lugnetz) heisst der Besetzungstag *Calönda Mars veglia* und da das Datum um den 13. März herum je nach Beschluss sich bewegt, so entspricht es den *Calendae Martii* des Julianischen Calenders; in Villa heisst dieser Tag *vischnaunca da Calönda Marsa*. Diese Adjektivierung von „Mars“ habe ich auch anderswo vorgefunden, doch bildet sie eine Ausnahme, der regelmässig im ganzen Oberland vorkommende Name ist *vischnaunca da Calönda Mars*. Nach Grimm I, 341 hielten die Merowinger im März ihre Versammlungen ab, „*singulis vero annis in Kal. martii generale cum omnibus Francis secundum priscorum consuetudinem concilium agebat* (Pippinus).“ Im Jahr 755 verlegte sie Pippin in den Mai *majicampus*, *magicampus*. Die *mastralia* (Kreiswahltag) findet im Mai statt. Auch hier wäre also die Dorfgemeinde die konservativere gewesen. Die Zernetzer Dorfgemeinde fiel jedenfalls mit dem früheren Herbstgeding zusammen. Bei so regelmässig vorkommenden Erscheinungen glaube ich nicht an einen Zufall. Die Zeit hat viel geändert, doch zeigen sich deutlich die Spuren der Entstehung dieser Sitten.

Im Unterengadin findet der offizielle Schwurtag (die Wahlen werden schon vorher vorgenommen) an einem Sonntag in der ersten Hälfte des Februars, in Fetta an ersten Montag statt. — Während dieser Akt anderswo

ohne Sang und Klang vor sich geht, ist er im Unterengadin noch jetzt der gefeiertste des Jahres. Er heisst „*dà da cuids*“, doch gewöhnlich schlechthin *als cuids* (was lebhaft an comitium, comitia erinnert). Die ganze Gemeinde versammelt sich auf dem Dorfplatze, wo eine Bühne errichtet wird, auf welcher die neuen Beamten vereidet werden und wo die Übergabe des Amtes durch die alten an die neuen stattfindet. Nachdem der neue *capo* seine und die abgehenden Beamten und Honorationen mit Glühwein (*vin chod*), Veltiner und Erfrischungen (*las bavarèllas*) regaliert, setzt sich der Zug in Bewegung und folgt den Klängen der *mastralia* bis zum genannten Platze. Hier erfolgt die *s-chüsa* d. h. die Abdankungsrede des abgehenden *capos* mit obligater politischer Rundschau, die oft äusserst originell ausfällt. Der Mutterwitz dieser wackeren Bauern könnte manchen Diplomaten zum Nachdenken bringen. Dann steigt die Programmrede des neuen *capos*, die ebenfalls *s-chüsa*¹⁾ heisst. Die Pausen werden mit Gesangsvorträgen der Dorfjugend und der Chöre und Musikspiel ausgefüllt. Darauf Tanz, Schmaus und *Vin vuclina*, wobei des *capos* Beutel um einige Taler leichter wird. — Am besten hat sich dieser Brauch in Schleins erhalten, wo auch der Pfarrer (*rägärëndä*) die Dorfregierung (*jürafchun*, *redschamaint*, *suprastanza*, [hier] *cuidanza*) zur Abnahme des Schwures mit der grossen Bibel in altem Lederband begleitet. — In Fettan, wo das Fest zur Zeit des *Tschütschaiver* stattfindet wird eine ganze Woche lang bei Banketten und Tänzen gefeiert. Die Schulser (*äls dā Scuöl*) verbrennen am Abend vor dem grossen Tag an verschiedenen hochgelegenen Punkten Strohmannen. Diese müssen in den vorangehenden Nächten aufmerksam bewacht werden, damit die Senter oder Tarasper Jugend ihren Nachbarn nicht durch vorzeitiges Anzünden das Spiel verderben. Gegenwärtig fällt dieses Fest, *il dè dels pan gronds* (grosse Brote, süsses Gebäck), nicht mehr mit dem Vereidigungstag zusammen, der später abgehalten wird. Die Bühne wird in Schuls aus Schnee gebaut und mit einem Bretterboden versehen. An einigen Orten (Schleins, Remüs, Sent) spielen Schneemänner eine grosse Rolle. In Sent wird tagelang durch die ganze Dorfjugend an einem Koloss aus Schnee gearbeitet, haushoch und von etwa 8 m Durchmesser an der Basis. Der Kopf dieses Riesenschneemannes, bei dem Zylinder und Pfeife natürlich nicht fehlen dürfen, ist eine mehr oder weniger gelungene Karikatur des abgehenden *capos*. Sobald dieser seinem Nachfolger das Amt übergeben, wird sein Doppel-

1) In Dec. VI, Joan Pitschen Saluz, *Medicina da Scoula* (sehr nachlässig) treffen wir S. 473 eine solche *s-chüsa*: *Tras gratia da Dien eschens rivads . . . vitta & sandad, infinna quist praschaint dy, in ilg qual nuo suainter l'isaunza da noss präs vègls, usitada infina huossa, sulain müdar e meter nos convids u redschamaint da Comün etc.*

gänger durch eine saftige Ohrfeige enthauptet und es erschallt tausendstimmig der Ruf: *jô culs vègls!* Weg mit den Alten!? Diese lebhafteste Anteilnahme, die auf frühere Leidenschaft schliessen lässt, hat vielleicht ihren historischen Hintergrund. Nach dem Tr. Sent von 1685 fol. 4 hatten, wie oben gesagt, di Cuids selber das Recht ihre Nachfolger zu bestimmen, doch wenn die Bürgerschaft damit nicht einverstanden war, versammelten sich die einen vor der Kirche, die andern auf dem Platz und wer die Mehrheit hatte, konnte wählen. Ob diese zwei getrennten Landsgemeinden eine Reminiszenz aus der Zeit ist, in der ein Teil der Bevölkerung bischöflich, ein Teil österreichisch war, ist schwer zu entscheiden. Meines Erachtens stammt der ganze Paragraph noch von der Zeit her. „Dess da ann in ann ngir mîda cuïds et jûraschun et quai la seguonda Dumengia davo nossa Dona (Lichtmess, alter Stil) et Cuïds dessan pudair metter auters Cuïds per Lhur Saramaint. Et creschond jêr (Zwietracht) od differentia in mettar cuïds schi dessan cuïds dumandar las vuschs subit, sea in plaza od avaut Basêlgia et minchia vaschin dess dar sia vusch libramaing à qua et Ingio Chi's chiatta esser la part gronda dessan pudair mettar cuïds et dess pro quai restar“¹⁾. Eine Bestimmung von 1687 stellt fest, dass wenn einer beiden Parteien seine Stimme verspricht, in eine Busse verfällt. (Vielleicht Anhänger Österreichs einerseits und Frankreichs andererseits.)

In Manas und Remûs gibt es zwar keine Enthauptung des Schneemannes, doch wird den cuïds die Lektion schon zum voraus erteilt. Sobald sie am Vereidungstag aus dem Hause hinaus, um sich auf den Platz in Remûs zu begeben, wo der Schwur abgenommen wird, begleitet sie die Schuljugend durch das ganze Dorf hindurch und bei den Manasern auch noch ein Stück weiter hinunter mit einem wahren Schneeballenhagel. Der Brauch ist jedenfalls sehr alt „E quai trar buorras (Schneeballen) ais uschè veglia moda, ch'ingün scomand (Verbot) non gûdess inguotta“ (Ann. XIV, 191—193)²⁾.

Gegen Sylvester feiern die c. in Schleins ihre *mattinadas*. Beim Einziehen der Bussen lassen sie sich noch Gerste obendrein geben und

1) Es soll jedes Jahr die Regierung erneuert werden und zwar am zweiten Sonntag nach Lichtmess und die c. sollen andere c. ihrem Schwur gemäss setzen dürfen und sollten Zwietracht oder Differenzen entstehen bei der Bestimmung der c., so sollen die c. sofort abstimmen lassen, sei es auf dem Platz oder im Quartier genannt Avant Basêlgia (ein Platz vor der Kirche). — M. E. ist diese Stelle folgendermassen zu interpretieren: sowohl auf dem Platze als in Avant Basêlgia — und jeder Nachbar soll hier seine Stimme frei abgeben und wo sich die grössere Anzahl findet, sollen diese die c. ernennen dürfen und dabei soll es bleiben.

2) Barblan, Costûms engiadinais (äusserst interessantes, sprachlich sehr schöner Vortrag).

mit dem Ertrag wird ein Bankett abgehalten, zu dem die Honoratioren eingeladen werden¹⁾.

Von Villa (Lugnetz) wurde mir erzählt, dass am Sonntag nach Fronleichnam (Sonchicrist) vor dem Hause der verschiedenen gewesenen und aktuellen Dorf- und Kreispräsidenten auf dem Platz, wo die Honoratioren zu wohnen pflegen, Salven abgegeben werden. Zum Dank für die Ehre zahlt jeder dieser Herren ein gewisses Quantum Wein (Mindestmass 2 L.). Darauf laden die Jünglinge die Mädchen zu einem Schmaus ein, bei dem auch die Präsidenten und der Pfarrer anwesend. Hier wird aber nur bis zum Rosenkranz, bei kulantem Pfarrer bis zum Znacht, gezecht.

Sprichwörtliche Formeln.

Dec. II, 184 . . . il giavel . . .

Ei lur ius a vitg e vilentau il quitg

Rätsel: Vegn d'aul, va a vitg e vegn cuitg;

Va egl iral e vegn mistral. — *La curtauna*²⁾.

Etymologisches.

Caput vici, vielmehr **capu de vicu* gibt für das Oberland lautlich zu keinen Bedenken Anlass, obgleich mit Ausnahme des äussersten

1) Solche *mattinadas* halten auch die Kinder und die Unverheirateten (*la juvëntüm, juvëntüna*) ab. Nach einigen Tagen folgt dann eine etwas bescheidenere Mahlzeit, *las vanzadüras* und gewöhnlich auch noch die dritte *las raspadüras*. In Sent und auch anderswo bringt die erwachsene Jugend Leuten, die sich wieder verheiraten, falls sie ihr Tribut nicht zahlen, eine nicht leicht zu vergessende Katzenmusik mit Schellen u. s. w. und dies nennt man *sclingiar gra* (ausschellen) *las mattinadas*. Oft trifft man die Form *mantinadas* (so z. B. Trast. Zern.) und *mantinedas* (häufig, auch Pallioppi). Diese Sitte wie ihr Name verdienen eine genauere Untersuchung und Vergleichung mit den italienischen Vertretern. Erst dann kann an die Feststellung ihres Ursprungs gedacht werden. Jedenfalls stehen die *mattinadas* mit den *Societads de mats* im Obl. in engem Zusammenhang. Vgl. Hoffmann-Krayer, Knabenschaften und Volksjustiz in der Schweiz. Arch. f. Volksk. VIII. Gegen die Behauptung, dass das Ausschellen bei Witwenhochzeiten in der Schweiz nur für Gessenay bezeugt sei (S. 166), kann ich das vorhin Gesagte anführen und § 253 des Trast. Sott Tasna: Ingiün non's des laschar chiattar a far Matinadas, sea cun da ched sort instrumaints chi fuos *inconter guafids, oder guavidas* (gegen Witwer oder Witwen). Vgl. auch Christoffel „Las societads de mats e lur dertgiras nauschas.“ Ann. XII und Grimm II, 187—188.

2) Der Teufel ist dann zum Dorf gegangen und hat den c. geärgert. — Kommt vom Wald, geht ins Dorf und wird cuitg. — Geht in die Tenne und wird Mistral. — Die Quartane = Getreidemass aus Holz, viel verwendet, eng. *ster*.

Westens überall *cautégia*, *caucáfa* und *cuity* einander gegenüber stehen. Diese letztere Form ist ohne Zweifel bedeutend älter, als die andern.

Im Engadin und M.-T. und z. T. Albula wird betontes, wie tonloses *ca* in offener und geschlossener Silbe palatalisiert und zwar auch in den Fällen, bei denen kein Einfluss betonter Formen denkbar ist, wie *chadâina*, *chamôtsch*, *chasté*, *charpaint*, *chastör* (faul). Alle Formen mit *caput* haben *ch*: *chê dcumün*, *chüddlp*, *chärbésch*, *chändân* (*capitanum*, Zusenn, Huonder Voc.). Das aus der aktuellen Sprache verschwundene, der Bedeutung und Herkunft nach noch unerklärte *cupetz* vom Brief Jörg Jenatschs an die Senter (Dec. VI, 317) haben einige (allerdings nicht Romanisten) mit *caput* + *suffix* erklären wollen. Ein neuer Beleg jedoch, den ich in Dec. V, 317, Vers 591 gefunden habe, bringt Licht über diese Frage. — Die Stelle lautet:

Et uschia haun els tuozs dalibero bain elêr Cupytz (scho's tema)
p. amicitia dalg danêr¹).

Im genannten Brief Jenatschs kommt das Wort zweimal vor.

S. 228. L. 27 „perchi a nun ais aunchia *cupetz* fin da noas travailgs.“

S. 229. L. 11 „haviand *cupetz* pruvo chia da nus n's vessa nun pudains linguotta“²).

Wenn wir diese drei Stellen miteinander vergleichen, so liegt die Bedeutung des Wortes auf der Hand und ist „*leider*“; die Etymologie: *quod pejus*, vielmehr *quomodo (co) pejus* (*pé*, Pallioppi *pês*), also *co pês*. — Da „das Schluss -s in der Regel nur da geblieben ist, wo es einen flexivischen Wert hatte“ (Gartner) und da durch die Analogie der andern flexierten Formen gebunden, sich nicht gut ändern konnte, kann keine bestimmte Regel aufgestellt werden über die Entwicklung dieses Phonems am Schlusse mehrsilbiger Wörter. Für die Möglichkeit, sogar für die Wahrscheinlichkeit von *s* > *ts* spricht § 129 L. 15 von Luzi und auch P. d. S. § 193³).

Cupicha = Umsturz könnte vielleicht mit *caput* zusammenhängen, doch haben wir *chapütscha* (**cap-utiam*, Mütze), *chavadé* (*capitellum*), *chavazin*, *chavèzza*. (S. auch Walberg S. 106a.)

1) So haben sie alle klar beschlossen leider (wie man's fürchtet), aus Freude zum Geld.

2) Denn es ist leider noch nicht das Ende unserer Plagen.

Da wir leider bewiesen haben, dass wir von uns aus nichts vermögen

3) Dieses Adverb ist einerseits durch ital. *pur troppo* > *pür massa* verdrängt worden, andererseits ist es durch das Substantiv *malavitta* (*mala vita*) Kummer (*avair malavitta cha* = einem leid tun, dass) verdrängt worden: *el ais rivô memma tard mēlavitta*; zur Verstärkung beide: *pür massa malavitta nâ pōssa gnir*.

Castagna, O.-E. *chistagna* ist kein roman. Erbwort.

Es bleiben noch *canaglia*, *carógnà*, *canèra*, wovon die zwei ersten ohne Zweifel Lehnwörter sind; für *canaglia* beweist es die französische Form; über den Ursprung des dritten sind wir noch im Dunkeln.

Die Formen: *calzina*, *cantadur*, *carbun*, *catschieder*, *castier* neben *chastier*, *chanvá*, *charpaint*, *chiaminada*, *chiattar* etc. des Tr. Zern. und anderer Statuten sind ohne Zweifel Affektationen.

Was Pallioppi unter *ca* anführt, sind lauter Bücherwörter und Lehnwörter: einige davon haben in der gesprochenen Sprache *ch*. *Camins* (p. 128) ist in der Alpenklubkarte (Muttler-Glischana) mit dem richtigen Namen *chamins* angegeben. — *Candaréls* wird *chantaréls* gesagt. — Ebenso verhält es sich mit dem Flurnamen *Casté* = Burgstelle bei Campfer (gesprochen Chamfêr).

Ca > *cha* hat lange nachgewirkt oder ist spät entstanden. Dies bezeugt die Form *cubitonem* > *cundun* (Oberl.) > **cändún* > *chündún* (U.-E.). Wie alt die Entwicklung ist, kann beim späten Einsetzen der Literatur kaum mit etwelcher Genauigkeit festgestellt werden; doch deuten die Oberländer Verhältnisse auf kein sehr hohes Alter. Die mir bekannten rom. Ortsnamen in den deutschen Bündnertälern, im St. Galler-oberland, im Vorarlberg und Tyrol haben regelmässig *Ga*, doch beweist das nicht viel, weil in der Regel die offizielle Form der Ortsnamen weiter lebt. Das jedenfalls spät verdeutschte *Tschaminthal* und *Tschavon* bei Bozen, wie *Tschagguns* würden uns allerdings eines andern belehren. (Interessant ist *Galmis* = *Charmey*, Kt. Freiburg.) Mehr Licht in dieser Frage dürften die Flurnamen bringen. Die St. Galler Flurnamen, so weit sie mir durch Götzinger bekannt sind, haben nur *ga*.

Auch die Formen in *ca*, *ka* des „ältesten rätorom. Sprachdenkmals“ berechtigen uns zu keinem Schluss, denn dem betr. Mönch fehlte damals ein graphisches Zeichen für *ch*. Übrigens kann ich mich des Eindruckes nicht verwehren, dass der Schreiber dieser Notizen ein auf rom. Boden niedergelassener Deutscher war, der seinen rom. Hörern den Text erklären wollte.

Es erübrigt noch, den andern in Betracht fallenden Lautwandel unbetontes *au* > *u*, soweit es uns möglich ist, zu verfolgen. Die Formen *Auraines*, Name eines der rom. Richter in einem Streitfalle zwischen dem Bischof v. Chur und dem von St. Gallen v. J. 920 (Mohr I, Nr. 40)¹⁾ und *Launade* (Mohr I, 193 Einkünfterodel 11. Jahrhundert), die Mohr folgendermassen erklärt: „Ob Lain (rom. Dorf am rechtsseitigen Hang des Albulatales, 2 km von der Station Solis und von der Solisbrücke)

1) Es sind zuerst unter dem Titel „judices“ eine Reihe zum grössten Teil romanisch lautender Namen angeführt, dann folgt „Item alii judices de Alamannia“ mit germ. Namen.

soll eine alte Burg, *Lumat*, die in den Verzeichnissen der Schlösser und Burgen Graubündens nicht gefunden wird, gestanden haben“; diese zwei Formen sind alles, was ich als Belege auftreiben konnte und sie sind nicht sehr zuverlässig; weniger ist es noch der Hofname *Aurenzoles* (auch wahrscheinlich im Albulatal oder nicht weit davon, s. Mohr I, 191 v. J. 1222).

Wenn wir einerseits das Schicksal von unbet. *au* in den andern rom. Sprachen betrachten, und andererseits das von *ca* im bündn. Obl., so können wir als möglich annehmen, vielleicht sogar als wahrscheinlich, dass die Entwicklung unbet. *au* > *u* älter sei als unbetontes *ca* > *cha*. In diesem Falle wäre *curi* < *capu de vicu* zulässig. Ausserdem könnte *caput vici* sich zu seiner Verteidigung an die Fern-dissimilation appellieren, die bei der Stufe **chauvich* denkbar wäre.

Bei unserer jetzigen Kenntnis des lauthistorischen Standes auf diesem Gebiete haben wir also in bezug auf lautliche Entwicklung keine Anhaltspunkte um *curi* < *caput vici* abzuweisen.

Direkte Belege dafür gelang es mir aber keine zu finden.

Zum erstenmal m. W. erscheint der Dorfvorsteher im Strafgesetz des Remedius¹ anfangs des 11. Jahrh. in der Form von „*mayor qui locello illo praefuerit*“, ob dieser *mayor* die gewöhnlichere Form für *villicus*, oder ob es eine unbestimmte Bezeichnung für Vorgesetzter, Verwalter ist, möchte ich nicht entscheiden. Tatsache ist es, dass er, wie der *curi* eine vorzugsweise polizeiliche Stellung hat.

Von drei Dorfvorstehern, die diesmal besonders ökonomische Befugnisse hatten, was auch für die c. charakteristisch war, spricht eine Urkunde (Mohr II, Nr. 239), doch heissen diese Dorfmeister aus dem Rheinwald leider *syndici*: Datum 1301.

Das *caput vici*, das Ducange aus Sidonius Apollinaris † 482, liber 4, Epist. 8, zitiert, hat nach meinem Dafürhalten lokale Bedeutung: „*quo puer ocius e capite vici remitteretur*“. — Dieses *caput* im lokalen Sinn finden wir auch im Tr. Zern. „*Pastrietschs den clamar in tuots chios del Comün, cioe in la strada comüna, et la saira manar la mualgia aint et oura som il Comün*. Vgl. auch Thommen, Urk. zur schw. Gesch. aus österr. Archiven, Basel 1899. S. 20 v. J. 1196 *Caput pontis*, — und *Capo lago* im Tessin etc.

Mohr II, Nr. 73 v. J. 1296 hat *caude uige* = Feldgegend bei Igis. Diese Form entspricht meines Erachtens einem *capu de* (*vicu*?), an *calidus*, *calida* glaube ich nicht. Solche Flurnamen mit *capu* kommen auch anderswo vor, so werden im Archiv Laax Nr. 16 a. d. J. 1386 Güter in Valendas aufgezählt und darunter auch ein *Cau da Truyge?* (*trupi?*). Doch, wie dieses Beispiel zeigt, ist auch *cau de uige* ohne Zweifel lokal aufzufassen, und zwar liegt es nahe, anzunehmen, dass es eine Flur war, die an das Dorf grenzte, denn ebenfalls in Mohr II,

und zwar S. 108, treffen wir einen *Jacobus de Caudevige*. Nun wurden die Geschlechtsnamen mit *de* in der Regel mit Ortsnamen oder Quartier-, nicht mit Flurnamen gebildet. — So treffen wir, um aus dem vielen einzelnes zu bringen, in den Geschlechtsnamen der ersten Urkunden vom G. Arch. Sent alle aktuellen Bezeichnungen der Hauptquartiere dieses Dorfes (*Curtin, Platz, Sala, Stron*), Wernher von *Sala*, Hans von *Curtin*, Matheus de *Platz*, Johannes de *Staron*, die einen 1365, die andern 1406, so dass wir feststellen können, dass das Dorf damals beinahe genau die gleiche Form hatte, wie heute. — Dieses *cau de uige* ist also auch lokal zu nehmen und dient uns folglich nicht. Vgl. auch *Cavicca*, Gwiggen Lokalität, Wartm. I, 155 und *Johannes de Caudeponte*, Rät. Urk. S. 453 und 460 Anfang des 14. Jahrhunderts. Thommen S. 20, *Caput ponti* 1196.

Der einzige irgendwie stichhaltige Beleg, den man für *caput vici* < *cuitg* anführen könnte, wäre das *caput burgi* von Ducange, Consuet. Pictav.

Caput als Vorsteher kommt häufig vor, so *Capovilla* bei Cireglia, Monti pistoiesi, Petrocchi und das schon angeführte *Capocommune* im Südtirol und die vielen oben zitierten rätischen Bezeichnungen *cheu d'comün, cha-, cho-, co d'alp, cau tegia, cau ca/a*¹⁾, wozu noch kommen *Cheaus da Cumin* = Autoritäten der Gerichtsgemeinde im Tr. Ortenstein²⁾, *caus, cheus etc. da las ligias*, dann Trast. Mad. Chios *Depütto* sur als Lets dellas auas (S. 60) und il *Chio supra lg Tschep* (cippus¹⁾) = Archivar S. 62, *il chio u avuo da Baselgia*. Aus dem Vorkommen dieser Formen kann ich jedoch keinen andern Schluss ziehen, als dass in einer bedeutend späteren Zeit, als die der Entstehung von *cuitg*, man sich mit Vorliebe der Form *caput* bediente, um den Begriff Vorsteher widerzugeben. Für *caput vici* > *cuitg* ist das nur ein sehr indirekter Beweis.

Wenn in Urkunden von Dorfangelegenheiten die Rede ist, so tritt oft der *Villicus* auf: „*Villicus de Windegge*“ (Mohr I, Nr. 231 v. J. 1257) und an vielen andern Stellen, so Ämtb. S. 144 „*Villici in Vettano*:“ (mit darauffolgendem Namen), *Villici in Ardetz*: (ebenf. mit Namen). Wenn der Vogt zu Sugans (Sagens) Gericht hält, sollen die *Mayer* der verschiedenen Dörfer es einander verkünden und die Leute aufbieten (Ämtb. S. 45 und 46). Nun hat Ducange „*Villicus qui vulgariter major vocatur*“. Dass aber *villicus* nicht bloss ein Schriftwort war, sondern oft verwendet wurde, beweist der Name *Jacob Villicus* (Mohr II, Nr. 191).

Da nun die Obliegenheiten der *cuvis* (mutatis mutandis) ziemlich

1) *Cou Casa* (Weide bei Flims), Ann. XXIV, 171, zweimal.

2) Dec. I.

genau denjenigen der villici entsprechen und die ältesten Urkunden gewöhnlich drei oder mehrere Dorfmeister haben, so ist man versucht an eine Form *convillicus* mit späterem volksetymologischen Einfluss von *vicus* zu denken, doch kann ich mich mit dieser Erklärung nicht befriedigen, denn wenn der *c.* ursprünglich ein feudaler Beamter gewesen wäre, und dies wäre hier der Fall, so müsste diese Urform irgendwo belegt sein; alle anderen, auch niedere feudale Beamte, kommen in den Urkunden häufig vor.

Ausser den vielen denkbaren Lösungen dieser Frage, die sich mir nach einiger Erwägung als nicht haltbar erwiesen, möchte ich eine anführen, die nicht von vornherein zu verwerfen ist. Über die Vorsteher von Dorfmarkgenossenschaften sagt v. Maurer: „Der Vorstand dieser Genossenschaften wurde bald Graf (*comes loci* oder *grafio loci*) wie auch späterhin noch z. B. in der Burggrafschaft Friedberg *Dorfgräf* genannt etc.“ (S. 139). Ausser den Gaugrafen treffen wir in Bündner Urk. auch solche, die über kleinere Landstriche zu richten hatten, so Mohr I, Nr. 220 vom J. 1244 „*jura Comitatus nostri supra Pontalt*“ und in Mohr I, Nr. 112 von 1024 ist von einem Comitatus Bergell die Rede, auch in andern Fällen kann man im Zweifel sein, ob es sich wirklich um den Gaugrafen handelt. Vom Burgvogt zu Fürstenburg haben wir gesehen, dass er auch *Burggräf* hiess. Dass dieses Wort mit der Zeit neben der ursprünglichen auch die Bedeutung von *Vorsteher* bekam, beweisen einige Formen von Ducange und *Salzgräfe* und *Deichgräfe* von Heyne. Einem *comes de vicu* steht laulich nichts im Wege, **com vicu* > *convicu* > *cuvitg* (*cufort*, *cusegl* *cusör* < *consocer* etc.). Für die Formen von Disentis und Nebentälern, bei denen wir nicht vergessen dürfen, dass sie Ausnahmen, nicht die Regel sind, müssten wir eine spätere Beeinflussung durch die andern Ausdrücke mit *cau* annehmen. — Doch fehlt auch hier jeder Beleg in Bündner Urkunden und die oben angeführten aus v. Maurer genügen nicht, um uns endgültig zu überzeugen.

Es könnte noch die Hypothese aufgestellt werden, dass *c.* von Disentis ausgegangen ist und sich über den ganzen Kanton verbreitet hat. Wenn wir aber bedenken, dass die ersten Engadiner Belege älter sind als die Entstehung der drei Bünde, so ist bei den gegebenen Bodenverhältnissen und politischen Zuständen diese Annahme ganz entschieden zu verwerfen.

Ich betrachte also diese Frage als noch nicht gelöst und gebe mich damit zufrieden, einige Anregung und wenig Material für zukünftige glücklichere Forscher gebracht zu haben, denen auch mehr Zeit und mehr Hilfsmittel zur Verfügung stehen werden.

So viel glaube ich aber mit meinen Ausführungen bewiesen zu haben: 1. dass die Form viel älter sein muss als ihre ersten Belege

vom Ende des 14. Jahrhunderts, denn sie entspricht schon damals in ihrer latinisierten Form *covicus* ungefähr der heutigen und verrät nichts von ihrem Ursprung; 2. dass sie aus den unter „Convillicus“ angeführten Gründen nicht von der Feudalzeit her datieren kann. Sie muss daher früher entstanden sein. Alles dieses lässt auf ein hohes Alter derselben schliessen. Vielleicht entdecken wir einst in *cuvitg* einen der wenigen Überreste alträtischer Kultur.

guia.

Das Oberhalbstein ist die einzige Talschaft, für die sich keine Spuren von *cuvitg* nachweisen lassen. Die ausführende Behörde heisst hier in den alten deutschen Urkunden regelmässig Gemeindevögte. Der Vogt, zu Reams, Leiter des Blutbannes, der sich hier, wie wir im Kapitel *advocatus* sahen, länger behauptet hat und mehr hervorgetreten ist als anderswo, hat auch den Leitern der Nachbarschaften seinen Namen gegeben. Zwar hat *advocatus* auf dem ganzen Gebiete in der Dorfverwaltung starke Spuren von sich hinterlassen, nirgends aber in dem Masse, wie hier.

Der Vormund heisst in deutsch Bünden Vogt, in rom. B. *avuá* (U.-E.) *avuà* u. *abuá* (M.-T. Ann. XXIII, 143), *avud* (O.-E.), *vuò* (Bergtün), *guyò* (Alvanen), *vugáu*, *bugáu* (Lugnetz), *ugáu* (Obl.), *guia* (Obbst.). Die Vormundschaft heisst deutsch vogtie, rom. *avuadia*, *ugadia* etc. Obst. *guyadèya*. Über das Suffix *ia* bei Standesbezeichnungen vgl. Meyer-Lübke, Gramm. der rom. Spr. II, § 406. Ausserdem haben wir „Quels oder tgi davess vegneir *guyadò* (bevogtet, Tr. Sursess). In der Eigenschaft eines Ortsbeamten tritt *advocatus* am häufigsten als Kirchenvogt auf. Wie jeder geistliche Herr seinen Schirmvogt als Vertreter in weltlichen Dingen, so hatte auch jede Kirche einen solchen: „*in advocati solummodo ejusdem ecclesiae placito deinceps constringantur*“ (Diplom Otto III, von 988. Mohr I). *Avuads da basèlgia* treffen wir in allen Statuten und in den meisten Gegenden haben sie sich noch heute erhalten, besonders im Obl. *bugáus*, *ugáus* (*d'*) *basèlgia*; diesen und den *ugáus* (*d'*) *parvènda* verdanken jedenfalls die andern ihre Existenz, wie *bugáus spènda* (*pils paupers*) Armenvögte (Luwis und anderswo in anderer Form), *vugáus scòla*, *avuads dilgs aguailgs* (Bewässerungsvögte, Trast. Zern.), *avuo da la chiaesa la Chiapella* (Tr. Mad.), *avuà della Granezza*¹⁾ (Getreidevogt), Tr. Schuls 92. — Das Oberhalbsteiner *guia* findet sich in alten Statuten gewöhnlich in der Form *guja* und im neuen von Conters *guja*. In dieser „Constituziung comunala per Conters Sursèss treffen wir: *guja cumègn*, *guas digl fù* (im Engadin *guardias da fò*,

1) Dess dar quint da quanta granezza s rechata in Chiaista da Comün (wie viel Korn sich im Dorfspeicher findet).

populär auch *müffärs*) *gijas digl fondo de scola*, *gijäs d. f. pauperil*, *gijas basélgia*, *gijas della prevénda*, in Tiefenkaſtel wurde mir auch *guia las nuſſas* angegeben (Hirtſchaftſchef für Kleinvieh).

Die Funktionen der *guias cumegn* entsprechen voll und ganz denjenigen der *cuvichs*:

„Las lavuors cumegnas ved bietgs, vejas, punts, pastgiras, gods etc. ordinadas digl cumegn e concludeidas digl Oberkeit, resp. las presta-ziungs digls participaunts vignan exactamaing tignidas per nota digls *gijas cumegn*, ils cals en (welche ſind) er incumbensos da fixar per taimp la pastreglia cun aprobaziung digl cumegn etc.“¹⁾ — Der Dorfvorſteher heiſſt hier *mastral* mit *statthalter* und *götter* (Waldſacheſch); die Gemeinderäte *girôs*.

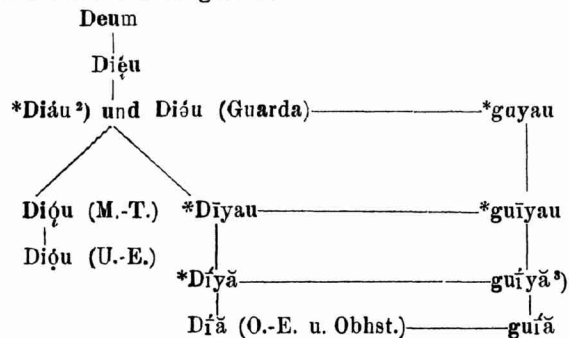
Als Titel wird *guia* zu *guī*: *Guī Pöl*, *Gian* etc., deſſen Frau *Guidessa Marſia*, *Baba* (Barbara), *Mōſcha* (Ursula). Interessant iſt dieſer labiale Übergang *w* (von *Uōſcha*) > *m*.

Advocatus > *guia* läſſt ſich folgendermaßen erklären:

advocatus > *avugau* (Champ. 89) $\left\{ \begin{array}{l} \text{*avnuau} \left\{ \begin{array}{l} \text{avuā} \\ \text{avuō} - \text{vuō} \end{array} \right. \\ \text{vugāu} - \text{ugau} - \text{*ugau} - \text{*guāu} - \text{*guyau} \left\{ \begin{array}{l} \text{guyō} \\ \text{guia} \end{array} \right. \end{array} \right.$ (Alvanen)

Von **guyau* gelangen wir zu *guia*, indem wir annehmen, daſſ *guyau* gleichzeitig erſchienen iſt, wie die *yāu*- oder *yū*-Formen der Wörter in *-ēu* (*meu*, *Deu* etc.), vgl. Parl. de S. § 42, 43 und 130 und Candrian § 22.

Wir hätten also gehabt:



1) Die Gemeindewerke an (*veia da* = *via da*) Feldern, Strassen, Brücken, Weiden, Wäldern etc. angeordnet durch die Gemeinde (politische) und beschlossen durch die Behörde, resp. die Leistungen der daran Beteiligten werden genau notiert durch die Dorfvögte, welche auch damit beauftragt sind rechtzeitig die Hirtſchaft zu beſtellen mit Genehmigung der Gemeinde etc.

2) Vgl. *ego* > *yāu* > *yōu* und die Formen in *-iā* bei Gartner § 34 u. 35, wie auch Sagg. lad. S. 232, Nr. 27, und Meyer-Lübke S. 155 u. P. d. S. § 29 u. 30.

3) So wurde ohne Zweifel die Form *guya* der alten Statuten ausgesprochen.

Die Champellsche Form *avugau* könnte etymologisch rekonstruiert sein, jedenfalls kann sie nicht für das Oberhalbstein gelten, für das er sie angibt. Die Entwicklung musste zur Zeit Champells bedeutend weiter fortgeschritten sein für dieses Gebiet. Siehe auch das Beispiel *Hans Wugan* für Ende des 14. Jahrh. im Kapitel *Advocatus*.

Jürádar, genau.

Seit dem Entstehen der Bünde tauchen in Gemeindestatuten oft Bestimmungen auf, nach denen leichtere Fälle, die nicht über einen gewissen Betrag hinausgehen, von den Eidschwörern, die eine bestimmte Nachbarschaft in der Gerichtsgemeinde vertreten, im Ort selbst gerichtet werden können, ohne dass deswegen das ganze Gericht einberufen werden muss. Diese Bestimmungen bilden einen Ausgangspunkt zur Entstehung der Dorfgerichte, den andern bilden die schon erwähnten richterlichen Kompetenzen, die den *cuitgs* eingeräumt wurden. Der Leiter der Verhandlung ist in einigen Ortschaften der *mastral* des Dorfs, in andern einer der *cuids* (s. den angeführten Zernezener § 2). Die Anzahl der Dorfrichter *geraus*, *jüradärs* etc., variiert zwischen drei und vier. — Ein solches Gericht beschreibt uns Ganzoni Ann. XIX „La Bachetta da Schlarigna“. Doch treten uns schon vor der Entstehung der Bünde Dorfeidschwörer auf, die nicht identisch sind mit denen der Gerichtsgemeinde. Nr. 7 des G. Arch. Sent a. d. J. 1426 hat *cōiuci et Juratores*, Nr. 8, 1429 *jūratores terminorum* und Nr. 12 *juratores limitum*; auch im Trast. Sent figurieren *jürádärs da terms*. Andere Statuten verlangen ebenfalls, dass die *jür.* schätzen und Marksteine inspizieren sollen. Diese *juratores* entsprechen ganz den ursprünglichen Aidswerern, wie sie im bischöflichen Proveidgericht zu finden waren. Die Bestimmung über die Wahl dieser in Amtb. 28 lautet: Item zu dem proveiden setzt ain byschoff zwen aidswerer (zwei andere das Kapitel und drei die Stadt) — Die hand denn all mit ainander oder der mertail under in gewalt, undergeng ze tund umb ligende güter, Markstain ze setzen und ze versorgen, das nieman wund noch waid, noch offen strassen invasse noch verzüne.“

Diese *geraus* mit dem *cuitg* oder *mastral* an der Spitze bildeten und bilden zum Teil heute noch, besonders im Oberland, die Dorfregierung, *Oberkeit*, *jüraschun*, *redschamaint*, *suprastanza cuidanza* etc. — Nach dem Statut Conters 1903 besteht die „Oberkeit“ aus dem *Mastral* und 4 *girós*. Diese letzteren sind heute Verwalter und nicht Richter, doch vorher hatten sie exekutive, polizeiliche und richterliche Kompetenzen; genau umschrieben sind diese letzteren (richterl. Komp.) im Trast. Sent: Auda suott drett da Comün: *pajarias da pastrilgias*,

*intradjus, vials, stanfchailgs*¹⁾, *stamadüras, utezzas et lgiims* (< limen), *manuaischs*²⁾ et tuotts debitts ch'ün paur reista al Comün³⁾).

Auch im Trast. Münstertal folgen nach dem schon angeführten kräftigen Satz „Paurschaftsrecht stat für sich selber“ — die Worte: „aber doch ain purschaft mag über V B kain pen (Busse) nit sezzen“.

Während in einigen Engadiner Statuten das Wort *jürádar, güráder* etc. nicht vorkommt, sollen Schuls und Tarasp nach Angabe der ältesten Leute, keine *cuids*, nur *jürádärs* gekannt haben. Die *jüraschun* oder *suprastanza* bestand in Schuls aus dem *capo* und vier solcher Geschwornen, die die Feldpolizei etc. zu besorgen hatte, und nach *bavraduóiras* (Tränken) gewählt wurden. Im Archiv, dessen ältestes Dokument (Nr. 1) von 1648 datiert, kommt das Wort *cui* ausser im Statut tatsächlich nicht vor. Bei einem Grenzstreit zwischen Sent und Schuls (Arch. Sch. Nr. 7) tritt Sent durch seine *cuids* auf, die Schulser Vertreter dagegen schreiben sich *chiedcumün et cumpogns*. Das Trast. Schuls a. d. J. 1830 macht allerdings sehr häufig Gebrauch von *cui* und zwar immer in der Mehrzahl, gewissermassen im kollektiven Sinne von Dorfbeamten, doch sind dort die Obliegenheiten der *cuids* genau die gleichen, wie die der *jürádärs*. Ausserdem ist zu beachten, dass im § 57, welcher von den Wahlen handelt, diese *jür.* gar nicht erwähnt sind (dass *ngir ellets ils novs cuvids et capo*) und dass dafür im darauffolgenden Schwurparagraphen § 58, welcher, für das Volk berechnet, ganz in mundartlicher, sehr verschiedener etwas archaischer (*vuo* < *vos*) Sprache abgefasst ist, nur die *jürádärs* und nicht die *cuvids* Erwähnung finden. Der Schwur heisst: „*Siond cha vuo non hvai schüsa, schi observai bain sur che vo vai da jürar e che vo Impromettaivat da far vo Capo e Jüradars.*“ — Es kann also mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass [der *cui* des Schulser

1) Obl. *stellischein*, eng. (Pallioppi) *standschegn, standschaint, standsché, -els*, aktuelle Form für Sent *standsché, -és*. — *Stilla* hat Obl. *stella* Tropfen, Traufe, eng. *astélläs* (mit Agglutination des *a* von *la*) = ebenf. Dachtraufe gegeben, *-i plova sco astéllas*, es regnet in Strömen. Wir haben also hier (wie Herr Dr. Jud vermutete) mit *stillicidium* zu tun. Das sonst nicht vorhandene Suffix *-idium* wurde durch die aus den lat. *-inium, -entum, -ilium, -ellum* entstandenen ersetzt, und zwar, wie die beiden Sentner Formen beweisen, zu sehr verschiedenen Zeiten. Bei der Assimilation *l - gn* > *n - gn* spielte ausser lautlichen Gründen m. E. auch *sténdär* < *extendere* und vielleicht *téndschär* < (*ad*) *tingere* = bis zu etwas langen (d. h. die Idee „sich über etwas dehnen, hervorstecken, -ragen, bis zu etwas langen“) eine Rolle.

2) < *beneficium* (in feud. Bedeutung); für *b* < m. s. Huonder Voc. § 9.

3) Es gehört unter Dorfgericht: Löhnungen von Hirschaften, Zugänge (zu den Gütern), Feldwege, Traufenweiten, Schätzungen, Höhen (welche?) und das Gebiet vor dem und um das Haus herum? (*glims* bedeutet heute Schwelle), Niessbrauchrechte (*beneficia*) und alles, was ein Bauer dem Dorfe schuldig bleibt.

Trastüttis ein Lehnwort aus den übrigen Mundarten ist, und dass die *cuvāds* entweder sehr früh aus diesen beiden Ortschaften (Schuls und Tarasp) verdrängt worden sind, oder überhaupt gar nicht aufgekommen sind. Es ist hier nicht der Platz, verfrühte Schlüsse zu ziehen; doch kann das Fehlen dieses Beamten im bischöflichen Oberhalbstein und wahrscheinlich in diesen zwei Gemeinden nicht auf Zufall beruhen und muss seinen historischen oder wirtschaftlichen Hintergrund haben¹⁾.

Der Mastral als Dorfbeamter.

Wir fanden ihn im vorangehenden und in früheren Kapiteln als Leiter des Dorfgerichts. Im Sinne von Dorfvorsteher kommt er gegenwärtig im Oberhalbstein und vielleicht vereinzelt auch in andern Talschaften vor. — Wie lange sich die Traditionen auch bei ganz veränderten Verhältnissen erhalten, beweist der aktuelle obereng. *Mastrèl*. Er hat das Erbe des ganzen früheren Dorfgerichts übernommen, das, wie wir sahen, aus den Vertretern der einzelnen Nachbarschaften in der Gerichtsgemeinde bestand. Mit andern Worten, er vertritt das Kreisgericht in der politischen Gemeinde und ist gewissermassen das Organ desselben. Von der Nachbarschaft als Dorfbeamter gewählt, muss er vom Kreis bestätigt werden. Seine Funktionen und Kompetenzen sind, wie mir Herr Paul Beeli, Celerina freundlichst mitteilt, richterlicher Natur (Steigerungen, Erbschaften, Inventare, Beschlagnahmen, Unfälle, Abnahme des Schwurs seitens der Vormünder und der Dorfbeamten). Auch fungiert er als Schreiber des Kreisgerichts, wenn die Verhandlungen in der betr. Nachbarschaft stattfinden. Von dem Nimbus des alten Mastrals ist ihm nichts geblieben, er spielt ungefähr die Rolle eines Betreibungsbeamten und führt keinen Titel. Einige Gemeinden (wie Sils, Zuoz, Scanfs) haben das Amt des Mastrals mit dem des Cuvih, resp. president d'vschnauncha vereinigt.

Neuestes Trast. Celerina Art. 10: Al *mastrel* incomba, ultra sieus dovairs sco *organ del uffizi e tribunal circuitel* auncha d'inchascher e render quint dellas taxas a favur dels *fondos pios*, da survagler la tenuta del *cudesch d'ipotecas* e da quel da *cumpras e barats da stabels*, da *saramanter il cussagl comunel* al principi d'ogni bienni.

1) Historisch interessant ist ein Paragr. des Trast. Schuls: „1834, 29 mars — *Tor quint dalla jüraschun* (Rechnungsablage) . . . saia admis per tour et dar quels quints, sian ils *seguents* (zugelassen seien folgende) cioè *ils 4 Princis* (die 4 Prinzen, welche und warum?) *unidamaing la Giüraschun nova*, cioè *Capo* et 3 *Jüradars*, 2 *Sigrs. Homans da quint* (Rechnungsrevisoren), *il mastral dels dudasch* (Aufsichtsbehörde), *il Ravdo* (Pfarrer) et *avua della granezza* (s. Kap. guīa), sco eir il *mess* et il *assistent del capo*, fuorma in tuott persunas 12.

Sehr ausführlichen und genauen Aufschluss über diesen Beamten gibt uns das Trast. Eng. sur § 32—42. Der Schwur endigt hier mit den Worten: „*seu eir da manifestar al Magistrat circuitel tuots delits et excess gniesus a vossa cognuschentscha.*“

Wir sahen im Kap. *cuvitg*, dass auch nach dem Trast. Schuls der *Mastral* später an Stelle des Kollegiums der Zwölfer (*dels dudesch*) trat. — Doch bilden diese Zwölfer nicht das Dorfgericht, wie man vermuten könnte. Im Schwurparagrafen (58) des gen. Trast. Schuls heisst es: „*Evo Mast¹ e dret da Comün, desset etc.*“, dann im darauffolgenden Abschnitt: — *Medemamaing eir vo Mast¹ (e commembers) dils dudesch desset etc.*“ — gleicherweise sollt auch Ihr *Mastral* und Mitglieder der Zwölfer“ etc. — folgt ebenfalls die Aufzählung der Pflichten, wonach die Beaufsichtigung über die Einhaltung der Statuten seitens der Beamten und die Kontrollierung der Handlungen dieser letzteren ihre Hauptaufgabe war — „*et desset con asprezza, Sainza reguard da Parsunas star là pro.*“ — Dieses im Kap. *cuvitg* erwähnte Aufsichtskollegium (wie die *Siben Man* von Thusis, *ilgs homans dalg Aschantamaint*, *ils dal ses* etc. sind also gewissermassen nichts anderes als die Hüter der Statuten. Dies beweist mit welcher Vorsicht der Bürger über die schwer erworbenen Rechte wachte.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, dass Schuls also zwei Dorfmastrals besass. Das gleiche wird auch für andere Gemeinden der Fall gewesen sein.

Cau tegia, cheu d'alp.

Die Nachbarschaften teilen sich in so viele Alpgenossenschaften, als es Alpen gibt. Auf die Angabe Herrn Prof. Strübis (Luchsinger, Festschr. z. 14. Neuphilologentag 256 n. 1), wonach die Einzelalpung in Bünden fast die Regel bilden sollte, muss ich entgegenen, dass der rätorom. sprechende Teil des Kantons nur genossenschaftlichen Betrieb kannte und m. W. mit Ausnahme des Obhst. vielleicht noch jetzt kennt. Die Alpsitten haben sich mancherorts sehr gut erhalten und es würde sich lohnen dieses Thema für sich zu behandeln. — Jede Alp hat einen Hüttenmeister, der im Obl. *cautegia* (Obl. *tegia*, eng. *tegia*, *teya*, *t'ea* = Alphütte), Medels und Domleschg *tgau tégia*, Ems *këu tégia*, Tiefenk. *tgë d'alp*, O.-E. *cho d'alp*, U.-E. *chë d'alp*, *chä d'alp*, ital. Talsch. *cò d'alp*, Münstertal *fjou/är* heisst. Es sei hier an die bei *cuitg* (Schluss des ersten Teiles) angeführten *consules alpis* erinnert. Namen für Alpverwalter sind in Urkunden äusserst selten. Das Diplom Otto I. Mohr I, Nr. 53 v. J. 958 hat *vassellarii*, alias *vasorum magistri* (Planta, A. R. 418).

Tr. Schuls *ils cheugs d'alp . . . saian obligs à dar il saramaint a tot la pastiglia; da salvar ils tschantamaints davart las alps e cur*

i vegnen d'alp da tour quint. — (Schwur abnehmen von Hirtenschaft, Alpsatzungen innehalten, Rechnung abnehmen bei Rückkehr ans den Alpen).

Ibid. Drets dal alp: Ingitün *Erbchian* chi passa Cun seis *Purmaint* Lüsich d'alp Sainza gier, dess pudair retscherechiar plü l'alp, ne dess gnir lubi dret per tal causa, ma creschond dispita in l'alp dess gnir fatt il quint danöf¹⁾. Der Raum gestattet mir nicht, auf gewisse von Luchsinger nicht behandelte Termina wie *paschantädär* (Remüs), *tagliar pustretsch* (Flims, vgl. S. 80) etc. einzugehen. — Die *Mäfüras* (Äplerfest) im U.-E. (Remüs) sind ausführlich und meisterhaft dargestellt in der wunderschönen Erzählung *La diala d'Ischolas*, von Florian Grand Ann. XXIV, 180. — Vgl. Luchsinger, Festschr. z. 14. Neuphilologentag 257 = *Imsüras*.

Saltarius.

Cipolla, *I saltuari* war mir nicht zugänglich. Ich wiederhole, dass es weit über den Rahmen meiner Arbeit hinausgehen würde, wenn ich bei allgemein verbreiteten Beamtennamen, wie *saltarius*, *decanus* etc. Vergleiche anstellen wollte mit den übrigen rom. Sprachen. — Darauf kann ich um so eher verzichten, als diese Formen in der Regel sich aus den feudalen Bezeichnungen parallel zueinander entwickelt haben, so dass die Beeinflussung durch andere lebende Sprachen eine äusserst geringe ist. Es sei hier nur erwähnt, dass *saltarius* sich auch in deutsch Tyrol (Meran) noch erhalten hat.

Wie die übrigen, war unter dem Bischof auch dieses Amt ein Lehen, Ämtb. 75: „Item gehört dem Bischof die saltari (Saltneirei) und Campania ze Tüsis“ und 35 „Item die Saltarie ze Urmen gibt alle Schaltjahr (so und so viel)“.

Seine gewöhnliche Bedeutung ist Flurschütz, doch schon sehr früh ist der *saltér* in einem Teil des Oberlandes zum Gerichtsweibel geworden. Juv. 191, H. I zitiert aus einem bischöfl. Urbar vom Ende

1) Kein Alpenosse, der mit seinem Molkenanteil ohne Streit über die Türe der Alp hinausgeht (die Alphütte verlässt), soll wieder die Alp aufsuchen (um zu reklamieren), noch soll er vor Gericht zugelassen werden etc.

Erpchian im gleichen Trast. auch *arbhian* — gleiche Bildung wie ital. *alpignano*. Wahrscheinlich liegt hier eine Überentäusserung vor d. h. die Wiederherstellung eines vermeintlich zu *ä* gewordenen ursprüngl. *e* (s. P. d. S. 128), wobei *grba* Gras, oder eine andere Form in *gr* eine Rolle gespielt haben mag. Régressions linguistiques sind hier sehr häufig (vgl. *herbaticum* > *ärbádi* < *grbádi* u. s. w.). Hierher gehört auch *scherpchia* Alpentladung, häufiger *schelpchia*, Ann. XXIV, 180 *schelpchants*. Alys. Kap. XIII *tscharpchiö*. — Vgl. hierzu O.-E. *alpger*, U.-E. *alpchar* (Pallioppi).

Purmaint > *pulmentum* + *Pur* (Bauer), Ann. XXIV, 189 *pulmains*, Trast. Flims Ann. XXIV *Chaler da pulment*.

des 14. Jahrh. folgenden Passus „*Saltayrus debet omnes amonere sc. villicos et colonos*“ (De jure vicedomini in Tumelesch). In der Cadi und einem Teil der Foppa figuriert er in den Urkunden nie als Feldschütz und vertritt noch heute die Stelle eines Gerichtsweibels; in einigen Orten ist er auch Dorfweibel, *Sutê da uäschndäunca*, Sedrun). Die gewöhnliche Form in der Cadi ist *saltê*, auch *-êr*.

Als Flurschütz treffen wir ihn im Lugnetz und Schams *saltê -êr* (Sevgein), im O.-E. *sutêr*, und U.-E. und Münstertal *saltêr*. Der Trast. Zernez hat nur einen *muntâder* (*la munta* — die Busse), dieser Name wird im ganzen U.-E. und M.-T. neben *cui* u. *salter* verwendet. Dem *salter* liegt die Bewachung des Feldes und das Pfänden ob: *pendrâr*, *pandrêr*, *pendrâ*; im Trast. Sent und andern Urk. *pagnarar*. Im M.-T., wo die Infinitivendung, aus Analogie zu den Verben in *êre*, immer unbetont ist, haben wir folgende Entwicklung gehabt: *pignorare* > *pâgnârâr* > **pagnârêr* > *parêgner*; das *ê* könnte auf Einwirkung von *prehendere* hinweisen, doch ist auf dem ganzen Gebiete nur *pigliar* vertreten und *prehendere* hätte *prâindâr* gegeben.

In einigen wenigen Gemeinden, doch nirgends in ganzen Talschaften ist S. verschwunden. Monti gibt für Tirano *soltêe* = guardia dé boschi, Levantina *sautey* pignatore, Poschiavo *saltêe* im Sinne von Flurschütz.

Als Namen fand ich ihn in Mohr II, Nr. 231 v. J. 1330: Ulldarici dieti Saltair.

Decanus.

Von diesem langobardischen Ortsvorsteher, wie er im Gesetz des langobardischen Königs Luitprand erscheint, (s. Planta A. R. 316), wie auch vom *Decanus* als bischöflichen Beamten, hat sich m. W. keine Spur bis auf heute erhalten. Zur Zeit der Ämtb., also anfangs des 15. Jahrhunderts, wird zwischen dem geistlichen Dekan und dem weltlichen (der gewöhnlich als Weibel erscheint) unterschieden. Der D. kommt besonders im Münstertal und im Vinstgau zur Geltung. Er ist in den Ämtb. häufig erwähnt für das M.-T., Untercalven und Obcalven. „Item es hât och ain byschhof ob Calvein ain tegan oder ain marschalek (Ämtb. 49). Aus dieser Gleichstellung (dec. oder marsch.) geht hervor, dass der dec. schon damals zum Weibel gesunken war (s. Kap. Marahskalk).

Im ursprünglichen Sinne von Dorfvorsteher, wie er sich im Gesetz des Königs Luitprand findet, erscheint uns der Dec. im Puschlav „*Lanfrancus del Presbitero decanus de Posclavio*“ (Mohr I, Nr. 181 A°. 1213), im Bergell „*decanus communis Subtus Porta*“ (Mohr II, Nr. 230 v. J. 1330) und im Veltlin: *Quaelibet Communitas per totam vallem, singulis annis, unum etiam eligit, qui praesit. Hos in tertiaro superiore et medio atque etiam Tilii Decanos vocant; in Inferiore et Comitatu*

Clavenae Consules dicunt (Sprecher 280), und zwar haben die Ortschaften soviel *Decani* als Kasten, so Tegli 2, alterum *nobilium*, alterum vero *plebis*, Ponte 3, *Exemptorum*, *nobilium* et *vicinorum*. Auch im Engadin finden wir Spuren von diesem Decanus (Champ. 206 nennt die österreichischen Untertanen im U.-E. „*quels da la diagna da la Signuria* und diejenigen unter dem Kloster Münster *la diagna da Müstair*. Im Tessin haben wir *degagna* = patriziato di frazione di comune, doch ist, scheint, dieser Terminus rechtshistorisch noch nicht genau definiert worden. S. auch Archivio glottologico XII, 378 u. XIV, 208 und Boll. stor. *degani nemoris*, *deganos campestrae*, *deganos ecclesiae*. — Friaulisch *dean*, *degan* Dorfbürgermeister, tirolisch *de-*, *digan*, Bergell: *dagan* uscire di tribunale — *degagna* frazione di Villaggio in più varietà dell' alta Lombardia. Mussafia Beitrag 45 erwähnt aus Ferrari, *origines linguae italicae*, Patavia 1076: *villarum et pagorum magistri decani appellantur . . . in urbibus venetae dictionis*.

Diese letzteren Angaben verdanke ich Herrn Dr. J. Jud.

Der geistliche *Decanus* hatte in kirchenrechtlichen und Ehesachen zu richten. „Ain byschoff hat öch ze setzen ain *tegan* und erzpriester im Engdin und ist gewonlich, das ain byschoff dem enphileht, Esachen uss ze richten und öch gaistlich gericht in dem Engdin ze halten“. (Ämtb. 23.) Dieser *decanus* als Eherichter hat sich im Volkslied bis heute erhalten:

Allas Agnias, lo ais ün bel plaun
Cun bazs s'banescha lo il *diaun*,
Lo post tü da me at sparaglier,
Lo vegnane ans separer¹⁾“. (Flugi, Volksl. 58 aus Pallioppi.)

Das bazs (Batzen) deutet auf kein hohes Alter dieses Volksliedes: *diaun* hat sich also lange in diesem Sinne erhalten. Hier fand die gleiche Bedeutungsverschiebung statt, wie im untereng. *äls sunäders* = der Ball, und *diaun* wurde zum Ehegerichtstag. Dar lg di da Drett da *Diaun*: dess lg Mrl. cun Cusailg dal *Serviaint dalla Baselgia* da quel loe inua lg *iér* fuos, dar — Trast. sott Tasna 246 — Den Tag des Ehegerichts bestimmen: es soll der mastral mit Rat des Pfarrers jenes Ortes, wo der Streitfall wäre, (ihn) bestimmen. — Ibid. lö de *Diaun*, fallas de *Diaun*, Cuosts de *Diaun*, vgl. auch Spr. P.R. 199. — Wartmann III *cellerarius sive decanus* 816, *decanus operis* Werkdekan 822.

1) Bei „las Agnas“ ist 'ne schöne Flur — Dort nimmt man Eheleut' in die Kur — Dort kannst du, Liebste, von mir geh'n — Auf nimmer, nimmer wiederseh'n. — Wörtlich: Bei *Las Agnas* (zwischen Bevers und Madulain), dort ist eine schöne Ebene — mit Batzen (Geld) lässt man dort den Ehegerichtstag abhalten — Dort kannst du von mir dich trennen — dort wird man uns scheiden.

Marahskalk.

Über diesen Würdenträger gibt uns der Kat. Flugli S. 37 Aufschluss: Erb Marschalk. Die Graffen von Toggenburg, dessentwegen sie Tafass, Schanfigg und die Veste Winegg neben andern Lehen ingehabt. — Die Undernarschalck aber, die von Marmels, welche dessentwegen unterschiedliche Lehen und von den Prälaten zu Pffers, Tisentis und Marienberg, von jedem zu seiner consecration dass Pferd, auff welchem der Prälat geritten“ (erhalten soll). — Dasselbe sagen die Ämterbücher S. 109 über diesen Undernarsch.; aber neben diesem erwähnen sie des öfteren andere Marschälle, deren Amt schon damals (Anfang des 15. Jahrh.) zum Weibelamt gesunken war (Ämtb. 47) „Item ain byschop hât och sinen besundrú marschalck oder waibel ob Pontalt, der zû ains byschofs gericht dem Volk sol gebieten“.

Im O.-E. war dieser m. schon zu Champells Zeiten verschwunden. Er stellt das untereng. *Mas-chailch* dem obereng. *mess* gegenüber: doch muss die Form, die er S. 193 angibt (*Maschialecks*) auf einen Schreibfehler des Kopisten oder Druckfehler oder auf eine falsche Lesung etwa für *maschialecks* beruhen, denn das ganze U.-E. hat noch heute *masch-chailch*¹⁾, Zernetz *masch-schelch* = Dorf- und auch Gerichtsweibel. „äl masch. va a bänir“ — *äl és i cula banida*. Mit einer schweren Glocke an einem breiten Lederband um den Hals geht der heutige Marahskalk von Quartier zu Quartier, schüttelt kräftig die Glocke und liest darauf feierlich und sehr laut den Zeddel (*la banida*) vor, die gewöhnlich der *Capo* ihm eingehändigt hat.

Heute schämt sich die bessere Gesellschaft dieser altehrwürdigen, von unsern Vätern verwendeten Bezeichnung und wähnt da abgedroschene, nichtssagende *mess* entspreche besser ihrer Würde. In den neueren Statuten findet man nur diese Bezeichnung, doch das gute Volk hält noch treu an seinem alten *mas-chailch*. Beispiele für *M.* als Geschlechtsnamen anzuführen, ist ziemlich überflüssig. An Marschällen fehlt es nicht in ganz Europa. Auch Mohr zitiert deren mehrere, so S. 291 v. J. 1214 *Heinr. Marscalcus de Kallindin*. (Im Register *Marschelkus*.)

Weibel.

Fast im ganzen Obl. kommt neben *cuitg* und *salté* auch die Form *waibel*, *üäibäl* vor. Im Ob- und das Albulatal hinauf bis Bergün hat es die Entwicklung eines germanischen Erbwortes durchgemacht und ist zu *ghébäl*, *ghébal* geworden. Die Statuten haben *ghebel*, *gebel*, *gebell*,

1) Zur Erklärung vom Schwund des *r* in *marshalk* vgl. Parl. d. S. 99 § 255 und *maschloyäs* (Malsloz), *Uoschla* < Ursula.

doch muss das *g* in diesen beiden Formen guttural aufgefasst werden, denn so wird es heute ausgesprochen. Vgl. auch Monti für das Bleniotal *vebel* sergente di tribunale al tempo che la valle era sotto Grigioni.

Das Weibelamt dient, wie wir gesehen, als Altersversorgung für Beamte und hohe Würdenträger. Dort suchten, wie wir sahen, die wohlverdiente Ruhe der *salluarius*, der *comes vici*?, der *Consul*, *decanus* und *Marahskalk*.

Ausser den in den verschiedenen Kapiteln angegebenen Vertretern von Weibel, wie *cuig*, *salter*, *vaibel*, *ghébel* (Obl.) *maschailch* (U.-E.), *mess* (O.-E. u. M.-T.) und ohne Zweifel früher auch *diaun* > *decanus* (M.-T.), kommen in deutsch Bünden noch *pieter* (W. u. S. I, 145 § 26) und *bütherman* (W. und S. I, 99 § 6) vor, aus welchen zwei Formen wahrscheinlich und zwar mit späterer volksetymologischer Beeinflussung durch deutsch „Biedermann“ der O.-E. Name *Piederman* entstanden ist, welcher es in Pisa glücklich bis zum vollklingenden *Pietromani* gebracht hat.

Andere Dorfbeamte und Angestellte.

Villicus hat m. W. keine Spur von sich hinterlassen, dagegen ist sein Synonym *major* Maier überall vertreten — Obl. *migiúr* s. Huonder Voc.) — Eng. Bifrun, Lucas VIII und Matthäus XXI *mèr* (vgl. Walberg 182). Die Bedeutung dieses Terminus ist heute Pächter oder Inhaber von Höfen, so Trast. Sent *majuor*, *mèr*, *merr* d'Aguina (Uina), da Suort (Zuort). Im Obhst. treffen wir den *major* als Alpenossen, so G. Arch. Conters Nr. 2 — Schiedsspruch zwischen den Mayern und der Gemeinde zu Ryamps als Kläger und der Gemeinde zu Presanz als Beklagte die *alp granda* betreffend. Über *majoria* vgl. Kap. Vicinania.

Häufig ist in den Statuten von *Hommans da Terza* die Rede in der Bedeutung von Gemeinderäten, d. h. Vertreter der Dorfviertel in der Nachbarschaft, im Gegensatz zu *hommans da Comün* = Vertreter der Nachbarschaft bei der Gerichtsgemeinde. Oft bedeutet die erste Bezeichnung auch nur zugezogene Vertreter der Dorfviertel bei wichtigen Beratungen. Diese Form ist im Trast. Schuls besonders häufig.

Selbstverständlich treffen wir bei den Nachbarschaften, wie bei den Gerichtsgemeinden den *scarvón* (Obl.), *scrivont*, *nodér* (eng.), *çassiér*, *bursiér* — Seckelmeister (Obl.). Ein *Bürser* Herrmann, Decan und Chorberr zu Chur erscheint in Nr. 155 der rät. Urk. (v. J. 1426). Zwar deutet die Graphie auf *bürser*, doch ist ein Schreibfehler nicht ausgeschlossen.

Die offiziellen Schätzer heissen (eng.) *stimadars*, *stimaduors* urkundl. *schmaduors*, *schmaders*, *stamaduors* (also régression linguistique); das Verbum jetzt *stimar*, und das Subst. *stima* heissen urkundlich *schmar*, *aeistam*, *schmadüra*; — (obl.) *stumadur*, *stumar*, *stumadira*, *stumaziun* (Dec. I, 745).

In einigen Statuten kommen besondere Beamte vor, denen das Eichen, Wägen, Messen obliegt. Trast. Madulain: *psadur*, *imsiradur buladur*. Im Trast Zern besorgt dies der *servieder* (*servus* + *ator*). Der *Itscheder* (von *êtscher* einkassieren, s. Einleit.) treibt die Bussen ein *scouder las fallas*. Im Trast. Sent und andern besorgt alles dieses der *cui*. Im gleichen Trast. Zern. und Trast. Sott Tasna figuriert *prudhommes*, Schiedsgericht. Interessant ist dabei die deutsche Beeinflussung (Plur. von Mann = Leute). Die Obliegenheiten der *hommans da chajchöl* (Käsemänner) des Trast. Madulein festzusetzen, ist nicht leicht. *Dar a chajchöl*, heute gew. *dar a latt* heisst: eine Kuh oder manchmal auch ein anderes Stück Vieh während einer bestimmten Zeit einem andern mietweise überlassen. Es seien zum Schluss noch erwähnt die *agualers* des Trast. Sent (Beaufsichtigung der Bewässerungskanäle) und die Männer, die mit der Aufsicht über den Gemeindebackofen betraut sind: *Chia saia miss ün Hom sura dalg fuorn et chia el hegia buna chüra chia lg vegna saro subitt fatt peun* (dass er sofort geschlossen wird, nachdem das Brot gebacken) Trast. Madulain 74.

Die Brunnengenossenschaften, Tränken heissen *bavraduoiräs* (*bibere* + *atorius*). Jeder Brunnen *bügl* (von *bullire* P. d. S. 176 — schon im Test. des Bisch. Tello v. J. 766, Mohr I, Nr. 9 — *buliu*) hat zwei *capo-bügls*, welche die Aufsicht darüber haben. Die Brunnen werden jeden Samstag unter ihrer Führung und Kontrolle gereinigt.

Von den Angestellten heisst der Messner Obl. *calostär*, *calustär*, Bergtün *cälüstär*, Eng. *cäluştär*, *culuştär*; — lat. *claustra* > *calóstra*, *-ústra* neben *calustríja* = Sakristei. — *Custor* ist wahrscheinlich von dieser Form beeinflusst worden. *Caluster* bildete sich nach Analogie der Handwerks- und Berufsamen in *-ator*. Wir hätten also *custor* + *claustrum*. Dass eine Ableitung von *claudere* hier mitspielt, lässt die Zernetzer und obereng. Form *culuştär* Schubriegel vermuten. In welchem Verhältnis dieses Wort zu *clostra*, *claustra* steht, ist hier nicht der Ort zu betrachten. Für Nachtwächter hat das Engadin *guitádär*, *uitádär*, *guitédär* (wachten). Die Obl.-Form ist mir nicht bekannt. Diese Angestellten (auch der Pfarrer, s. Kap. Titel) wurden vor kurzem noch mit Naturalien (Getreide, Brot etc.) bezahlt. — Diese Zahlungsart besteht noch vielerorts neben der andern. In Sent werden noch der Mas-chailch und Hirte ausser mit Geld auch mit Brot honoriert. Dem Verfasser ist noch erinnerlich, wie er vor ungefähr 25 Jahren dem Pfarrer für seine *nina Mèngia* (Tante Mengia) einen *stär seiäl* (Roggen), oder *furmaint* gebracht hat.

Die kantonale Polizei ist durch den *langégär* (Landjäger) vertreten; im Dorf sollte sie in den meisten Orten der *mas-chailch* d. h. der Weibel besorgen, doch bis zur Einführung der Polizeistunde hatte

er in dieser Beziehung die schönste Sinekure und auch diese letztere gibt ihm nicht viel zu tun.

Weitere Angestellte sind *äl füstär* (Sent) der Förster, *äl vëgär* Weger. — Der Arzt *dóctär* wird *mëidi* geschrieben. — Es sei auch *la hebánma* erwähnt, auch und gewählter *donna da part*. In modernen Statuten werden diese neuen deutschen Lehnwörter durch Italianismen ersetzt wie *silvicultur*, *stradin*; weniger gut gewählt ist die ganz ital. Form *levatrice*. — Pallioppi zitiert *ruotter*, Wegebahner, Bahnbrecher (beim Schneebruch über die Berge), U.-E. (Sent) *far äl rôtän*, den Schnee durchbrechen¹⁾, Bormio *róter*, Puschlar *rótär* chi spala la neve lungo la strada. Trotz der untereng. Form in *-en* glaube ich, wie Herr Dr. Jud, der mich an diese Formen erinnert, dass hier eher auf *ruptor* (Pallioppi u. Michael; Il dialetto di Poschiavo) zurückzugehen ist, als auf eine Ableitung von deutsch Rute = Strasse, Form, die m. W. weder im Schweizerdeutschen, noch im Tyrolerischen vertreten ist. Deutsch Ruter fehlt und *ruótta* Schneebruch weist deutlich auf *rupta* hin. — Es schliesst die Reihe der *pizzamort*, Totengräber.

Der häufigste Sammelname für die Hirten, Hirschaft ist heute *pastriglia*, dessen Suffix jüngeren Datums zu sein scheint, da *-ilia* sonst *égliä* — *ägliä* gegeben. In einigen Gegenden wird noch *pastärétsch* aus dem adj. *pastoricus* (vgl. ital. *pastorizia* und *pastoreccio*) verwendet. Fögl. d'Eng. 1887 Nr. 11 *pastaretschs* (Sent). In den Statuten ist diese Form bei weitem die häufigere. Trast. Zernez *pastrietsch* Ann. XII, 74, Trast. Madulain Ann. XXI *pasturetschs*. Im Obl. bedeutet *pustretsch*, wie es scheint, die Spesen für die Hirschaft. Das Trast. Flims Ann. XXIV hat einigemal *talgiar pastretsch* in der Bedeutung, die Spesen für die Hirschaft unter die Alpenossen verteilen. Nach einer freundlichen Angabe des Herrn Dr. Melcher lebt diese Wendung heute noch im alten Sinne. — Fast im ganzen Oberland unterscheidet man *pástär* und *pastär*. Die alte, echt rätsche Nominativform gilt dem Alphirten, Kuhhirten, die zweite, dem Sprechenden vornehmer erscheinende, weil den andern Sprachen näher stehend, dem Dorfhirten. Im O.-E. hat Zuoz ebenfalls *péstär* Alphirt und *pastuór* Gemeindegirt, Bergün *pastócr*. Nur diesseits des Albuna kommt die interessante Form *vüşchander*, *vüşchander* *višchändé*, *-é*, *er* < *vicendariu* = Hirtenbub zur Aushilfe (S. Ascoli, Arch. glott. VII, 409). Der diesem ungefähr entsprechende Terminus für das U.-E. ist *suliväl* Mithirt (Remüs). Barblan, Ann. XXIV, 276 *sujaivels* aus *sequere* > *siouär* und *ibilis*.

1) *Ais sül cuolm a far la ruotta*. — Er ist auf dem Pass, den Weg zu bahnen — heisst es in „La lavina“ von A. Bezzola, dem schönsten Gedicht, das wir vielleicht besitzen, Antol. eng. 97.

Bubulcus (Ochsenhirt, auch Galtviehhirt) hat gegeben: U.-E. *buólch*, Sūs *vduólch*, Zern. und O.-E. *vuólch*, *vuolchar -ér*, Viehtreiben Obl. *bavólc* und *búgl¹⁾*. Die andern Hirten heissen U.-E. *chavrér*, *bé-schéř* (urk. immer *büscher*), *vadlér*, Ardez *vaclér*, *pástár d'alp*, *pástár däl muäl sütt*, Zern. *muoiér* v. *muòia* (zweijähriges weibl. Rind), O.-E. *chavrér* etc. Znoz hat noch die alte Form *büs-chér* für Schäfer; — Obl. *vaké* und *vitgé*, *cüré*, *cauré*, *cavré*, *nursé* (Schäfer), *stärle*, (*stérle*, -ä = einjähriges Rind, *purtgé*, *purtsché* (Räzüns); im Domleschg haben diese Formen -é im Obst. -ér, Brigels hat -ér. Vielerorts findet man für einige Hirtenschaften *páster* oder *pastír* mit Umschreibung. —

Auch einige Handwerker *masterans* wurden als Dorfangestellte betrachtet. Für die andern war der Taglohn, die Arbeitszeit und alles durch die Statuten genau reguliert. Der *fávär*, *farér* Schmied (la *fáv-gia* die Schmiede) und der *resgiädär*, Säger, wurden von der Gemeinde gewählt und mit Naturalien honoriert. Ils *Resgiädärs* dessen gnir sacramentads cun la Jüraschun insembel (sollen gleichzeitig mit der Gemeindehörde den Schwur ablegen). Trast. Schuls. — Ibid. 10. Juni 1822 *Fabgiars* R. (*renschs*=rheinisch Gulden) 68 gran al lovamaint al di dalla *finaschun* (R. 68 in Getreide nach Preisfeststellung am Wahltag), R. 12 per mantegnamaints dalla *schierpa* (zur Erhaltung des Werkzeuges) e R. 2 per finaschun da jodair con la jüraschun (zu verbrauchen in Gesellschaft der Behörde bei Gelegenheit der Wahl). — Ich zitiere hier die Handwerksnamen des Trast. Sent *Fáverg* Schmied, *chilgier* Schuster, *schneider*, *Zimbermon²⁾*, *zunz* (*tesser*+Suff. *unz*) Weber, *fuläder³⁾* Walker,

1) Als Zugtiere *mändüras* (v. *mändr* führen) kannte man vor kurzem in der Regel nur Ochsen; nun sind sie bedeutend seltener geworden. Mit der Zunahme des Milchpreises ist der Usus aufgekommen, Kühe über Sommer im Dorf zu behalten und sie als Zugtiere zu verwenden, auch haben die Pferde bedeutend an Zahl zugenommen. Früher wurden solche vor allem dazu benutzt, Führen im Auftrag der Gemeinde *ftüras* < *vecturas*, wie z. B. von Salz aus Hall (oft *Ala*) für das Engadin zu besorgen. In den Statuten ist von diesen *ftüras* oft die Rede. — Für die Auswanderung nach und Rückkehr von Italien (Venedig *Vnescha*, Florenz etc.) war ein regelrechter Fuhrdienst eingerichtet. Die alten Sentner wissen viel zu erzählen, über diese fröhlichen Fahrten und über ihren Fuhrmann *Sär Stěvăn*, der sie bis nach Florenz in einem mit Leinwand überspannten Wagen führte und mit einer andern grossen Ladung wieder heimwärts wanderte.

2) Die rom. Form ist *marangún* s. Barbl. Ann. XXIV, 237 und Pallioppi, der auch Flurnamen zitiert und Du Cange *marango*. Der Schreiner heisst *äl maistär*, früher wahrsch. selbständiger Titel für Kunsthandwerker, besonders bei Bauten. Im Raum IV des Mus. engiadinais ist die Inschrift zu lesen „1850 adi IX Del Mais D. Lülġ — auains fat fer . . . aquaista chesa . . . ET Schimun Barata eis sto El Maister. — Solche Inschriften sind nicht selten.

3) Vgl. Pallioppi *fulläder*, *fullér*, *fullun*, *fuolla*, *fallun* — ebenf. mit Orts- und Flurnamen und Carigiet *fullar*.

tendschadur Färber, *rasgidär* Säger, *muglinèr* Müller (einigerorts auch Gemeindeangestellter).

Zum Schluss möchte ich noch einige deutsche Beamtennamen erwähnen, die ich in den Regesten des G. Arch. Ilanz (*il marcau de Gliñ*, oft schlechterdings *il marcau*) vorgefunden habe. Urk. Nr. 26 v. J. 1436: „Rud. Huber, Kirchherr zu Ilanz, Vogt, Werkmeister, Rat und Bürger etc. verkaufen der Kapelle St. Nikolauß Grundstücke. Nr. 22 v. J. 1433: Ammann zu Ilanz, Werkmeister, Rat, Heiligenmeister, Bürger und die ganze Gemeinde zu Ilanz. — Werkmeister ist von Chur auf die Gemeinden übergegangen, die auf städtisches Recht Anspruch machten, so Malans und Maienfeld, aber auch in Dörfern ist dieser Name zu finden, so z. B. Flims: Verchmaister (s. Kap. *cuvitg*).

Titel.

Nur den verheirateten *paur*s, *massers*, *padruns* kamen wahrscheinlich und kommen in der Regel heute noch im Engadin die Titel *senior* und *domina* zu: *sär* und *donna*, *duonna* + Vorname, *Sär Jáchän*, *donna Léta* — *donn' Ona da sär Stéväñ*¹⁾ (Sent.). Alleinstehend ist *Senior* zu *ségner* geworden. Dieser Terminus war die gewöhnliche Bezeichnung für Feudalherr. Der Schlossherr von Löwenberg zu Schleuis hiess z. B. (nach einer frdl. Mitteilung von Herrn Prof. Tuor) *il Ségner dil Chisti*. — S. auch Trast. Zern. Ann. XII, 159: *Il pra dal Segner da Ruzön* (Räzüns). — Heute haben sich wenige Spuren von diesem *Segner* im Obl. erhalten; sonst blieb es nur in der Bedeutung Gott (*il Segner*) auf dem ganzen Gebiet und im eng. *bapségner* Grossvater, wo *senior* noch älteren Ursprungs sein dürfte. — *Signur* tritt in älteren Urkunden selten auf; es wird heute im schriftlichen Verkehr und manchmal in der gewählteren Sprache, selten vor Namen, gewöhnlich vor Titeln *Signur Doctär* verwendet.

Schon sehr früh wurde der Titel *Sär* oder *Ser* in ganz Bünden allgmein. Die freien *massers*, besonders ältere Leute wurden mit diesem

1) Bis vor einigen Generationen kannte man in der Umgangssprache keine Geschlechtsnamen. Wie fast überall diente auch hier als Unterscheidungsmerkmal der Name des Vaters, ev. auch noch des Grossvaters etc. *Cla da Peder*, *Lüzza da Jon da Cla*. Dieser Usus ist noch nicht ganz verschwunden. Selten dient der Weiler, woher einer kommt, oder bei Fremden, sein Geburtsland das Land, die Stadt, wo einer Geschäfte hat, *Sär Jon da Pölla*, woraus der Geschlechtsname *Pöll* entstanden. — Die Spitznamen sind noch in der schönsten Blüte und einige verdienen prämiert zu werden. — Die Oberländer Geschlechtsbildung durch *casa* > *ca* ist bekannt *Capeder*, *Camenisch*, *Cathomas* etc. — Das Engadin kennt diese Bildungen nicht.

und mit *vus*, *vp*¹⁾ (ihr) angesprochen. Heute nimmt einerseits die ganz moderne Höflichkeitsform *El*, *Ella*, im Obl., ganz dem deutschen Usus entsprechend, *Els* mit Verbum in der Mehrzahl, überhand, andererseits macht das Duzen mit den demokratischen Anschauungen immer grössere Fortschritte. Im Oberland wird unter den Bauern ohne Unterschied von jung und alt in der Regel nur geduzt. Dies ist wohl der Hauptgrund, warum *Ser* dort verloren ging.

Dass es aber früher verwendet wurde, beweisen Namen wie Jacobus de Ka Serconzun und Ca Sarconzun und Ulricus de Ca Sermartin aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Rät. Urk. 457 und 458. (Geschlechtsnamen mit Ca < casa sind spezifisch oberländerisch, das Eng. kennt diese Bildung nicht, übrigens war ca damals sehr wahrscheinlich dort schon zu cha geworden). — Dieser Titel (wahrscheinlich vom Engadin neu eingewandert) ist heute im Obl. ein Vorrecht der Geistlichen geworden. Der reform. Pfarrer wird mit dem eng. *Ser* + Vorname angesprochen, der kath. mit dem oberital. *Sur*. Auch der Frau Pfarrer kommt z. B. im reform. Luwis donna + Vorname zu.

Agglutinationen mit *sär*, *donna* und *Junfra* treffen wir in U.-E. *särbärba* (Onkel), *donánda*, *junfránda* (Tante). Die beiden letzteren Formen haben den Terminus *anda* aus der gewöhnlichen mundartlichen Sprache von Schuls abwärts verdrängt. In Obtasna und O.-E. kam dem gefährdeten *anda* der deutsche Terminus zu Hilfe und es entstand *tanta*.

Hierher gehören auch Namen wie *Särtëa*, *Sarótt*, *Särárdi* etc. (Eng.).

In Mohr, Cod. dipl., ist *Ser* kein seltener Gast. So in I Nr. 186, S. 264 vom Jahre 1219 und in der folgenden Nummer vom Jahre 1220, dann in II, Nr. 81 und 82 vom Jahre 1288 und Nr. 239 und 248. Neben den Namen mit *Ser*, die besonders in Mohr I, S. 187 zahlreich sind, kommen in diesen Urkunden auch solche mit *dominus* und andere ohne Titel vor. *Dominus* ist auch in andern früheren und späteren Urkunden ziemlich häufig, so Mohr I, Nr. 165 vom Jahre 1200 und Wartmann III, S. 736 *dominus Cuonradus Abbas monasterii Sⁱ Galli*. — Doch kommt *Dominus* nicht nur geistlichen Herren zu, vgl. Mohr I, S. 187 — *Ipse vero dominus Artuicus constituit se militem communis de Cumis*. (Es handelt sich um Hartwig v. Matsch.)

Alle hier als Beispiele für *Ser* angeführten Nummern wurden von italienisch sprechenden Notaren verfasst (aus Morbegno, Bellinzona, Bormio, Como). Trotzdem glaube ich nicht, dass dies uns zum Schlusse berechtigt, *Ser* sei nach dem 13. Jahrhundert von Oberitalien in Bünden eingedrungen. Diese Titel konnten den deutschen Notaren der deutschen Herrschaften, von denen die meisten bündnerischen Urkunden

1) Auch die Eltern bis vor Kurzem.

herstammen, kaum bekannt sein und die wenigen Dokumente, die vielleicht von Rätoromanen verfasst sind, wurden in Form und Titulatur ohne Zweifel von jenen beeinflusst. — Meines Erachtens war *Ser* damals wie jetzt der Titel für jeden verheirateten Freien (vgl. *Symoninus filius quondam ser Honrici* . . . de Misocho und folgende Mohr II, S. 239), während *dominus* ein höherer Titel war.

Vgl. auch Ann. XXI, S. 77, mit einer Liste aller *patruus* von *Madulain* (Mitte des 18. Jahrh.), aus der m. E. hervorgeht, dass *Ser* und *Duonna*, wie gesagt, nur bei Verheirateten verwendet wurden.

Jünfra (Jungfer) für Fräulein ist wahrscheinlich später eingedrungen — *jünfra Mèngia*, *junfra Miërta* (Emerita). Der Adelige, wo er sich noch erhalten hat, heisst *Junkär*¹⁾ *Nött*, *Péder*, *Jarqnäs* (Hieronymus) etc. — Des Junkers Frau heisst schlechthin *la Signúra*, bei direkter Anrede *Signura* + Vorname. Das Oberland und Oberhalbstein kennen auch noch die kühne Ritterstochter, die liebliche *donzella*; adelige, ledige Damen heissen *dunschialla*, *dunschalla*, *-ella*, *-ela* + Vorname. — Von *mistral*, *mäschäl*, *maschéł*, *gué*, *guidessa* + Vorname und *Landamma* + Geschlechtsname, wie von *l'aboll Clot*, *Jachän* etc. und von *schuórnär* + Vorname war schon die Rede.

Ebenso von den beiden Paaren *äl presidént*, *präsidént* und *la mastralëssa*, *äl ravarendä* (Pfarrer) und *la plavanëssa*, bei welchen der feine Sinn des schönen Geschlechts für die Poesie der heimatlichen Traditionen, das erhaltende Gemüt des Weibes, das stärker an die Scholle hängt, als der Mann und eine wohl entschuldbare Eitelkeit — zwei alte, schöne Formen zu retten vermochte. Ich will hier keine allgemeine Betrachtungen anstellen, doch wäre es interessant, diese Erscheinung auch in andern Idiomen zu verfolgen. — Die *donna mastralëssa* und *donna plavanëssa* der direkten Anrede, werden in der indirekten zur *m.* resp. *p.* *Nötta*, *Mèngia* etc., die letztere im U.-E., M.-T. und O.-E.

Das Adjektiv *reverendus* ist im Bewusstsein des Sprechenden vollständig zum Substantiv geworden „*äl rävärëndä*“ (der reformierte Pfarrer U.-E., Schleins auch *rägärendä*), obgleich in der Anwendung, wie sie vor kurzem noch in Gebrauch war, die adjektivische Funktion klar vor Augen tritt: *äl rävärëndä sār Michél*. Interessant ist hier das Zusammentreffen des Rätischen mit dem Englischen. Also wieder zwei parallel entstandene Formen, beide, wie die italienische, m. E. direkt aus dem Mittellateinischen hervorgegangen. Den *sār magistär*, *signur mag.* von heute nannten die Alten im Engadin *äl sormáistar*, merk-

1) Kindern wird scherzweise folgender Spruch oder Wortreihe an den Knöpfen abgezählt, um festzustellen, was sie einst werden, desgleichen tun junge Mädchen, um den Beruf ihres Zukünftigen zu ergründen: „*Junkär*, *Mitjunkär*, *schnédär*, *chilgér*, *lädär*, *mansnér*“ (Lügner).

würdige Verbindung von Schulmaister mit dem italienischen Titel *signor* (signor).

Zur interessanten Form *plavanessa* ist zu erwähnen, dass *plebanus* in Urkunden schon im 12. Jahrhundert häufig vorkommt. In katholischen Gemeinden ist „*plevón*“, *plevont*“ heute selten; manchmal heisst er schlechthin „*pfarrer*“, öfter *prer* und nicht selten, besonders von Kindern häufig angewendet ist die schöne Form *auc ségner* (avunculus senior). *Plavan* wird heute im Eng. nur in spöttelndem Sinne angewendet. Das O.-E. hat *predichant*. Trast. Sils Eng. v. J. 1573 S. 67 *Pardichaunt*, M.-T. *prädichont*. In früheren Urkunden ist *plebanus* dagegen häufig. Trast. Sent: *lengia da plavans*, und „anno 1671 . . . fat ledscha chia Cuvids et jüraschun chi vengian sean obligs pro tuott il fuond dalla *Plaiff* da guardar ingio chi mangla terms et ils *ministers* obligs dad ir eun els insembel et mussar ingio manguel ais“¹⁾ (Trast. Sent). Die Pfründe haben also lange nach der Reformation noch existiert, wie einige alte Leute mir mitteilten, bis zum vorigen Jahrhundert, und ihnen verdankt die *plavanessa* ihren Titel. Als Orts- und Flurname kommt *Plaif* häufig vor. — Sent; *pra da la plaif*. — *Pleif* (Lugnez) etc.

Diese Form, die in kath. Gegenden (*plef*) natürlich noch im alten Sinne angewendet wird, erhielt sich einigerorts auch in reformierten (Schleins, Manas und andere Dörfer des U.-E.) bis heute in der Bedeutung: Gesamtheit der von der Gemeinde vergebenen Stellen, die sich auf Land- und Hauswirtschaft beziehen (*chavrer*, *bescher*, *buolch*, *caluostar*, *mess*, *far giò ils chamins* etc.). Diese *plaiv* wird in Manas einem einzelnen übergeben, der mit Hilfe der seinigen alles besorgt oder einige dieser Verrichtungen, ebenfalls *plais* genannt, andern überlässt. — G. G. Cloetta „Fin alla mort“ Ann. XXIV, S. 155 „surtour quella *plaiv*“ = jene Stelle (die des Ziegenhirten) übernehmen. Vgl. auch S. 155 ebendasselbst.

Ein Wort an den Leser und an meine Landsleute.

Sammeln soll für uns Bündner vor allem die Losung sein. Nicht dass ich in den Grabgesang einstimmen wollte, den einige bei jedem Anlass über unser liebes Idiom antönen. Es blüht jetzt schöner denn je und die Grauen haben sich wieder geeinigt unter dem Ahorn, um ihr teuerstes Gut, die Sprache ihrer Väter, vor Gefahren zu schützen.

1) Beschlossen, das c. und Rat, die (neugewählt) werden, verpflichtet seien, bei allem Grund und Boden der Pfründe nachzusehen, wo Grenzsteine fehlen und die Pfarrer gehalten werden, mit ihnen zu gehen und zu zeigen, wo etwas fehlt.

So lange unser Volk dieses Gut höher hält als den Mammon und fest entschlossen ist, es nicht preiszugeben, so lange es nicht Rechen und Sense aus der Hand lässt, kann unser „pled chi uondra la buocha“ nicht untergehn. Doch unrettbar verloren sind viele der kostbarsten Schätze, die es in sich birgt. Mit den Institutionen, Sitten und Bedürfnissen erneuert sich auch die Sprache und jene Petrefakten, so hell und durchsichtig, wie unser Bergkristall, in denen sich das Leben von Jahrhunderten und Jahrhunderten widerspiegelt, sie verschwinden einer nach dem andern.

Manche dieser lagen bescheiden am Rande meines einsamen Weges oder auch etwas weiter weg. Der strenge Kritiker möge mir die Seitensprünge verzeihen, zu denen sie mich allzuoft verleiteten und nicht alle Schuld auf mein Kerbholz einschneiden, wenn ich in ihrer Betrachtung zuweilen mich und mein Thema vergass. Gern täte ich hier der vielen gedenken, die mich verführten, des gottesfürchtigen und biedereren Aboll Chasper und Deiner, Aboll Clotin, der Du, Deinen Enkel auf den Knien wiegend, ihm zwischen einer Fabel und der andern die wunderlichen von Dir erlebten Jagdabenteuer erzähltest und die des Freundes Marchett Colani, des Königs der Bernina, der dem Tiroler die Pfeife aus dem Munde schoss. —

Die Alten gaben mir den Mut, den vielen Hindernissen und Widerwärtigkeiten zu trotzen und verwandelten mir die langwierige Kleinarbeit in einen Genuss. Den Jungen schulde ich selbstlose Hilfe. Es sei diesen letzteren allen hier mein herzlichster Dank ausgesprochen, ganz besonders den Herren Prof. Dr. J. Jud, Zürich, Prof. Dr. jur. P. Tuor, Universität Freiburg i. d. Schw. und Dr. Fl. Melcher, Redaktor des „Dizionario romantsch“, Chur.

Eine Feststellung der Endergebnisse meiner Untersuchungen, sei es in bezug auf Laut- und Formenentwicklung, auf sprachphysiologische, psychologische, semasiologische Vorgänge, sei es auf die Entstehung und Evolution von Beamtennamen und Ämtern, würde zu weit führen, auch könnten in den meisten Fällen nur bei Behandlung grösserer Sprachgruppen endgültige Resultate erzielt werden. Nur eines möchte ich hervorheben: alle wichtigeren Beamtennamen, einschliesslich *mistral*, mit Ausnahme vielleicht von *cuitg* und *fiqusär* kamen auch in andern romanischen Gegenden vor. Während jedoch anderswo diese Produkte des Feudalwesens z. T. schon früh im Mittelalter verschwanden, hielten sie sich hier bis heute und gediehen so gut, dass sie sich zu einer unglaublich grossen Zahl von Formen vermehrten. Auch möchte ich den Leser daran erinnern, dass aus den meisten Ämterbezeichnungen Geschlechtsnamen und auch Flurnamen entstanden.

Auf alle diese Formen und Erscheinungen einzugehen, mich an eine erschöpfende Behandlung des Themas heranzuwagen, war bei den Bedingungen, unter welchen ich arbeite, nicht zu denken. Das Wenige, das ich hier über die bekanntesten Ämter bringe, soll vor allem zu weiterer Arbeit anregen und dem Rätoromanen eine Grundlage geben zum Sammeln und Forschen auf diesem Gebiet. Ergänzungen und Berichtigungen zur Bereicherung der Materialsammlungen für das „*Dizionario romantsch*“ (rätor. Idiotikon) werden dankbar entgegengenommen¹⁾ und einige derselben vielleicht mit Angabe der Quelle publiziert. Die Rechtssprache gehört zu den interessantesten, aber auch am meisten gefährdeten Teilen der „*Favella rumantscha*“. — Lasst mich nicht mit leeren Händen.

1) Bitte solche in rom. oder anderer Sprache unter meinem Namen nach St. Gallen zu versenden.

Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen.

Ambt., Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des 15. Jahrh. Jahresbericht der Hist. ant. Ges. von Graubünden XXVII, 1897. — **A. und Ann.**: Annalas della Societad Retoromantscha. — **Arch. glott.**: Archivio glottologico italiano. — **Antol. eng.**: La Musa Ladina, Antologia da la poesia engiadinaisa moderna, tras Peider Lansel Samaden, Eng. Press Co., 1910. — **Arch. f. Volksk.**: Schweizer. Archiv für Volkskunde. — **B. G.**: Die Bündner Geschichte in 11 Vorträgen, Chur, Manatschal-Ebner & Co 1902. — **Boll. stor.**: Bollettino storico della Svizzera italiana. — **Candrian**, Der Dialekt von Bivio-Stalla, 1900. — **Champ.**: Champell, Raetiae alp. topogr. descriptio. Quellen zur schweiz. Geschichte VII, 1884. — **Chron. Rhet.**: Chronica Rhetica da Nott da Porta V. D. M., Schuls 1742. — **Dec.**: Decurtins, Rätoromanische Chrestomathie. — **Foffa**, Das bündn. Münsterthal, 1864. — **Gartner**, Raetor. Grammatik, 1883. — **G. Arch.**: Gemeinde-Archiv. — **Grimm**, Deutsche Rechtsaltertümer, 1899. — **Hertter**, Die Podestäliteratur Italiens im 12. und 13. Jahrhundert von Dr. phil. Fr. Hertter, Leipzig, B. E. Teubner 1910. — **Hist. ant. Gr.**: Jahresberichte der historisch antiq. Gesellschaft von Graubünden. — **Huonder, Voc.**: Huonder, Vocalismus der Mundart von Disentis. Romanische Forschungen XI. — **Juv.**: v. Juvalt, Forschungen im curischen Rätien, 1871. — **Kanzlakt**: Kanzleiakten der Regentschaft des Bist. Chur, 1499—1500. Hist. ant. Gr. XXXVIII. — **Kat. Flugi**: Katalog des Bischofs Flugi. Hist. ant. Gr. XXI. — **Luzi**, Lautlehre der surselv. Dialekte. — **v. Maurer**, Einleitung zur Geschichte der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung, 1854. — **Meuli**: Die Entstehung der autonomen Gemeinden im Oberengadin. Hist. ant. Gr. XXXI. — **Mohr**, Codex Diplomaticus raeticus. — **Parl. d. S.**: Pult, Le Parler de Sent, 1897. — **Pl. A. R.**: Planta, C. von, Das alte Rätien, 1872. — **Pl. H.**: Planta, C. von, Die currät. Herrschaften, 1881. — **Rät. Urk.**: H. Wartmann, rätische Urkunden aus dem

Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis. — Quellen z. schw. Geschichte X, 1891. — **Spr. P. R.:** Sprecher, Pallas Raetica, 1617. — **Trast. und Tr.** = Trastüts (Statuten für alle Stat. u. Gesetze, ob sie Tschantamaints, Ledschas, Statüts, Trastüts oder wie immer heissen mögen. Es folgt gewöhnlich die Angabe der Ortschaft, für die sie gelten; die meisten sind in den betr. Archiven zu finden). — **Trast. Eng. sur:** Statüts etc. organics, administrativs, poliziels et economics del Circul d'Engiadina sur 1866 (gedruckt ohne Ang. des Verl.). — **Tuor, Fr. v. L.,** Die Freien von Laax, 1903. — **Tuor:** Co dertgavan nos babuns sur malfatgs, Ischi IX. — **Walberg,** Saggio sulla fonetica del Parlare di Celerina-Cresta. Acta Universitatis Lundensis. N. S. I, Lund 1907. — **Wartmann,** St. Galler Urkundenbuch. — **W. u. S.:** Wagner und Salis, Rechtsquellen von Graubünden, Separatabdruck aus der Zeitschr. für schweiz. Recht, Bd. XXV–XXVIII, 1887. — **Z. f. rom. Phil.,** Zeitschrift für rom. Philologie. — **Obl.:** Oberland. — **O.-E.:** Ober-Engadin. — **U.-E.:** Unter-Engadin. — **Obbst.:** Oberhalbstein. — **M.-T.:** Münstertal.

Alphabetisches Verzeichnis der behandelten und einiger zitiierter Formen.

Kursiv: Ämter, Titel, Berufs- und Amternamen; *gesperrt:* Orts-, Flur-, Quartier-, Personennamen. Die Zahlen geben die Seite an; *n.* = Note, Anmerkung. Da die mundartlichen Varianten gewöhnlich im Text neben einander angegeben sind, werden hier nur einzelne angeführt.

a	armaint 425	bavqlc 469
<i>abolt</i> 408, 444 n. 472	Armenwesen 444	bavraduoir 467
<i>accla</i> 424, 425, 444 n.	arumagnar 436	bavun 438
<i>advocatus</i> 401 ff., 456 ff.	aschantamaint 416	<i>Becherampt</i> 397
<i>advugad</i> 402, 456	aföl 421	Beitag 417, 437
<i>aeistam</i> 466	auc ségner 472	<i>béschér</i> 469
<i>ägen</i> 391	auraines 452	Bianchi e Neri 412 n.
<i>agös</i> 399	aurenzoles 453	Bisatz 412 n.
<i>agual</i> 399	aurem vellere 391	<i>böier</i> 415
<i>agualer</i> 467	<i>ävat</i> 396 n. 393	<i>boni viri</i> 396 n. 2
<i>aidswerer</i> 406, 458	<i>avua</i> 456	<i>bönn</i> 413
<i>ainger</i> 467	<i>avugau</i> 402, 456	Bonorand 412 n.
<i>alba, Pa. i la s-charbunada</i>	<i>äyan</i> 391	Branca 412 n.
412 n.	b	Bsatzig 409
<i>ami</i> 412 n.	bachetta, batgetta, bit-	buäl, pl. buös 399
<i>Anman</i> 397, 398, 402	getta 414, n.	<i>bugl</i> 469
<i>Amtstatthalter</i> 401	<i>Bachettari</i> 414	<i>bügl</i> 467
<i>anda</i> 471	baderlar 414 n.	Bügluot 424
<i>anflar</i> 407	bain 426	<i>buladur</i> 466
<i>Anwolt da civil</i> 408	<i>banderal</i> 417	<i>buölch</i> 421, 469
<i>Anthün</i> 412 n.	banida 413, 460	<i>Burggräf</i> 402, 405
<i>ärbehian</i> 462	bapségner 470	burgheis 423
<i>archas</i> 420	Bargia 420	<i>Burgvogt</i> 402, 405
<i>ardüär</i> 390 n.	basbrin 412 n.	<i>bursier</i> 410, 466
<i>arédshär</i> 391	basbrëtt 412 n.	Bürser 466 n.
<i>aridfchaduors</i> 436	bavarellas 448	<i>büscher</i> 469

c

Cadruvi 391
caluster, caluoster 466
 Camerampt 397
Cancellarius vallis 395 n., 403 n.
Caneparo 410
Cantaduors 442
cantunér 426
Canzler 397
capitaneus ministerialis 397, 398
capo 443, 445
capo comune 443
caput 454
capo zedla 431
Ca Sarconzun 471
Ca Sermartin 471
Cassier 466
Castaldo 400
catár 407
cau 417, 454
cau casa 427, 454
cau derfchäder 401
Cau de vige 453
cau tegia 461
cauvig 444
Caumada plaid 414 n.
Cavallier 405
centena 395, n.
Chadé 394
Chalanda Megia 446
Chalanda Mars 447
Chalend'Avrigl 447
Chanās 399
chandun 452
chantun 425, 426
chantunér 426
chapitani 417
chafada 426
charlqm 415
chiattar; -er 407
chiavrér 469
cheu, cho 417
cheu d'alp 461
cheu d'comün 441
chilgér, chalger 469
chörl 415
Chios del Comun 453
cibaria 415 n. 2
clavau, clavō 391 n. 2
Comes 396 n. 4
Comissariat 405
Commissario 404
Comitatus 396 n. 4
Comoen grand 394, 409
Comün -a, 394, 423
Comünável 434
Consul 395 n. 2, 430, 446

Contado, -ino 396 n. 4
Conventus magnus 394
Convicus covicus 428 ff.
Costa 412 n.
cuadisch 420 n.
cuity 393, 428 ff.
culaditscha 420 n.
culegna 426 n.
culuqstär 466
Cumeing 394, 407 n.
Cumin 394 n., 409, 422, 423
Cuqira (Quartiern. b. Remis) 420 n.
cupetz 451
curé 469
Cureisma 415
Curiales 395
curlus 415
curtauna 450
Curtin 420, 454
Curtinaglias 420
cufdrin 412 n.
cuvianza, cuvidanza 429
cuviar 429
cuví pitschen 441

d

da dudäsch (ils) 432
darchér 406 n.
dartgira 394, 406 n., 410
decanus 463
defensores 395
del sés (ils) 432
derfchäder 406
derfchär 406, 410
dertgira 410
" " nauscha 415
diaun 463, 464
Dienstleute 397
dieta 417, 437
discuorrer, discuir 414 n.
dóctär 470
dominus 471
donna 470
donánda 471
donna da part 468
Dorfvoigt 428
drachüra 394, 406 n., 410
drëttär 406 n.
drettüra 394, 410
" " da saungh, da pagiamaint, da male fici 410.
dumperar 414 n.
dunfchella, -iälla 472
düritsch 420 n.
Dux Raetiarum 395.

e

embonida 413
emparada, emparar 414 n.

emprem gerau 442
erpehian 462
esattore 396
ëtschär 396
exerciei da guerra 439

f

falkner 397
famàglia, famèglia, famiglia 392 n., 393
Famalq da Plaza 405
fävar 469
fendri 417
finalchün 469
Folter 415
Forstamp 397
Forstmaister 397
fradglianza 393 n.
Fremdenkontrolle 438
friunt, freont 412 n.
ftüra 469 n.
fuaditsch 420 n.
fuläder 469
fulastér 423
fumèglia 392
fuorcha 415
füstär 468

g

gastaldo 400 n.
gecinge 390
gerau 406, 458
Gericht 410
giroo 406, 407 n.
ghebel 465
giüdisch 408, 409
giuvnös 399
glims 459
Glockenläuten 434 n.
gotér 457
Grenzumzüge 435
guia 403, 456, 472
guidessa 403, 457, 472
guitäder 467
güräder, güraduors 407
gustaldius 400 n.
guvernatur, gubernadur 404, 405.

h

Hauptmann, Hauptherren 402
Hauptmann auf Fürstenburg 405
hebamma 468
Heiligenmeister 470
hof 426
hofmaister 397

hommans dalg aschanta-
maint 432
hommäns da chafschöl 467
hommans da Cumün 394
n., 466
hom da Dietta 417
hommans da Terza 466
hom sura dalg fuorn 467
hummens deputös dalg
aestim 432

i, j, y = konsonantisches i,
in der Schrift j

jager maister 397
jër 449, 464
impé 391
impestiaunt 434
imsüradur 466
intradias 459
yq dā pār vī 424
yq di pē d'vī 424
yondfchär 421
itschéder 431
yüdisch 408, 409
yuf 421
yünfra 470
junfranda 471
jurator, juratus 406
jürader 406, 458

k

Kantuns 425
Kellerampt 397
Kirchenwesen 439
Kirchherr 470
Kundschafter 415
Kuchimaister 397

l

landamma 400 ff., 403
landammano 401 n.
landrechter — richter 400,
417
Landschreiber 401, 417
Landsgemeinde 409
Landsprachen 410
Landweibel 401, 417
langégär 467
Launade 452
liug ordinari 413
Lumbardia (Italien) 442
Lunat 453
luamaint 436 n. 2
lugar 436
lutinent, lätinent 405, 446

m

maer part 409
magister 398 n. 2, 472

maier 397
Maji campus 447
mailintëra 392 n.
Maisterlëssa 398
maister 469 n. 2
malsutër, -a. 392 n.
manadüra 469 n.
manaistra 398
Manaistra (Peder) 398
manetscha 391
mansionarius 427 n.
mansuarius 427 n.
Mansus, mansio 427 n.
manuais-chs 459
marangün 469 n. 2
Marchä 395 n.
Marckstallampt 397
Maria, Mairia 426
Markgenossenschaft 395 n.
marmaglia 393 n.
Marscalcus de Kal-
lindin 435
Marschalk 397, 465 ff.
masarius 427 n. 2
mas-chailch, -elch 465, 467
mäschäl, mäschel 399, 472
maschnáda 393 n., 427
maschnar 427
maschnëra 427
maschun 427 n. 3
massarius, masser, -a 427
masterans 466
masträl, -ël 397 ff., 405,
429, 432, 436, 460 ff., 472.
Masträl (Hans) 399
Mastralëssa 399, 472
mastralia 400, 409
mastraus 399
masträna 398
Maströs 399
masüras 462
mattinadas 450 n.
meine herren 408
mër 426, 466
meria etc. 426
mëss da comün 417
mëssingurs 408
michaunza, migionza 411
n. 3
migiur 466
milites 396
minister 397, 398
ministerialis 397, 398, 402
ministrale 398, 400, 40, 403
ministrare 398
mistral, -ëssa, -ia s. ma-
Mistral da marcau 444
mistralie (franz.) 400
Montevigese 424
Mosca 412 n.

muäglia 392 n.
muglinër 469
muntäder 463
Muntanen, Müntinen
425
muntqgnas 425
muoier 469
muqstra 439
mus-chän (plan) 412 n.
mussadur 408, 410
murütsch 420 n.

n

narramainta 392 n.
nodër nudër 410, 466
nuëgl, nuigl 421
nursë 469

o

Oberkeit 401
officiales 395 n. 2
nqda 446
ovais-ch 396 n. 5

p

patrun 428
pajarias 458
paich, paig 416
pagnarär 463
pau (d') pösta (pam pösta)
426
pärdërfehär 406 n.
parégner 463
Partog (Hans) 399
paschantäder 462
pástür, pastür 468, 469
pastretsch, pasturetsch 430,
468
pastriglia 468
paur, pur 428
páväl, pavlär 421
pendrar 463
perdert 406 n.
perdëtga, perdütta 390
Pero 412 n.
Pfleger 405
Piederman, Pietro-
mani 466
piz növ 390, 391
placitum 410 n.
plaid 413 n. 4
plaiv 472
plavan, -ëssa 399, 472, 473
platz 454
plebs, pleff 426, 472
pled 413 n. 4
plidar 414 n.
plidäder 414 n.
plimaun 409
podestà 392, 403 n.

- Podestary* 404
porchamainta 392 n.
pqsta 426
prabehias, prachias 417
Praepositus 403 n.
Praeses 392, 396
Prasidentia dels Syndi-
catuors 404
predichant 472
prevost, Prevost 403 n.
president 399, 472, -*d'visch-*
naunca 443
Proveidgericht 406
Provida 406
prulgiut 467
psadur 466
Pult 412 n.
punts e pytacs 410
purmaint, pulmaint 462
purte 469
- q**
quárta, quartál 425
quatrivium, quatrovium 391
- r**
rägäréndä, räväréndä 399,
 472
Ratsboten 417
recht finden 407
rector 389, 395 n. 2
rédſchamaint 395, 396
rédſchar, rétschär 395
resgiádär 469
Richter 406
röda, Rood 431
Romedi 397 n.
ruqütter 468
- s**
Sala 420, 454
Salina, Saglina 420
Saltair 463
salter 462 ff.
salvár 409 n., 410
Sär 470 ff.
saramaint 411
Sarardi 471
Sarbarba 471
Sarott 471
Sartea 471
Scabini 406
Scannavicum 424
Scarvón 410, 466
scháiver 415, 447
schantamaint 416
s-chavitscha 420 n.
Scheck 412 n.
ſchelpchia, ſcherpchia 462 n.
Schenk 397
s-chierpa 469
- s-chiersa* 469
Schigliána, schillana
 420 n.
schlatta, schlattedna 412 n.
Schmidampt 397
schriber 397, 410
Schüler zu Parys 405
schuornär 407, 472
s-chüfa 414, 448
scouder 466
scrivan, -ont 410, 466
sculêr da Milan 404
Scultatia, -ius 395 n., 396,
 397
Seckelmeister 410, 417
ségner 418, 470
Semperluten 396
Send-, Sandboten 417
Ser 470 ff.
Servieder 466
Servitur da Palatz 404
sgiarvitsch 420 n.
s. h. (salv honur) 434 n.
Siben mann 432
Signur, -ia, -adi 418, 470
Sillas 420 n.
Sils Maria 426
Silvicultur 396
sindicatur 405
sindmanus, -luten 396
Sippe 412 n.
Slahta 412 n.
Societads de matts 413,
 415, 450 n.
Somvih 424
Som la Proz 424 n. 2
Sonvico 424 n. 2
Sonvillier 424 n. 2
Sombeval 424 n. 2
Stab 414
staladisch 420 n.
stariç 469
startest 406 n.
statio posita 426
Statthalter 405
statüt 416
steldstand 401
stipendi da Milan 405
stgiä 414
Stubenwischerampt 397
sudāda 397
sü dā vī 424
sü da pār vi 424
Sulām, -óm 426
Sumvitg 424
Suppanina 420
sur comün 443, 446
sü som vī 424
suter 462 ff.
- suvin* 412 n.
Syndicaturia 404
- t**
tablá talvö 391 n. 2
Tablat 391 n. 2
tabulatum 391 n. 2
talgiar pustretsch 462, 368
tanta 471
tavelar 414 n.
tearra 394, 395
tendſchäder 470
teritsch 420 n.
terra 394, 395, 406 n.
terrér 423
terza, terzál 399, 425
tešsär 469
tešra, Tesser 440 n. 4
tgierl 415
Tierz 410
Torwartampt 397
Trabla 413 n.
tramails 435
Trastüt 416
trēr a vſchins 434
trovaduors, trueđer, trua-
duors 407
truar, truvamen 406, 407
tschavéra 415 n. 2
tscheiver 415
tschentada 409, 416
tschentament 416
türhueter 397
- u**
üäibäl 465
Uelaun 425
uestg 396
ugau 456 ff.
ui, uigl 421
unfaunt della tiarra 423
Urteilfinder 407
utçzas 459
uvais-ch 396
- v**
vadler 469
vafchin, vafchegn 421, 423,
 426
vafchinādi 423
vaschella 436
vassellari 461
vasorum magistri 461
végär 468
Vī 424
Vicar 404
Vicedominus 397, 405
vicinantia, vicinea, vici-
nitas 421 ff.
Vico, Vicosoprano 424
Vigo 424

vih 423	<i>Vogit</i> 403	z
<i>villicus</i> 454, 466	<i>Vogt</i> 397, 401 ff., 456 ff.	zappaditsch 420 n.
Villicus (Jacob) 454	vŕchin 423	zēdla 431 n. 6
<i>viŕchandër</i> 468	vschnauncha 421	<i>Zeuge</i> 390
viŕchnaunca 408	vusch 426, 438, 439	<i>Zimbermgn</i> 469
da Calonda		<i>Zollerampt</i> 497
Mars 421, 447	w	<i>Zoppa naina</i> 420
<i>Vischof</i> 402	<i>Weibel</i> 465	<i>zunz</i> 469
vitg 423 ff.	<i>Werkmeister</i> 430	Zusatz 407
<i>viŕgē</i> 469	Wugau (Hans) 402	
<i>Vizdum, Vizthum</i> 397, 405	Wy quelle 424	

Inhalt.

	Seite
Einleitung	389
I. Die Gerichtsgemeinde	394
Einiges über die ältesten Ämter	395
Dienstleute	396
Die Leiter der Gerichte	397
Mistral	398
Landamma	400
Advocatus	401
Podestà	403
Pfleger	405
Vizdum	405
Die Richter	406
Juratus-Jurator	406
Engadiner Troubadours	407
Abolt	408
Messignurs	408
Giüdisch	408
La Mastralia	409
Das Gericht	410
Der Stab	414
S-chüsa	414
Tgiert und Dramen	415
Tschantamaints	416
Gerichtssprache	516
Militärisches	416
Einiges über die Ämter der drei Bünde	417
II. Die Nachbarschaft	418
Vicinantia	421
Cuitg	428
Aktuelles über Cuitg	442
Die Wahlen	446
Sprichwörtliche Formeln	450
Etymologisches	450
guia	456
Jürädar, genau	458
Der Mastral als Dorfbeamter	460
Cau tegia, cheu d'alp	461
Saltarius	462
Decanus	463
Marahskalk	465
Weibel	465
Andere Dorfbeamte und Angestellte	466
Titel	470
Ein Wort an den Leser und an meine Landsleute	473
Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen	475
Alphabetisches Verzeichnis der behandelten und einiger zit. Formen	476